

# Das Buch des Himmels

Band 33



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,  
aus dem Italienischen übersetzt  
von Irmengard Haslinger

Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

## BAND 33

J.M.J.

Fiat!!!

In Voluntate Dei! Deo Gratias!

Im Willen Gottes! Dank sei Gott!

### **19. November 1933**

***Wer den Göttlichen Willen tun will, stellt zuerst den Reisepass aus, und formt dann den Weg und die Bahn. Jesus möchte sich selbst im Geschöpf neu bilden. Der Unterzeichner und der Himmlische Motor.***

Mein Erhabener Jesus und meine große Herrin und Himmelskönigin, kommt mir zu Hilfe, nehmt diese kleine Unwissende in die Mitte eurer Heiligsten Herzen auf. Gib mir Du, Jesus, beim Schreiben die Worte ein, und Du, meine Himmlische Mutter führe die Hand deiner Tochter über das Papier, sodass ich beim Schreiben zwischen Euch beiden bin und nicht ein einziges Wort über das hinaus schreibe, was Ihr mir sagt und wünscht.

Mit diesem Vertrauen im Herzen beginne ich den dreiunddreißigsten Band. Vielleicht wird es der letzte sein, ich weiß es nicht, jedoch bin ich voller Hoffnung, dass der ganze Himmel sich der kleinen Verbannten erbarme und sie bald zu sich heimhole, doch im Übrigen: Fiat! Fiat!

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, der das Leben und die Mitte meiner armen Existenz ist, wiederholte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, wisse dies: wenn sich die Seele bereitmacht, meinen Göttlichen Willen zu tun, bildet sie den Reisepass für den Eintritt in die endlosen Grenzen des Reiches des Fiat. Doch weißt du, wer dir das Nötige für den Pass zur Verfügung stellt, wer ihn unterzeichnet und ihm die Gültigkeit für die Einreise in mein Reich verleiht?

Meine Tochter, der Akt, sich zum Tun meines Willens zu disponieren, ist so groß, dass mein eigenes Leben und meine Verdienste, das Papier und die Buchstaben bilden. Und dein Jesus setzt die Unterschrift, um der Seele [den Weg] zu zeigen und ihr freien Eintritt zu gewähren. Man könnte sagen, der ganze Himmel kommt der Seele, die meinen Willen tun möchte, zu Hilfe. Ich empfinde solche Liebe, dass Ich meinen Platz in der glücklichen Seele einnehme und Mich von ihr mit meinem eigenen Willen geliebt fühle. Wenn Ich Mich nun von ihr mit meinem eigenen Willen geliebt sehe, möchte meine Liebe voll Eifersucht auch nicht den kleinsten liebenden Atemzug oder Herzschlag dieser Seele verlieren. Male dir selbst meine Beflissenheit aus, wie Ich die Seele verteidige, ihr helfe und welche liebende Kunstgriffe Ich bei ihr einsetze. Mit einem Wort, Ich möchte mich selbst in ihr neu bilden. Um Mich neu zu schaffen, ‚riskiere‘, ‚exponiere‘ Ich Mich selbst, um einen weiteren Jesus in der Seele zu formen und wende meine ganze göttliche Kunst auf, um meine Absicht zu erreichen. Ich halte nichts zurück, Ich mache und gebe alles. Wo mein Wille regiert, kann Ich nichts abschlagen, sonst würde Ich es Mir selbst verweigern.

Wenn man sich disponiert, meinen Willen zu tun, bildet man den Reisepass. Den Akt zu beginnen, errichtet den Weg, den die Seele in Ihm zurücklegen muss, einen himmlischen, heiligen und göttlichen Weg. Daher flüstere Ich der Seele, die in Ihn eintritt, ins Ohr des Herzens: „Vergiss die Erde, sie gehört dir schon nicht mehr; von nun an wirst du nur den Himmel sehen. Mein Reich hat keine Grenzen, daher wird dein Weg lang sein, und du musst mit deinen Akten den Schritt beschleunigen, um dir viele Wege zu bereiten und viele der Schätze zu erhalten, die mein Reich in sich birgt.“ Der beginnende Akt errichtet den Weg, seine Ausführung bildet die Eisenbahn, und wenn Ich sehe, dass der Zug schon gebildet ist, bringe Ich als Motor die Seele in raschen Gang. Wie schön und erfreulich ist es, jene Wege zu passieren, die sich die Seele in meinem Willen errichtet hat! Die in meinem Willen vollbrachten Akte schließen Jahrhunderte von Verdiensten und unschätzbaren Gütern ein. Der Antrieb ist nämlich der göttliche Motor, der so

geschwindigkeit ist, dass Er in die Minuten die Jahrhunderte einschließt und das Geschöpf so reich, schön und heilig macht, dass Er es als größtes Wunder seiner kreativen Kunst präsentiert und Uns damit vor dem ganzen Himmlischen Hof Ruhm verschafft.

Zudem werden, wenn die Seele einen Akt in meinem Göttlichen Willen bilden möchte, die [spirituellen] Adern der Seele von dem entleert, was [ungeordnet] menschlich ist. Ich könnte sagen, dass ein göttliches Blut darin fließt, das der Seele die Substanz meiner göttlichen Tugenden fühlbar macht. Diese göttlichen Tugenden fließen gleichsam wie Blut [im Körper fließt], in demselben Leben, das ihren Schöpfer beseelt. Dies macht Schöpfer und Geschöpf unzertrennlich, sodass man, wenn man Gott finden will, Ihn an seinem Ehrenplatz im Geschöpf finden kann, und wer das Geschöpf finden will, es im göttlichen Zentrum findet.“

## **26. November 1933**

***Die Werke Gottes decken der Seele festlich den Tisch. Die Seele im Göttlichen Willen ist wie eine Königin in den Meeren des Höchsten Seins. Wer den eigenen Willen tut, wird von allen zur Seite gestellt und bleibt allein, verlassen und verloren in der Schöpfung.***

Ich machte meinen Rundgang in den Werken des Göttlichen Fiat. Da ich so klein bin, fühle ich das Bedürfnis, in seinen Armen getragen zu werden, sonst verliere ich mich entweder in seiner Unermesslichkeit und Vielzahl seiner Werke, oder ich kann nicht mehr weitergehen. Doch da mir sein Wille seine Werke bekannt machen will, in denen seine beredte und tätige Liebe zu finden ist, und Er mir kundtut, wie sehr und auf welche Weise Er mich geliebt hat, so trägt Er mich auf seinen Armen und führt mich auf den endlosen Wegen seines Heiligen Willens. Das ist aber noch nicht genug: Bei jedem seiner Werke schließt Er in mich die Liebe eines jeden Werkes ein, soviel ich davon zu fassen vermag. Er möchte in mir den Klang der Liebe hören, den jedes Werk in sich birgt. Auch ich bin ein Werk von Ihm, ein Akt seines Willens, und da Er alles aus Liebe zu mir gemacht hat, möchte Er,

dass ich alle Töne und Tasten der Liebe in mich einschließe, die seine Werke enthalten. Als ich so inmitten seiner Werke umherging, überraschte mich der geliebte Jesus und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du kannst nicht begreifen, welches Wohlgefallen es Mir bereitet, dich unter den von Uns geschaffenen Werken umhergehen zu sehen. Sie sind erfüllt, gleichsam schwanger von Liebe, und wenn du in ihrer Mitte kreist, verströmen sie Liebe und schenken dir die Liebe, mit der sie erfüllt sind. Das ist einer der Gründe, warum Ich wünsche, dass du in unseren Werken kreist. Sie decken die Festtafel unserer Liebe für die Geschöpfe und fühlen sich geehrt, dass sie eine kleine Schwester von ihnen in ihrer Mitte haben, die davon speist, und die in sich so viele Klänge der Liebe für ihren Schöpfer bildet, als Werke erschaffen wurden. Doch das ist noch nicht alles. Mein Göttlicher Wille begnügt sich nicht damit, die Seele in unseren Werken umhergehen zu lassen. Sondern nachdem sie ihre Runden gemacht hat, und Er ihr so viel in der Schöpfung gezeigt und sie bis zum Rand mit Liebe gefüllt hat, bringt Er sie in seinen Armen in den Schoß des Höchsten Seins, Welches sie als kleinen Kieselstein in die grenzenlosen Meere seiner Eigenschaften hineinwirft. Und was tut die kleine Tochter unseres Willens? Wie ein ins Meer geworfenes Steinchen alle Wasser des Meeres kräuselt, so bringt die Seele das ganze Meer unseres Göttlichen Seins in Bewegung. In ihm schwimmend, ertrinkt sie in Liebe, Licht, Heiligkeit, Weisheit, Güte usw. O, wie schön ist es, sie zu sehen und zu hören, wie sie, gleichsam ertrunken, spricht: ‚Deine ganze Liebe gehört mir, und ich setze sie in den Akt [um], Dich um das Kommen des Reiches deines Willens auf die Erde zu bitten. Deine Heiligkeit, dein Licht, deine Güte und Barmherzigkeit sind mein. Nicht meine Kleinheit bittet Dich, nein, sondern deine Meere der Macht und Güte bitten, drängen und bestürmen Dich und ersehnen die Herrschaft deines Willens auf Erden!‘ So sieht man, wie die begrenzte Seele als Königin in unserem Göttlichen Sein handelt, wie sie unsere Unermesslichkeit und Macht vereint und bewirkt, dass Wir Selbst von Uns das erbitten, was die Seele will und was Wir wollen. Sie versteht gut, dass es kein

anderes Gut gibt, als nur unseren Willen, und um ihre Absicht zu erreichen, lässt sie Uns durch unsere unendlichen göttlichen Eigenschaften um Ihn bitten. So sieht man die ganz Kleine – klein und mächtig – mit den Vorrechten unserer göttlichen Eigenschaften bereichert, als wären es die ihren, die sie so bezaubernd schön machen, dass sie Uns entzückt und schwach werden lässt, damit Wir das tun, was sie will und was [auch] Wir wollen. Sie wird zu unserem Widerhall und weiß Uns nichts anderes zu sagen noch etwas anderes zu erbitten, als dass unser Wille alles überflute und einen einzigen Willen mit allen Menschen bilde.

Wenn die Seele also verstanden hat, was ‚Göttlicher Wille‘ bedeutet und sein Leben in sich fließen fühlt, sehnt sie sich nach nichts anderem mehr. Mit meinem Willen besitzt sie nämlich alle möglichen und vorstellbaren Güter. Es bleibt ihr nur mehr der Wunsch, die Sehnsucht und das Verlangen, dass mein Wille alle umschließt und sich zum Leben von allem macht. Und zwar deshalb, weil sie sieht, dass mein Wille dies wünscht, und ihre Kleinheit dies möchte.“

Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und das große Unglück, wenn der Mensch seinen eigenen Willen tut, und mein geliebter Jesus fügte seufzend hinzu:

„Meine Tochter, die Seele, die ihren eigenen Willen tut, sondert sich von allen ab und arbeitet allein. Niemand hilft ihr, niemand verleiht ihr Kraft oder Licht, um ihre Handlungen bestmöglich zu tun. Alle überlassen sie der Gewalt ihres eigenen Ich, einsam, ohne Stütze und Verteidigung: man könnte sie die Verlassene, Verlorene der Schöpfung nennen. Als gerechte Strafe muss die Seele, die ihren Willen tun möchte, die ganze Last der Einsamkeit erleiden, in die sie sich selbst gebracht hat, und das Fehlen jeglicher Hilfe. O, wie groß ist mein Schmerz, so viele Geschöpfe auch von Mir abgesondert zu sehen! Damit sie am eigenen Leib verspüren, was es heißt, ohne meinen Willen zu handeln, bleibe Ich quasi in weiter Ferne und lasse sie die ganze Last des menschlichen Willens fühlen, der ihnen niemals Ruhe gibt und zu ihrem grausamsten Tyrannen wird.“

Das genaue Gegenteil trifft auf die Seele zu, die meinen Willen tut: alle sind mit ihr, der Himmel, die Heiligen, die Engel, denn zur Ehre und aus Respekt vor meinem Göttlichen Wollen fühlen sich alle verpflichtet, dieser Seele zu helfen und sie in jenen Akten zu unterstützen, in die mein Wille eintritt. Er selbst bringt die Seele mit allen in Verbindung und befiehlt allen, ihr zu helfen, sie zu verteidigen und ihr Gesellschaft zu leisten. Die Gnade lächelt ihr schon zu, das Licht erglänzt in ihrer Seele und sie reichen ihr das Beste, das Schönste für ihren Akt. Ich selbst bin rege tätig in der Seele, die meinen Willen tut und lasse meine Akte in den ihren fließen, um die Ehre, Liebe und Herrlichkeit meiner Akte im Akt der Seele zu erlangen, die in meinem Willen tätig war. Daher also fühlt sie sich mit allen verbunden und nimmt die Kraft, Unterstützung, Gesellschaft und Verteidigung seitens aller wahr. So kann die Seele, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, die Wiedergefundene der Schöpfung genannt werden, die Tochter, Schwester und Freundin aller. Sie gleicht der Sonne, die aus der Höhe ihrer Sphäre Licht verströmt, das größer wird und alle in ihr Licht einschließt. Sie schenkt sich allen, verweigert sich niemandem, umarmt als treue Schwester alles und verleiht allem Geschaffenen als Pfand ihrer Liebe ihre wohltuende Wirkung, wobei sie sich selbst zum Leben der Wirkung macht, die sie ausspendet: in einigen Dingen bildet sie das Leben der Süßigkeit heran, in anderen das Leben des Duftes, das Leben der Farben usw. So verströmt auch mein Wille aus der Höhe seines Throns sein Licht. Wo Er eine Seele findet, die Ihn aufnehmen und in sich herrschen lassen möchte, umgibt, umfängt, wärmt und bearbeitet Er sie, damit sie heranreife und so sein wunderbares Leben einschließe, als wäre es das Leben der Seele. Aufgrund dieses Lebens ist alles und sind alle mit dieser Seele, da alles meinem anbetungswürdigen Willen gehört.“



## 10. Dezember 1933

### ***Das erste Wort Adams und die erste Lehre, die Gott ihm gab. Der im Menschen wirkende Göttliche Wille.***

Ich bin stets die kleine Unwissende des Höchsten Wesens, und wenn der Göttliche Wille mich in seine Meere taucht, sehe ich, dass ich – wenn überhaupt – kaum die Vokale seiner anbetungswürdigen Majestät kenne. So begrenzt bin ich, dass ich mir kaum einige Tropfen von dem Vielen zu eigen machen kann, das der Schöpfer besitzt.

Als ich in den Werken des Göttlichen Fiat umherging, hielt ich in Eden an, wo ich mir die Erschaffung des Menschen vergegenwärtigte. Ich fragte mich, was das erste Wort gewesen sein könnte, das Adam aussprach, als er von Gott erschaffen wurde. Da stattete mir Jesus, mein Höchstes Gut, einen kurzen Besuch ab und antwortete mir voller Güte, als sehnte Er sich danach, dass Er selbst es mir verkünde:

„Meine Tochter, auch Ich verlange danach, dir mitzuteilen, was das erste Wort war, das die Lippen des ersten von Uns erschaffenen Geschöpfs aussprachen. Wisse: sobald Adam das Leben, die Bewegung und den Verstand in sich wahrnahm, sah er seinen Gott vor sich und begriff, dass Dieser ihn gemacht hatte. Er fühlte in sich in seinem ganzen Sein, noch die frischen Eindrücke, die Berührung seiner Schöpferhände; und dankbar sprach er im Ungestüm der Liebe sein erstes Wort aus: *„Ich liebe Dich, mein Gott, mein Vater, Urheber dieses meines Lebens.“* Doch nicht nur das Wort, sondern auch der Atem, der Herzschlag, die Tropfen seines Blutes, die in seinen Adern flossen, die Bewegung, sein ganzes Wesen, sprachen miteinander vereint gleichsam im Chor zu Uns: *„Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich.“* So war die erste Lektion, die er von seinem Schöpfer lernte, das erste Wort, das er zu sagen lernte, der erste Gedanke, der in seinem Geist aufkam, der erste Schlag, der in seinem Herzen gebildet wurde, ein: *„Ich liebe Dich, ich liebe Dich.“* Er fühlte sich geliebt und liebte. Ich könnte behaupten, dass er die lange Kette seiner *„Ich liebe Dich“* nie beendete. Sie wurde erst dann unterbrochen, als er das Unglück hatte, in Sünde zu fallen.

So fühlte sich unsere Gottheit verwundet, als Sie von den Lippen des Menschen die Worte vernahm: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich.‘ Es war dasselbe Wort, das Wir im Organ seiner Stimme erschaffen hatten, das zu Uns ‚Ich liebe Dich‘ sagte. Es war unsere Liebe, die Wir im Geschöpf erschaffen hatten, die zu Uns sagte: ‚Ich liebe Dich‘, wie sollte Uns dies nicht verwunden? Wie sollten Wir ihm nicht mit einer noch größeren, stärkeren Liebe vergelten, die unserer Herrlichkeit würdig war? Als Wir ihn sagen hörten: ‚Ich liebe Dich‘, erwiderten Wir ihm ‚Ich liebe dich‘, doch in unserem ‚Ich liebe dich‘ ließen Wir in seinem ganzen Wesen das wirkende Leben unseres Göttlichen Willens fließen.

So schlossen Wir im Menschen, wie in einem Tempel von Uns, unseren Willen ein, damit Er – in den menschlichen Umkreis eingeschlossen, während Er zugleich in Uns blieb – große Dinge wirke und Er der Gedanke, das Wort, der Herzschlag, der Schritt und das Werk des Menschen sei. Unser ‚Ich liebe dich‘ konnte ihm nichts Heiligeres, Schöneres, Mächtigeres geben, das allein das Leben des Schöpfers im Geschöpf heranbilden konnte, als unseren in der Seele wirkenden Willen. O, wie wohlgefällig war Uns der Anblick unseres Willens, der seinen Platz als Handelnder innehatte, und wie der menschliche Wille, von seinem Licht geblendet, sich an seinem Paradies erfreute, Ihm volle Freiheit gewährte und Ihn tun ließ, was Er wollte. Dabei wies er Ihm die Vorherrschaft in allem und den Ehrenplatz an, der einem so heiligen Willen zusteht!

Du siehst also, dass der Beginn des Lebens des Adam ein Akt seines ganzen Wesens voller Liebe zu Gott war. Welch erhabene Lehre, wie das Prinzip der Liebe im ganzen Wirken der Seele fließen soll! Die erste Lektion, die er in Erwidern seines ‚Ich liebe Dich‘ von unserem Höchsten Sein erhielt, war die: voll zärtlicher Liebe antworteten Wir ihm: ‚Ich liebe dich‘ und belehrten ihn zum ersten Mal über unseren Göttlichen Willen. Während dieser Unterweisung teilten Wir ihm zugleich das Leben des Göttlichen Willens mit und die eingegossene Wissenschaft darüber, was unser Göttliches Fiat bedeutet. Wann immer er ‚Ich liebe Dich‘ zu Uns sagte, bereitete ihm unsere Liebe

weitere, noch schönere Lehren über unser Wollen. Er war hingerissen, und Wir fanden unsere Freude in der Konversation mit ihm und ließen Flüsse der Liebe und endloser Freuden über ihn strömen: so schlossen Wir das Leben des Menschen in die Liebe und in unseren Willen ein.

Daher bereitet Uns, meine Tochter, nichts einen größeren Schmerz, als wenn Wir sehen, wie unsere Liebe in der Seele gleichsam zerbrochen, und unser Wille blockiert, unterdrückt und ohne sein wirkendes Leben ist – quasi dem menschlichen Wollen unterworfen. Sei also aufmerksam und möge der Anfang in allen Dingen die Liebe und mein Göttlicher Wille sein.“

### **18. Dezember 1933**

***Das Geschöpf wurde von Gott von Ewigkeit her (ab aeterno) geformt und mit ewiger Liebe geliebt. Der menschliche Wille ist die Unordnung unter den Werken seines Schöpfers.***

Mein armer Geist segelt weiterhin im unendlichen Meer des Fiat; so weit man darin auch umherfährt, kommt man doch nie an ein Ende. Die Seele fühlt in diesem Meer ihren Gott, der sie bis zum Rand mit seinem ganzen Göttlichen Sein ausfüllt, sodass sie sagen kann: ‚Gott hat sich mir ganz geschenkt, und wenn es mir nicht gegeben ist, seine Unermesslichkeit in mir einzuschließen, dann deshalb, weil ich klein bin.‘ Nun befinden sich in diesem Meer wie im Akt, also gleichsam gegenwärtig, die Ordnung, die Harmonie und die geheimen Mysterien über die Weise der Erschaffung des Menschen. Diese Wunder sind unerhört, die Liebe ist überfließend, die Meisterhaftigkeit unübertrefflich. Es gibt hier so tiefe Geheimnisse, dass weder der Mensch selbst, noch die Wissenschaften klar die Erschaffung des Menschen wiedergeben können.

Als mein geliebter Jesus sah, dass ich von der Pracht und den Vorrechten der menschlichen Natur überrascht war, sprach Er zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du wirst dich nicht mehr wundern, wenn du in diesem Meer meines Wollens deutlich siehst, wo, von wem, wie und wann jedes [menschliche] Geschöpf gebildet wurde. Wo also? Im Ewigen Schoß

Gottes. Von wem? Gott selbst setzte ihm den Anfang. Wie? Das höchste Sein selbst schuf die Reihe seiner Gedanken, die Zahl seiner Worte, die Ordnung seiner Werke, die Bewegung seiner Schritte und seinen ständigen Herzschlag. So verlieh Gott dem Geschöpf eine solche Schönheit, Ordnung und Harmonie, damit Er sich selbst mit solcher Fülle im Geschöpf finden konnte, dass dieses selbst keinen Platz mehr fand, um etwas Eigenes dazu zu legen, das Gott nicht schon in es hineingelegt hätte. Als Wir das Geschöpf ansahen, waren Wir entzückt darüber, dass unsere Macht in den kleinen Umkreis des Menschen unser göttliches Werk eingeschlossen hatte und sprachen mit eindringlicher Liebe zu ihm: ‚Wie schön bist du! Du bist unser Werk, du wirst unsere Herrlichkeit sein, das Ventil unserer Liebe, der Widerschein unserer Weisheit, der Widerhall unserer Macht und der Träger unserer Ewigen Liebe.‘ So liebten Wir den Menschen mit ewiger Liebe, ohne Anfang und ohne Ende. Und wann wurde dieses Geschöpf in Uns gebildet? *Ab aeterno* – von Ewigkeit her. Deshalb existierte es [noch] nicht in der Zeit, aber in der Ewigkeit hat es stets existiert und besaß seinen Platz in Uns, sein vibrierendes Leben, die Liebe seines Schöpfers.

So war das Geschöpf stets unser Ideal, der kleine Raum, in dem Wir unser Schöpfungswerk ausführen konnten, die Stütze unseres Lebens, der Erguss unserer ewigen Liebe. Darum sind so viele Dinge bezüglich des Menschen unverständlich und unerklärlich, weil sie das Wirken der Unbegreiflichkeit Gottes sind. Sie sind unsere geheimen himmlischen Mysterien, unsere göttlichen Fasern, deren verborgene Geheimnisse Wir allein kennen, die Tasten, die Wir anschlagen müssen, wenn Wir neue und ungewöhnliche Dinge im Geschöpf tun wollen. Da sie weder unsere Geheimnisse kennen, noch unsere unbegreiflichen Wege verstehen können, die Wir in die menschliche Natur hineingelegt haben, urteilen sie schließlich auf ihre Weise und können sich nicht erklären, was Wir im Geschöpf wirken, während sich der Mensch doch vor dem Unbegreiflichen beugen muss.

Wer also unseren Willen nicht besitzt, der bringt all unsere Akte in Unordnung, die Wir *ab aeterno* im Geschöpf geordnet haben. So verunstaltet er

sich und bildet den Raum, der leer ist an unseren göttlichen Akten, die Wir im menschlichen Geschöpf gebildet und geordnet haben. Wir liebten Uns selbst in ihm, sowie die Reihe der aus unserer reinen Liebe geformten Akte. Als Wir den Menschen in der Zeit ins Dasein riefen, wollten Wir ihn an dem, was Wir getan hatten, mitwirken lassen. Doch damit er diese Fähigkeit besitze, brauchte der Mensch unseren Willen, der ihm seine göttliche Eigenschaft verlieh und ihn in der Zeit das tun ließ, was Wir ohne den Menschen, in der Ewigkeit, getan hatten. Es ist auch kein Wunder, dass, wenn das Göttliche Sein den Menschen in der Ewigkeit geformt hat, derselbe Göttliche Wille dies in der Zeit bestätigte und wiederholte, d.h. sein schöpferisches Werk im Geschöpf fortsetzte. Doch wie könnte der Mensch ohne meinen Göttlichen Willen sich je erheben, diesen Akten angleichen, mit ihnen vereinigen und ihnen ähnlichsehen, die Wir mit soviel Liebe in ihm gebildet und geordnet haben?

So tut der menschliche Wille nichts anderes, als unsere schönsten Werke in Unordnung zu bringen, unsere Liebe zu zerbrechen, unsere Werke leer zu machen – die jedoch in Uns verbleiben, da Wir nichts von dem verlieren, was Wir getan haben. Alles Übel fällt auf das arme Geschöpf zurück, das den Abgrund des Gott-leeren Raumes empfindet: seine Werke sind ohne Kraft und Licht, seine Schritte schwankend, sein Geist ist verwirrt. So ist der Mensch ohne meinen Willen wie eine gehaltlose Speise, ein gelähmter Körper, ein unbebautes Erdreich, ein Baum ohne Frucht, wie eine Blume, die schlechten Geruch verbreitet. O, wenn unsere Gottheit weinen könnte, dann würden Wir über jene Seele bittere Tränen vergießen, die sich nicht von unserem Willen beherrschen lässt!“

**2. Januar 1934**

***Wenn die Seele den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, kann Gott frei in ihr tun, was Er will und wirkt die größten Dinge, weil Er die Fassungskraft und den Raum für die Gaben vorfindet, die Er der Seele schenken will.***

Obwohl meine Seele im Meer des Göttlichen Willens schwimmt, spürt sie den durchbohrenden Nagel der Beraubung meines guten Jesus. Mein Gott, welch qualvolles Leiden, das meine leidvolle Existenz martert! O könnte ich doch Ströme von Tränen vergießen! Wäre es mir möglich, so würde ich die Unermesslichkeit des Göttlichen Willens selbst in bitteres Weinen verwandeln, um meinen guten Jesus zum Mitleid zu bewegen, der sich von mir davonestiehlt, und mir weder den Ort seiner Bleibe nennt, noch mir den Weg und die Spur seiner Schritte zeigt, damit ich zu Ihm gelange. Mein Gott! Mein Jesus! Wie kannst Du kein Mitleid haben mit dieser kleinen Verbannten, deren Herz nur für Dich und Deinetwegen gemartert ist?

Als ich wegen seiner Beraubung dahinfantasierte, dachte ich über den Göttlichen Willen nach. Ich hegte die Befürchtung, dass seine Herrschaft, sein Leben nicht in mir seien und Jesus, meine Ewige Liebe mich deshalb verlässt, sich verbirgt und sich nicht um mich kümmert, und ich bat Ihn von Herzen um Vergebung. Mein geliebter Jesus zeigte nach vielen Bemühungen Mitleid mit mir, da ich nicht mehr konnte. Er kehrte für eine kleine Weile zurück, sah mich liebevoll an und sprach voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, man sieht, dass du klein bist. Es genügt, dass Ich eine kleine Pause mache und schon verirrst du dich, fürchtest dich, zweifelst, bist bedrückt. Doch weißt du, wo du dich verlierst? In meinem Willen! Und da Ich dich in Ihm sehe, habe Ich keine Eile zu kommen, weil Ich weiß, dass du an einem sicheren Ort bist. Nun wisse, wenn die Seele meinen Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], dann kann Ich frei in ihr tun, was Ich will und die größten Dinge wirken: mein Wollen macht sie für Mich von allem leer und stellt Mir den Raum zur Verfügung, wo Ich die Heiligkeit meines *einen*, unendlichen Aktes hineinlegen kann. Die Seele stellt sich Uns

zur Verfügung, unser Wille hat sie reif und anpassungsfähig gemacht und es ihr ermöglicht, die schöpferische und wirkende Kraft unseres Höchsten Seins aufzunehmen. Wenn man aber meinen Göttlichen Willen nicht tut, müssen *Wir* Uns anpassen, Uns einschränken und können auch nicht nach unserer göttlichen Art freigebig sein, sondern dürfen unsere Gnaden nur in kleinen Schlückchen geben, während *Wir* Flüsse geben könnten. O, wie belastend ist für Uns das Wirken in der Seele, die nicht unseren Willen besitzt! Wollen *Wir* Uns zu erkennen geben, dann können *Wir* es nicht, weil sie die Fassungskraft nicht besitzt. Der menschliche Intellekt ist ohne unseren Willen nämlich wie ein nebelverhangener Himmel, der das schöne Licht des Verstandes verdunkelt und wie blind ist für das Licht unserer Wahrheiten. So ist die Seele mitten in unserem Licht, doch wird sie nichts verstehen und stets ein Analphabet vor dem Licht unserer Wahrheiten sein. Wenn *Wir* ihr unsere Heiligkeit, Güte und Liebe geben wollen, müssen *Wir* sie in geringen Dosen, gleichsam zerkleinert reichen, da der menschliche Wille angefüllt ist mit Armseligkeit, Schwächen und Fehlern und somit unfähig und auch unwürdig für den Empfang unserer Gaben wird. Der arme menschliche Wille vermag ohne unseren Willen die Eigenschaft unserer schöpferischen Werke, die starken Umarmungen seines Schöpfers, unsere liebenden Kunstgriffe, die Wunden unserer Liebe nicht angemessen aufzunehmen. Oft strapaziert er unsere göttliche Geduld und zwingt Uns dazu, dass *Wir* ihm nichts geben. Und wenn unsere Liebe Uns drängt, etwas zu geben, dann ist dies für die Seele wie eine unverdauliche Speise, denn ohne Einheit mit unserem Willen fehlt ihr die Stärke und Eigenschaft, das zu verdauen, was zu Uns gehört. Man merkt daher sofort, wenn unser Wille nicht in der Seele ist: das wahre Gut ist nicht für sie, sie ist blind für das Licht meiner Wahrheiten und wird noch törichter, sie möchte diese [Wahrheiten] auch nicht kennenlernen, sondern betrachtet sie als etwas, das nicht ihr gehört. Das genaue Gegenteil gilt für jemanden, der meinen Willen tut und in Ihm lebt.“

**14. Januar 1934**

***Gott und das Geschöpf bezaubern einander. Die Seele erwirbt die Macht, sich den Göttlichen Willen anzueignen. Die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit, der Triumphe und Eroberungen. Jesus ist verborgen in den Leiden.***

Ich bin unter dem Regen des Göttlichen Fiat, der mich innen und außen ganz durchnässt, sogar bis ins Mark der Gebeine eindringt, und zu meinem ganzen armen Wesen sagt: Fiat, Fiat, Fiat. Ich fühle mich in seinen Armen. Sobald ich den Göttlichen Willen mit meinen unaufhörlichen Bitten rufe, sein Leben in meinen Akten, seinen Herzschlag in meinem Herzen, seinen Atem und seine Gedanken in den meinen zu bilden, tritt ein Lichtstrahl aus mir hervor. Dieser möchte den Heiligen Göttlichen Willen gerne fesseln, damit ich Ihn mir ganz aneigne, und es somit in meiner Macht stehe, sein Leben in mir zu bilden, das ganz aus Göttlichem Willen besteht. Als ich mir wegen dieser Art meines Tuns Gedanken machte, kam Jesus, mein höchstes Gut, wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wisse dies: wenn die Seele mein Fiat anfleht, anruft und inständig darum fleht, dass Es sein Leben im Leben der Seele bilde, dann strahlt sie Licht aus und bezaubert Gott und entzückt seine Augen. Er blickt hingerissen auf die Seele, bezaubert sie ebenfalls und schafft im Akt der Seele einen freien Platz, um den Göttlichen Willen in ihren Akt hineinzulegen und Ihn darin einzuschließen. Während Er ihn formt, entfaltet Er sein Leben, und die glückliche Seele erlangt die Macht, sich den Göttlichen Willen anzueignen. Da Er nun zu ihrem Besitz wird, liebt sie Ihn intensiv und mehr als das eigene Leben. Meine Tochter, solange mein Wille nicht wie das eigene Leben, ausschließlich als das eigene, geschätzt wird, das ihr niemand nehmen kann, kann die Seele – obwohl sie weiß, dass Er eine von Gott empfangene Gabe ist, und obwohl sie Ihn schon empfangen hat und seine glückliche, siegreiche Besitzerin ist – Ihn niemals so lieben, wie es meinem Willen angemessen ist. Sie kann auch nicht das Bedürfnis



nach seinem Leben empfinden, und Er kann sein göttliches Leben nicht mit aller Freiheit in Fülle im Geschöpf führen.

Wenn du Ihn also rufst, so disponiert dich das; wenn du Ihn dir zu eigen machst, gibt Er sich zu erkennen. So wirst du das große Glück haben, sein Leben zu besitzen und wirst Ihn so lieben, wie Er verdient, geliebt zu werden. Du wirst Ihn so eifersüchtig und aufmerksam behüten, dass du nicht einmal einen Atemzug von Ihm verlierst.“

Als ich nun ein wenig mehr als üblich zu leiden hatte, dachte ich mir: ‚O wie wünschte ich, dass meine Leiden Flügel seien, die mich in meine Himmlische Heimat fliegen lassen!‘ Und anstatt mich traurig zu machen, ließen mich meine kleinen Leiden feiern. Als ich wegen dieser meiner Gesinnung in Sorge war (Anm: *weil Luisas Vorgesetzte ihr ja früher geboten hatten, um Gesundheit zu beten*), fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wundere dich nicht, die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit und fühlen sich siegreich im Hinblick auf die errungenen Eroberungen. Die Leiden bestätigen und legen die größere oder kleinere Herrlichkeit im Geschöpf fest. Je nachdem, was man gelitten hat, merkt die Seele, wie die schönsten und verschiedensten Nuancen der Schönheit [in ihr] gemalt werden. Und die Leiden, die sich in die seltenste Schönheit umgewandelt sehen, feiern ein Fest. So weinen die Leiden auf Erden, aber an den Pforten des Himmels beginnt ihr ewiges Lächeln, das nicht mehr aufhört. Auf Erden bringen die Leiden Demütigungen, an den ewigen Pforten hingegen Glorie. Auf Erden machen sie das arme Geschöpf unglücklich, doch mit dem wunderbaren Geheimnis, das sie in sich bergen, gestalten sie in den innersten Fasern und im ganzen Wesen des Menschen das ewige Reich, sodass jedes Leiden seine eigene Aufgabe übernimmt: manche machen sich zum Meißel, andere zum Hammer, einige zu Feilen, wieder andere zum Pinsel oder zur Farbe. Erst dann verlassen sie die ihnen anvertraute Seele, wenn jedes Leiden sein Werk vollbracht hat. Sie geleiten sie im Triumph zum Himmel und verlassen die Seele erst dann, wenn sie jedes Leiden in besondere Freuden und unverlierbare Glückseligkeit umgewandelt sehen. Solange also die

Seele die Leiden mit Liebe annimmt und in jedem Leiden den Kuss, die Umarmung und die innige Nähe meines Göttlichen Willens fühlt und annimmt, besitzen die Leiden diese wunderbare Kraft; sonst wäre es so, als hätten sie keine geeigneten Werkzeuge zur Vollendung ihrer Arbeit parat.

Doch weißt du, wer das Leiden ist? Das Leiden bin Ich, der Ich Mich in ihm verberge, um die düsteren, trüben Arbeiten für meine Himmlische Heimat auszuführen, und den kurzen Aufenthalt, den sie Mir auf Erden gewährt haben, überreichlich zu vergelten. Ich habe Mich in den armen Kerker des Geschöpfes eingesperrt, um mein Leben des Leidens hier unten fortzusetzen, und es ist gerecht, dass dieses mein Leben seine Freuden und Wonnen und seine glorreiche Vergeltung in den Himmlischen Gefilden erhält. So wirst du dich nicht mehr wundern, wenn du hörst, dass deine Leiden angesichts der Siege, Triumphe und Eroberungen lächeln.“

## **28. Januar 1934**

***Verbrüderung zwischen dem Höchsten Sein und dem Geschöpf auf Erden, Verbrüderung in der Glorie. Macht über Jesus selbst. Wer im Göttlichen Willen wirkt, erwirbt die vereinende, kommunikative und verbreitende Kraft.***

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, und mein armer Geist blieb bald bei diesem, bald bei jenem seiner Göttlichen Akte stehen. In einigen betrachtete ich die Schönheit des schöpferischen Göttlichen Willens, in anderen die Macht, Grenzenlosigkeit und anderes. All die höchsten Eigenschaften erschienen in der ganzen Schöpfung gleichsam auf dem Präsentierteller, um die Menschen zu lieben, sich zu erkennen zu geben, sich mit ihnen verbrüdern und sie quasi auf ihren Schoß zu nehmen und zum Herzen des Schöpfers zu bringen, aus dem alles hervorgegangen ist. So sind alle Akte des Göttlichen Willens machtvolle Hilfen und Offenbarer und bringen die Seelen, die sich von Ihnen beherrschen lassen, in die Himml-

sche Heimat. So hielt ich schließlich dort an, als das Göttliche Fiat den feierlichen Akt der Erschaffung des Menschen vollzog, und mein geliebter Jesus überraschte mich und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, halten Wir beide inne, um die Meisterhaftigkeit und Pracht, den Adel, die Macht und Schönheit zu betrachten, mit denen der Mensch erschaffen wurde. All unsere göttlichen Eigenschaften ergossen sich über den Menschen, jede von ihnen wollte sich zur Schau stellen und sich intensiver als ein starker Regen über ihn ergießen, damit er sich mit ihnen verbrüdere. Alle machten sich ans Werk: unser Licht ergoss sich über ihn, um seinen Bruder des Lichts zu bilden, die Güte ergoss sich, um ihren Bruder ganz aus Güte zu formen, die Liebe ergoss sich, um ihn mit Liebe zu füllen und sich einen Bruder zu schaffen, der ganz Liebe sei. Unsere Macht, Weisheit, Schönheit, Gerechtigkeit ergossen sich über ihn, um ihren Bruder mächtig, weise, gerecht und bezaubernd schön zu machen. Unser Höchstes Sein erfreute sich daran, unsere göttlichen Eigenschaften alle am Werk zu sehen, um sich mit dem Menschen zu verbrüdern, und daran, wie unser Wille, der Leben im Menschen annahm, die Ordnung unserer göttlichen Eigenschaften selbst wahrte, damit sie ihn möglichst graziös und schön machten.

So war der Mensch unsere Beschäftigung, unser Blick ruhte auf ihm, damit er Uns nachahme, nachbilde und sich mit Uns verbrüdere. Unsere Eigenschaften stellten sich nicht nur damals, als Wir ihn schufen, sondern im ganzen Lauf seines Lebens für das kontinuierliche Werk der Verbrüderung zur Verfügung, mit dem, den Wir so sehr liebten. Und nachdem sie sich auf Erden mit ihm vereint hatten, bereiteten sie das große Fest der Verbrüderung mit der Glorie im Himmlischen Vaterland vor, einer Verbrüderung der Freude, der Seligkeit, des immerwährenden Glücks. Deshalb liebe Ich den Menschen so sehr, denn er wurde von Uns geschaffen und gehört Uns daher ganz. Ich liebe ihn, weil unser Göttliches Sein stets über ihn strömt und sich über ihn heftiger als ein Sturzbach ergießt, um ihm unsere Gaben zurückzulassen und von neuem den Lauf zu beginnen, ihm stets zu schenken. Weil

er also von dem Meinigen besitzt, liebe Ich Mich selbst in ihm. Ich liebe ihn, weil er dazu bestimmt ist, den Himmel zu bevölkern und mein Bruder [in] der Herrlichkeit zu sein, dass Wir uns gegenseitig verherrlichen: Ich werde seine Glorie als [sein] Leben, und er wird meine Glorie als mein Werk sein. Daher verlange Ich so sehr danach, dass man meinen Willen tut und in Ihm lebt, denn nur mit Ihm finden meine göttlichen Eigenschaften ihren Ehrenplatz und können die Verbrüderung mit dem Geschöpf aufrechterhalten. Ohne Ihn finden sie keinen Platz und wissen nicht, wohin sie sich begeben sollen. Die Verbrüderung wird unterbrochen, und mein Leben bleibt wie gedrosselt.

Meine Tochter, welch unheilvolle Veränderung geschieht, wenn das Geschöpf sich von meinem Willen zurückzieht! Ich finde mein Abbild nicht mehr in ihm, noch mein in ihm anwachsendes Leben. Meine Eigenschaften schämen sich, mit ihm vereint zu sein, da der vom Göttlichen Willen getrennte menschliche Wille alles durcheinandergebracht und gefühllos gemacht, quasi betäubt hat. Nimm es dir also zu Herzen, nicht aus meinem Willen hinauszutreten. Mit Ihm wirst du mit allem vereint sein, was heilig ist, wirst die Schwester all unserer Werke sein und deinen Jesus selbst in deiner Macht haben.“

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und mein Höchster Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alles, was die Seele in meinem Willen tut, bleibt mit Ihm vereint und erwirbt die vereinende, die kommunikative und verbreitende (diffusive) Kraft. Da sich unsere göttlichen Akte zu allen erstrecken und kein einziges Geschöpf beiseitegestellt wird, erstreckt sich die in unserem Willen wirkende Seele zugleich mit unserem Akt zu allen hin, möchte allen Gutes tun und erlangt dafür die Ehre und Glorie als universelle Trägerin des Guten zu allem und zu allen.“

Ich erwiderte: ‚Meine Liebe, und doch sieht man in den Geschöpfen nicht die Frucht eines so umfassenden universellen Gutes. O, wenn alle es empfangen könnten, wie sehr würde sich diese niedrige Welt verändern!‘

Und Jesus wieder: „Dies bedeutet, dass sie es nicht mit Liebe empfangen, und ihre Herzen wie unfruchtbare Erde sind, die keinen zeugenden (generativen) Samen hat, in dem unser Licht die Fruchtbarkeit hervorbringen könnte. Es ist wie bei der Sonne: obwohl sie alle Landstriche erleuchtet und erwärmt, kann sie ihre zeugende und produktive Kraft nicht mitteilen, wenn sie keinen Samen findet, um ihn zu befruchten. Obgleich sie mit ihrem Licht und ihrer Wärme diese Landstriche bearbeitet hat, haben diese nichts Gutes empfangen, sondern blieben so unfruchtbar, wie sie waren. Dennoch wurde der Sonne Ehre und Ruhm zuteil, weil sie ihr Licht allen mitgeteilt hat. Niemand konnte ihr entfliehen, und sie triumphiert nur deshalb, weil sie ihr Licht auf universelle Weise allen und über alles gespendet hat. So sind auch unsere Werke und unsere Akte: Allein, weil sie die Eigenschaft sich auszubreiten besitzen, nämlich sich auf universelle Weise allen geben und allen Gutes tun zu können, ist es die größte Ehre und Herrlichkeit für Uns. Es gibt keine größere Ehre, keine größere Herrlichkeit, als wenn man behaupten kann: ‚Ich bringe allen Gutes, in meinem Akt bringe Ich alle in meine Gewalt, umfasse alle und habe die Kraft, für alle Gutes hervorzubringen.‘ Da mein Ideal das [menschliche] Geschöpf ist, rufe Ich es in meinen Willen, damit es sich zugleich mit Ihm zu allen hin ausdehne und erkenne, wie und mit wie viel Liebe mein Wille wirkt.“

#### **4. Februar 1934**

***Die Liebe Gottes, verborgen in der Hl. Jungfrau. Die göttliche Vaterschaft verleiht Ihr die göttliche Mutterschaft und zeugt in Ihr die Menschengeschlechter als ihre Kinder. Die Unermesslichkeit Gottes macht all seine Werke untrennbar von Ihm.***

Ich setze meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort. Das kleine Atom meiner Seele, das alles findet, was in Ihm getan wurde, kreist immer wieder in allem und möchte auch mein kleines ‚Ich liebe Dich‘ auf alles legen, was Er in der Umdrehung der Ewigkeit aus Liebe zu allen Menschen getan hat.

Da hielt mich mein geliebter Jesus in den endlosen Liebeswellen der Empfängnis meiner Himmlischen Mutter an und sagte voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Wollens, dein ‚Ich liebe Dich‘ – wie klein es auch sei – verwundet unsere Liebe und lässt aus diesen Wunden, die es Uns zufügt, unsere verborgene Liebe hervorströmen, um unsere innersten Geheimnisse und unsere große Liebe zu den Geschöpfen zu enthüllen.

Du sollst nun wissen, dass Wir die ganze Menschheit liebten, aber gezwungen waren, das ganze unermessliche Feuer unserer Liebe in unserem Göttlichen Sein verborgen zu halten. Wir fanden nämlich in den Menschen weder Schönheit vor, die unsere Liebe entzückt hätte, noch Liebe, die Uns verwundet und die Menschen daher mit unserer Liebe überflutet hätte, damit Wir Uns zu erkennen geben, sie lieben und Uns lieben lassen. Vielmehr waren sie in die Lethargie der Schuld verstrickt, dass Wir bei ihrem bloßen Anblick erschauerten. Doch unsere Liebe brannte, Wir liebten die Menschen und wollten, dass unsere Liebe allen zuteilwerde. Wie sollten Wir das tun? Wir mussten zu diesem Zweck eine große Erfindung unserer Liebe anwenden, und zwar geschah dies so: Wir riefen die kleine Jungfrau Maria ins Leben und schufen Sie ganz rein, ganz heilig, ganz schön, voller Liebe und ohne Makel der Erbsünde, wobei Wir unseren eigenen Göttlichen Willen zugleich mit Ihr empfangen werden ließen, damit zwischen Ihr und Uns der Zugang offenstehe und ewige und unzertrennliche Einheit herrsche.

Nun entzückte Uns die Himmelskönigin mit ihrer Schönheit, und unsere Liebe strömte und ergoss sich [in Sie]. Mit ihrer Liebe verwundete Sie Uns, und unsere überströmende Liebe verbarg sich in Ihr. Da nun unsere Liebe durch ihre Schönheit und Liebe hindurch auf alle Geschöpfe schaute, fand unsere Liebe ein Ventil, und Ich liebte mit verborgener Liebe alle Geschöpfe in dieser Himmlischen Königin. So liebten Wir alle in Ihr, und durch ihre Schönheit [hindurch] erschienen sie Uns nicht mehr hässlich. Unsere Liebe war nicht mehr in Uns eingeschränkt, sondern im Herzen eines so heiligen Geschöpfes ausgegossen. Indem Wir Ihr unsere göttliche Vaterschaft mitteilten und alle in Ihr liebten, erwarb Sie die göttliche Mutterschaft, um alle als

ihre Kinder lieben zu können, die von ihrem Himmlischen Vater gezeugt waren. Wie Sie fühlte, dass Wir alle Geschöpfe in Ihr liebten, so spürte Sie, dass unsere Liebe die neue Generation des ganzen Menschengeschlechtes in ihrem Mutterherzen bildete.

Kann es eine größere Erfindung der Liebe, liebevollere Kunstgriffe geben als unsere Vatergüte, die, um die Geschöpfe zu lieben, ja selbst jene, die Uns beleidigten, ein Geschöpf aus eben diesem Stamm erwählte, es so schön formte, als Wir es vermochten, damit unsere Liebe keine Hindernisse finde, um alle in Ihr lieben zu können und Sie alle lieben zu lassen? In dieser Himmlischen Königin können alle unsere Liebe finden, die in Ihr verborgen ist, zumal Sie, die ja unseren Göttlichen Willen besaß, Uns beherrschte und alle lieben ließ, und Wir beherrschten wiederum mit unserer sanften Herrschaft Sie, dass Sie allen eine ganz zärtliche Mutter sei. Die wahre Liebe kann nicht sein, ohne zu lieben. Sie setzt alle Künste ein und nützt die kleinsten wie die größten Dingen, um zu lieben. Unsere Liebe ist bald verborgen, bald offenkundig, bald handelt sie direkt, bald indirekt und zeigt, dass Wir Jene mit unaufhörlicher Liebe beleben, die Wir aus den Tiefen unserer Liebe hervorgebracht haben. Wir konnten allen Generationen kein größeres Geschenk machen, als ihnen dieses unvergleichliche Geschöpf als Mutter aller zu schenken, die ihnen unsere in Ihr verborgene Liebe bringt, welche Sie all ihren Kindern einflößen möchte.“

Dann meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen: der Gedanke, dass meine Himmlische Mutter in ihrem mütterlichen Herzen die verborgene Liebe besaß, mit der mein Schöpfer mich liebte, erfüllte mich mit Freude. Zu denken, dass ich aus dem Inneren meiner teuren Himmlischen Mutter, durch ihre Heiligkeit und hinreißende Schönheit hindurch von Gott angeblickt werde: o wie glücklich machte mich dies und schenkte mir volles Vertrauen, dass ich nicht mehr allein geliebt und angesehen, sondern zusammen mit meiner Mama geliebt und angeschaut werde! Damit mich mein Jesus noch mehr liebe, wird Sie mich mit ihren Tugenden bedecken, mit

ihrer Schönheit bekleiden und meine Armseligkeiten und Schwächen verbergen! Da kam mir plötzlich ein Gedanke, der meine Freude trüben wollte: Unser Herr hat dies vielleicht nur getan, solange die Himmelskönigin auf Erden lebte, doch als Er Sie in den Himmel aufnahm, hatte diese Erfindung der Liebe ein Ende. Da kehrte mein guter Jesus zurück und fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, unsere Werke dauern stets an und sind unzertrennlich von Uns. So dauert also unsere verborgene Liebe in der Himmelskönigin fort und wird immer andauern. Es wäre kein Werk Gottes, wenn sich etwas, das Wir tun, von Uns loslösen könnte und somit kein unverlierbares Leben besäße. Darum lieben Wir und ergießen Uns über die Geschöpfe, und es scheint, dass sich unsere Liebe von Uns trennt, doch nein, sie geht fort und bleibt [doch] bei Uns. Die Liebe, die sich über die Geschöpfe ergießt, ist untrennbar von Uns und macht jene Seele untrennbar von Uns, die unsere Liebe empfangen hat. So scheint es, dass all unsere Werke, Himmel und Erde, und die Menschen, die ins Dasein treten, von Uns weggehen. Sie sind jedoch alle von Uns unzertrennlich kraft unserer Unermesslichkeit, die alles einhüllt, sich überall befindet und alles, was Wir tun, unlösbar mit Uns vereint. So können weder unsere Werke von Uns getrennt werden, noch Wir von ihnen. Sie stellen sozusagen einen einzigen Leib für Uns dar, und unsere Unermesslichkeit und Macht ist wie der Blutkreislauf, der für alle und alles das Leben aufrechthält. Es kann höchstens unterschiedliche Werke geben, doch das eine vom anderen getrennt – das kann nie sein.“

Als ich das hörte, sagte ich verwundert: ‚Und doch, meine Liebe, sind die Verdammten schon von Dir getrennt. Auch sie sind Werke, die aus Dir hervorgegangen sind. Wie ist das nun, dass sie nicht mehr zu Dir gehören?‘

Und Jesus: „Du irrst dich, meine Tochter; sie gehören zu Mir – nicht kraft der Liebe, sondern durch die Gerechtigkeit. Meine Unermesslichkeit, die sie einhüllt, behält ihre Herrschaft über sie, denn würden sie Mir nicht angehören, so hätte meine strafende Gerechtigkeit nichts zu bestrafen. In der Tat, wenn die Dinge nicht zu Mir gehörten, würden sie im selben Augenblick ihr



Leben verlieren. Doch wenn dieses Leben existiert, bedeutet dies, dass es jemanden gibt, der es erhält und gerechterweise bestraft.

Daher besitzt die erhabene Herrin im Himmel noch immer unsere verborgene Liebe zu jeder einzelnen Seele, ja es ist ihr größter Triumph und ihre Freude, dass Sie alle Geschöpfe von ihrem Schöpfer in ihrem Mutterherzen geliebt fühlt. Wie oft verbirgt Sie als wahre Mutter diese vor Mir in ihrer Liebe, damit Wir sie lieben, in ihren Schmerzen, damit Wir ihnen vergeben, in ihren Gebeten, damit Wir ihnen die größten Gnaden gewähren. O, Sie ist jene, die ihre Kinder am Thron unserer Majestät zu bedecken und zu entschuldigen versteht! Lasse dich deshalb von deiner Himmlische Mama zu decken, die an die Bedürfnisse ihrer Tochter denken wird.“

#### **10. Februar 1934**

***Die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele wächst in seinen Armen auf, und Er macht mit seiner Stärke aus ihr die kleine Siegerin. Sie ist die kleine Königin, die mit ihrem Jesus im Herzen sein Leben wiederholt.***

Ich fühle mich als ganz kleines Mädchen, welches das äußerste Bedürfnis empfindet, dass der Göttliche Wille mich zärtlicher als meine Mutter in seinen Armen trägt, mir die Worte eingibt, meinen Händen Bewegung verleiht, meinen Schritt stützt, meine Herzschläge und Gedanken formt. O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich! Ich fühle, wie dein Leben in mich eingegossen wird, um mir Leben zu geben. Er wartet so sehr auf die kleinen Atome meiner Akte, um sie mit seiner Schöpferkraft zu umhüllen und zu sagen: ‚Die Atome meiner Tochter kommen Mir gleich, weil sie meine unbesiegbare Kraft besitzen!‘

Doch während mein Geist erstaunt die liebevollen und mütterlichen Erfindungen des Göttlichen Willens betrachtete, sagte mein stets lebenswürdiger Jesus, der immer ein wachsamer Zuseher des Wirkens seines Willens in mir ist, zu mir:

„Meine kleine Tochter, wisse, dass mein Höchster Wille die Seele, die in Ihm leben möchte, als seinen Spross betrachtet, den Er in seinen Armen mit mütterlicher Sorgfalt großziehen möchte. Wenn Er sieht, dass seine Kleine mit ihren geringen Werken Ihm als Liebesbezeugung etwas von ihrem Eigenen geben möchte, drückt diese Göttliche Mutter (*d.h. der Göttliche Wille*) ihre Tochter an die Brust und stärkt mit ihrer Kraft die Bewegung, das Wort, den Schritt ihrer Tochter. Diese Kraft erfüllt sie ganz, wandelt sie um, und obschon sie klein ist, sieht sie sich als klein und [zugleich] stark, klein und siegreich an. Diese Mutter findet Geschmack daran, sich von ihrer kleinen Tochter besiegen zu lassen. So sieht sich diese Seele stark in der Liebe, stark im Leiden, stark im Wirken. Die Stärke ist die Aureole dieser Seele, sie ist unbesiegbar bei Gott und über sich selbst. Ihre Schwächen und Leidenschaften zittern vor dieser kleinen Siegerin. Gott selbst lächelt und wandelt angesichts der kindlichen Stärke dieser Seele die Gerechtigkeit in Liebe und Vergebung um: es ist die Kraft ihrer Mutter und deren immerwährende Fürsorge, welche die Seele stark und unbesiegbar machen.

Wenn du also Siegerin über alles sein willst, wachse in den Armen meines Willens heran. Er wird sich in dich ergießen, du wirst sein pulsierendes Leben in dir fühlen, und Er wird dich nach seiner Ähnlichkeit großziehen, und du wirst seine Ehre, sein Triumph und seine Herrlichkeit sein.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, zeigten sich vor meinem Geist die schönsten Szenen des Göttlichen Wirkens, alle wie im Akt, sich mir zu geben, um sich bekannt zu machen und meine kleine Liebe, meinen Dank und meine Danksagung zu empfangen. Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Willen lebt, dem gehören alle Zeiten. Ich liebe es zu hören, wenn Mir die Seele das wiederholt, was die Menschen nicht für Mich getan haben, da Ich doch mit so viel Liebe für sie gewirkt habe, sowie auch das [zu hören], was sie für Mich getan haben. Daher findet die in meinem Willen lebende Seele die Schöpfung im Akt. Und

sie gibt Mir im blauen Himmel, in der strahlenden Sonne, in den flimmern- den Sternen ihre Küsse und kindliche Liebe. O, wie freut es Mich, dass Ich in so vielen geschaffenen Dingen die Liebe, die Küsse, den anerkennenden Akt meiner Tochter finde! Ich wandle alles für sie um in Freude, Verteidi- gung und in ihren Besitz. O wie schön ist es, erkannt und in eben jenen Werken geliebt zu werden, die Wir aus Liebe gemacht haben. Die Seele findet [z.B.] die kurze Epoche des unschuldigen Adam und bringt Mir zu- gleich mit ihm seine unschuldigen Umarmungen, seine keuschen Küsse und seine kindliche Liebe dar. O, wie beglückt es Mich, meine Vaterschaft aner- kannt, geliebt und geehrt zu sehen! Wie schön ist es, Mich als Vater zu empfinden und als solcher von meinen Kindern geliebt zu sein! Ich vergelte ihnen mit meinen Küssen und väterlichen Umarmungen und verleihe der Seele als ihr Besitzrecht die unendliche Freude meiner Vaterschaft. Was sollte Ich meinen Söhnen und Töchtern nicht alles geben, wenn sie Mich als Vater geliebt und anerkannt haben? Ich schenke ihnen alles und schlage ihnen nichts ab, und sie geben Mir das Recht, die Freude als meine Kinder. Dem, der in meinem Willen lebt, kann Ich nichts verweigern, sonst wäre es so, als würde Ich es Mir selbst verweigern. Daher gebe Ich alles, und die Seele wiederholt die Szenen für Mich, wo sie Mir alles gibt. So besteht in meinem Willen ein Austausch der Werke und eine gegenseitige Liebe, die so rührende Szenen aufführen, dass sie das Paradies Gottes und der Seele darstellen. O, tausend und abertausend Mal selig jene Seele, die das Glück hat, in der himmlischen Wohnung meines Willens zu leben.

Wisse, die Seele, die den Göttlichen Willen tut, tritt als Königin in Ihn ein, und als solche erscheint sie vor Uns, mit dem Gefolge all unserer Werke. So macht sie sich die Empfängnis der Jungfrau zu eigen, vereint sich mit Ihr und mit Uns und bringt Uns die Gaben dar, die Wir Ihr verliehen haben, und das, was Sie Uns gegeben hat. Und wir nehmen wahr, wie uns die Liebe und Herrlichkeit der unermesslichen Meere dargebracht werden, mit denen Wir die Hl. Jungfrau ausgestattet haben, und wie alle ihre Akte erneuert werden, als würde Sie diese gerade jetzt für Uns wiederholen. O, welche

Abgründe der Gnade erneuern sich zwischen Himmel und Erde! Die Seele in unserem Willen ermöglicht Ihm, all seine Werke zu wiederholen, und während Er sie wiederholt, beschenkt Er jene, die Ihm dies ermöglicht hat. Da die Seele unfähig ist, Uns all das in *einem* Akt zu geben, was Wir in einem einzigen Akt geschaffen haben, geht die begrenzte Seele in unserem Willen gleichsam spazieren. Sie nimmt bald dieses, bald jenes Werk von Uns, und steigt kraft der Herrschaft, die ihr unser Wille verleiht, in die Inkarnation des Wortes herab. Wie schön ist es, die Seele mit Jesu Liebe erfüllt zu sehen, geziert mit seinen Tränen, geschmückt mit seinen Wunden, als Besitzerin seiner Gebete! Alle Werke Jesu umgeben die Seele innen und außen und – was noch mehr ist – verwandeln sich für sie in Freuden, Wonne und Stärke, wobei sie von ihrem Jesus unzertrennlich ist, den sie wie im heiligen Tempel ihres Herzens bewahrt, damit sie für Ihn sein Leben wiederhole. O, welch bewegende Szenen präsentiert die Seele ihrem Gott, mit ihrem Jesus im Herzen: sie betet, leidet, liebt gemeinsam mit Jesus und spricht in ihrer kindlichen Kleinheit: ‚Ich besitze Jesus, Er beherrscht mich und ich Ihn, ja vielmehr gebe ich Ihm das, was Er nicht [mehr] hat, nämlich meine Leiden, damit Er sein vollständiges Leben in mir führe. Es mangelt Ihm an Leiden, weil er verherrlicht ist, Er kann keine haben, und so ersetze ich Ihm das, was Er nicht hat (vgl. Kol. 1,24), und Er ersetzt mir, was in mir fehlt.‘ So ist die Seele in unserem Willen eine wahre Königin, der alles gehört. Sie bereitet Uns mit unseren Werken so große Überraschungen, dass sie Uns entzückt und unsere Wonne darstellt, die sie Uns in unserem Heiligsten Willen geben kann.“

#### **24. Februar 1934**

***Wenn die Seele den eigenen Willen tut, büßt sie das Haupt, den göttlichen Verstand, die Ordnung und das System ein. Jesus ist das Haupt des Geschöpfs.***

Während ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fortsetze, ergießt sich seine sanfte Herrschaft, seine unwiderstehliche Kraft, seine Liebe und sein

unauslöschliches Licht über meine Kleinheit, die wie hingerissen im Meer des Göttlichen Willens ist. Welch süße Überraschungen, seine stets neuen Weisen, seine entzückende Schönheit und Unermesslichkeit, die alle und alles gleichsam in seinem Schoß trägt! Doch was noch mehr berührt, ist seine Liebe zum Menschen: Er scheint ganz Auge, ihn anzusehen, ganz Herz, ihn zu lieben, ganz Hand und Fuß, ihn an seine Brust zu drücken und ihm die Schritte zu verleihen. O, wie sehnt Er sich danach, dem Geschöpf sein Leben zu geben, damit es vom Leben seines Willens lebe. Er scheint danach zu schmachten, Er hat sich gleichsam dazu verpflichtet, es ist wie ein Sieg, den Er um jeden Preis erringen will: dass sein Leben das Leben der Seele heranbilde. So ging mein Geist in diesem Schauspiel der Liebe des Göttlichen Willens auf, und mein guter Jesus sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, der Mensch büßte mit dem Tun des eigenen Willens das Haupt, den göttlichen Verstand, die Regelung, das Regelwerk und die Ordnung seines Schöpfers ein. Da er das Haupt verloren hat, wollten alle Glieder als Kopf handeln, doch weil es nicht Aufgabe der Glieder war, wie das Haupt zur Handlung befähigt zu sein, vermochten sie weder System noch Ordnung untereinander zu wahren. Ein Glied stellte sich gegen das andere, sie wurden untereinander gespalten und blieben ohne die Einheit des Hauptes wie zerstreute Glieder.

Doch unser Höchstes Wesen liebte den Menschen. Es schmerzte Uns, ihn ohne Haupt zu sehen, und es war auch die größte Schmach für unser Schöpfungswerk. Auch konnten Wir eine solche Zerfleischung in jenem nicht dulden, den Wir so sehr liebten. So setzte sich unser Göttlicher Wille bei Uns durch, und unsere Liebe besiegte Uns, ließ Mich vom Himmel auf die Erde herabsteigen und setzte Mich als Haupt des Menschen ein und vereinte von neuem alle zerstreuten Glieder unter meinem Haupt. Die Glieder aber erwarben das System, die Ordnung, die Einheit und den Adel des Hauptes. So waren meine Menschwerdung, Taten und Leiden und selbst mein Tod nichts anderes als Wege, die Ich auf der Suche nach diesen zerstreuten Gliedern

beschritt. Ich wollte kraft meines göttlichen Hauptes Leben, Wärme und Auferstehung in die toten Glieder strömen lassen, um aus allen Menschengeschlechtern unter meinem göttlichen Haupt einen einzigen Leib zu machen. Wie viel kostete Mich dies! Aber meine Liebe ließ Mich alles überwinden, Mich allen Leiden stellen und über alles triumphieren.

Nun, meine Tochter, du siehst, was es heißt, nicht meinen Willen zu tun: das Haupt zu verwirken, sich von meinem Leib zu trennen und als getrennte Glieder mühsam und tastend hier unten wie Ungeheuer, wie Monster dahin zu wandern, dass es Mitleid erregt. Alles Gute des Menschen ist in meinem Göttlichen Willen konzentriert, Er ist unsere Glorie und die der Menschheit. Daher also unsere Sehnsucht und unser Engagement: Wir möchten mittels Liebe und unerhörter Opfer siegreich sein, damit der Mensch in unserem Willen lebe. Sei also aufmerksam und stelle deinen Jesus zufrieden.“

#### **4. März 1934**

***Die im Göttlichen Willen getanen Akte bilden die Wege und umfassen die Jahrhunderte. Der menschliche Wille errichtet sich den Kerker. Gott, der Ingenieur und unübertreffliche Künstler.***

Mein armer Intellekt kreist stets im Göttlichen Fiat, um seine Akte anzutreffen, mich mit ihnen zu vereinigen, sie zu geleiten, zu lieben und Ihm sagen zu können: ‚Ich habe die Liebe deiner Akte in meiner Macht, daher liebe ich Dich, so wie Du mich liebst, und tue das, was Du tust.‘ O wie schön ist es, wenn man sagen kann: „Ich bin im Göttlichen Willen aufgegangen, gleichsam verschwunden, und daher gehören seine Stärke, seine Liebe, seine Heiligkeit und sein Wirken mir. Wir gehen mit einem einzigen Schritt, haben eine einzige Bewegung und eine einzige Liebe“! Und ganz festlich gestimmt, scheint der Göttliche Wille zu sagen:

‚Wie freut es Mich, Ich bin nicht mehr allein, Ich fühle in Mir einen Herzschlag, eine Bewegung, einen Willen, der in Mir strömt, und vereint mit Mir lässt Mich die Seele nicht allein und tut, was Ich tue.‘

Während sich mein Geist so im Göttlichen Wollen verlor, dachte ich mir: ‚Was aber bewirken diese meine Akte im Göttlichen Willen schon Gutes? Während ich nichts tue, tut Er alles. Und da ich mit Ihm, ja in Ihm bin, sagt Er zu mir, ich täte, was Er tut. Er sagt dies zu Recht, denn da ich in Ihm bin, ist es unmöglich, nicht zu tun, was Er tut, denn seine Macht ist so groß, dass sie mein Nichts erfüllt und mich das tun lässt, was das Alles tut; weder kann, noch versteht Er anders zu handeln.‘

Da überraschte mich mein guter Jesus mit einem kurzen Besuch und sagte zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, wie schön ist dies! Das Geschöpf kann keine größere Ehre empfangen, als in meinen Willen eingelassen zu werden. Die Augenblicke, die kleinsten Akte, die in Ihm getan werden, umfassen Jahrhunderte, und sind, da sie göttlich sind, von solcher Macht erfüllt, dass man alles tun kann, was man mit ihnen tun will, und alles erlangen kann. Das Göttliche Sein bleibt in diesen Akten [gleichsam] gefesselt, da es *seine* Akte sind, und muss ihnen den Wert geben, den sie verdienen. Überdies sollst du wissen, dass die in meinem Willen getanen Akte die Pfade bilden, auf denen die Seelen in Ihn eintreten sollen. Diese Wege sind sehr notwendig; würden nicht zuvor heroische Seelen, die in Ihm leben, auftreten und die Hauptstraßen seines Reiches ausbauen, so würden die Menschengeschlechter die Wege nicht finden und nicht wissen, wie sie es anstellen sollen, in meinen Willen einzutreten.

Meine Tochter, beim Aufbau einer Stadt werden zuerst die Wege angelegt, die die Ordnung festlegen, die eine Stadt haben muss. Dann werden die Fundamente zu ihrer Errichtung gelegt. Würden keine Wege, Ausgänge und nötigen Verbindungen angelegt, bestünde die Gefahr, dass sich die Einwohner anstelle einer Stadt ein Gefängnis zusammenbauen, denn ohne Ausstattung mit Wegen finden sie keinen Ausgang. Du siehst also, wie notwendig die Wege sind.

Nun, diese Stadt ohne Wege ist der menschliche Wille, der in seinem Gefängnis eingesperrt, alle Wege zur himmlischen Stadt meines Göttlichen

Willens verschlossen hat. Die Seele nun, die in Ihn eintritt, bricht das Gefängnis ab, reißt die unglückliche Stadt ohne Wege und Ausgänge nieder. Und der göttliche Baumeister zeichnet in der Macht meines Willens [mit der Seele] den Plan der Stadt, ordnet [den Bau von] Straßen [an], errichtet die Verbindungswege. Als unübertrefflicher Künstler agierend, gestaltet Er die neue Zitadelle der Seele mit solcher Meisterhaftigkeit, dass Er die Verbindungswege für den Eintritt weiterer Seelen und die Konstruktion so vieler Zitadellen schafft, dass Er daraus ein Reich aufbauen kann. Die erste wird das Vorbild für die anderen sein.

Du siehst also, wozu die in meinem Willen getanen Akte dienen. Sie sind so notwendig für Mich, dass Mir ohne sie der Weg fehlen würde, um Ihn zur Herrschaft gelangen zu lassen. Darum wünsche Ich dich immer in meinem Willen; verlass Ihn niemals, wenn du deinen Jesus glücklich machen willst.“

### **11. März 1934**

***Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, verurteilt Ihn zur Einsamkeit und bringt Ihn zum Schweigen. Der Tempel Gottes. Der Göttliche Wille ist der Tempel der Seele. Die kleine Hostie. Kennzeichen, ob man im Göttlichen Willen lebt.***

Ich meine das ständige Echo des Göttlichen Fiat zu vernehmen, das in meiner Seele widerhallt und mit seiner unbesiegbaren Macht meine kleinen Akte in seine Akte ruft, um einen einzigen daraus zu machen. Ich glaube, Er freut sich an seinem Geschöpf, weil Er sich nicht allein fühlt und jemanden hat, dem Er seine Freuden und Leiden erzählen kann, mit einem Wort, Er empfindet weder Einsamkeit, noch ist Er zum Schweigen verurteilt. In der Seele hingegen, die nicht im Göttlichen Wollen lebt, verspürt Er die Last der Einsamkeit. Wenn Er sprechen und seine Geheimnisse anvertrauen will, wird Er nicht verstanden, weil das Licht seines Willens fehlt, das die Seele seine himmlische Sprache verstehen ließe. O, wie leidet Er darunter, dass Er, der doch ganz Stimme und ganz Wort ist, niemanden hat, dem Er ein Wort sagen kann!



O anbetungswürdiger Wille! Lasse mich immer in Dir leben, damit ich deine Einsamkeit unterbreche und Dich frei reden lasse! Doch während sich mein Geist in den weiten Horizonten des Göttlichen FIAT verlor, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, es ist wirklich wahr, dass die Seele, die nicht in unserem Willen lebt, Ihn einsam macht und zum Schweigen bringt. Du sollst wissen, dass jede Seele für Uns eine neue und besondere Arbeit ist und Wir somit Neues zu sagen haben. Lebt sie aber nicht in unserem Willen, fühlen Wir sie ferne von Uns, weil ihr Wille nicht in Unserem ist; so kommen Wir Uns alleingelassen von ihr vor und in unserer Arbeit blockiert. Wenn Wir sprechen möchten, ist es, als wollten Wir zu Tauben und Stummen reden.

Wer also nicht in unserem Willen lebt, ist unser Kreuz, er hindert unseren Schritt, bindet Uns die Arme und reißt unsere schönsten Werke nieder, und Ich, der Ich das WORT bin, muss schweigen! Nun sollst du wissen, dass die Seele im Stand der Gnade der Tempel Gottes ist. Wenn jedoch die Seele in unserem Willen lebt, macht sich Gott selbst zum Tempel der Seele. Wie groß ist doch der Unterschied zwischen dem ersten, der Seele als Tempel Gottes und dem letzteren, Gott als Tempel der Seele! Der erste ist ein Tempel, der Gefahren und Feinden ausgesetzt, sowie Leidenschaften unterworfen ist. Oftmals befindet sich unser Höchstes Sein in diesen Tempeln wie in steinernen Tempeln, um die sich niemand kümmert und die nicht angemessen geliebt werden. Die kleine Lampe ihrer ständigen Liebe, welche die Seele als Huldigung für ihren Gott haben sollte, der in ihr wohnt, verlöscht ohne das reine Öl. Und wenn sie, was nie geschehen möge, je in schwere Sünde fällt, stürzt unser Tempel ein und wird von Dieben in Beschlag genommen, von unseren und ihren Feinden, die ihn profanieren und verunstalten.

Der zweite Tempel, d.h. Gott als Tempel der Seele, ist keinen Gefahren ausgesetzt. Die Feinde können sich nicht nähern, und die Leidenschaften verlieren ihre Kraft. Die Seele ist in diesem unserem göttlichen Tempel wie

die kleine Hostie, die ihren Jesus in sich konsekriert bewahrt. Mit der unverlierbaren Liebe, die sie schöpft, empfängt und von der sie gespeist wird, bildet sie die kleine lebendige Lampe, die immer brennt, ohne je zu verlöschen. Dieser unser Tempel nimmt seinen königlichen Platz ein, sein Wille wird erfüllt, und er ist unsere Herrlichkeit und unser Triumph. Was tut nun die kleine Hostie (die Seele) in diesem unserem Tempel? Sie betet, liebt und lebt vom Göttlichen Willen. Sie ersetzt meine Menschheit auf Erden, nimmt meinen Platz des Leidens ein und ruft die ganze Armee unserer Werke, dass sie unser Gefolge bilden. Schöpfung und Erlösung besitzt sie als ihr Eigentum und handelt als Kommandantin darüber: bald stellt sie diese wie eine Armee um Uns auf, im Akt des Gebetes und der Anbetung, bald als Heer im Akt, Uns zu lieben und zu verherrlichen. Doch tut sie immer als Erste das, von dem sie wünscht, dass unsere Werke [es] tun, und endet stets mit ihrem kleinen, Uns so wohlgefälligen Kehrreim, ‚Dein Wille werde erkannt, geliebt und regiere und herrsche auf der ganzen Welt.‘ So gehen alle Sehnsüchte, Seufzer, Interessen, Sorgen und Gebete dieser kleinen Hostie, die in unserem göttlichen Tempel lebt, dahin, dass unser Fiat alle umfasse, alle Übel der Geschöpfe beiseitestelle und mit seinem allmächtigen Hauch sich in den Herzen aller den Platz schaffe, um sich zum Leben eines jeden Menschen zu machen.

Kann man überhaupt einen schöneren, heiligeren, nützlicheren und wichtigeren Dienst für Himmel und Erde versehen als diese kleine Hostie, die in unserem Tempel lebt? Überdies stellt unsere Liebe, unsere Macht bei einer Seele, die in unserem Willen lebt, alles zur Schau, alle Geschäftigkeit und alle Kunstgriffe: Er macht sich klein und schließt sich in der Seele ein, um ihr Leben zu bilden, und von der Seele bleibt nur die Hülle als Bedeckung zurück. Er macht sich unermesslich, wie Er ist, und wird zum prachtvollen Tempel, um die Seele darin sicher zu bewahren und sich ihrer Gesellschaft zu erfreuen. Wer unseren Willen tut, ist immer mit Uns beschäftigt, und Wir immer mit ihm. Sieh daher gut zu, dass du stets in unserem Willen seiest.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Das Kennzeichen, ob die Seele in meinem Willen lebt, ist es, wenn alle inneren und äußeren Dinge [für sie] Träger meines Willens sind, denn man kann unmöglich sagen, dass man sein Leben besitzt, wenn man es nicht fühlt. Deshalb wird die Seele Ihn im Herzschlag wahrnehmen, im Atem, im Blut, das in ihren Adern kreist, im Gedanken, den sie in ihrem Geist formuliert, in der Stimme, die ihr Wort äußert usw. Der innere Akt bildet also den Widerhall des äußeren und lässt sie meinen Willen in der Atemluft finden, im Wasser und im Essen, das sie zu sich nimmt, in der Sonne, die ihr Licht und Wärme gibt; mit einem Wort: das Innere und Äußere reichen sich die Hand und bilden so viele Akte, um das Leben meines Willens in ihnen zu bilden. Ein Akt allein bildet kein Leben, sondern kontinuierliche und wiederholte Akte bilden das Leben. Zudem ist in meinem Willen alles gegenwärtig, als täten Wir gerade all das, was Wir getan haben. Und die Seele tritt in Ihm in die Macht unserer gegenwärtigen Akte ein und tut das, was Wir tun. Sie wird von unserer schöpferischen Kraft und Liebe erfüllt, die sich stets erhebt, und die Seele begreift, dass unsere Liebe gerade für sie alles tut. Wie liebt sie da ihren Schöpfer und möchte alles für Ihn tun! Außerhalb unseres Fiat hingegen wird das, was Wir getan haben, als Vergangenes betrachtet, das für alle, und nicht für die Seele allein getan wurde. So wird in der Seele die Liebe nicht erweckt, sondern schläft quasi in Lethargie – und sie glaubt, dass meine Liebe eine ferne Liebe ist, die nicht im Akt ist.

So groß ist also der Unterschied zwischen der Seele, die in meinem Willen lebt und der, die außerhalb von Ihm lebt, dass es keinen passenden Vergleich gibt. Sei daher aufmerksam und danke Mir für die große Wohltat, die Ich dir erwiesen habe, indem Ich dir zeigte, was es heißt, in meinem Willen zu leben.“

**25. März 1934**

***Das Gebet im Göttlichen Willen macht sich zum Sprachrohr der Akte des Göttlichen Fiat. Die Menschheit Unseres Herrn besitzt die generative Kraft. Die Göttliche Liebe besteht darin, sich in allen und jedem zu reproduzieren.***

Mein armer Geist scheint nicht anders zu können, als auf die Suche nach den im Göttlichen Willen getanen Akten zu gehen; sonst hätte ich keinen Palast, wo ich wohnen könnte, keine Speise zur Nahrung, keine Luft zum Atmen und könnte nicht in seinen endlosen Grenzen umherwandern. Ach, es sind die Akte des Göttlichen Willens, die mich rufen, während ich auf der Suche nach ihnen bin. Sich mit mir vereinigend, scheinen sie mir ins Ohr zu flüstern:

„Wir sind in deiner Macht, und mit der Macht dieser Akte hast du genügend Geld, mit dem du das Reich unseres Höchsten Fiat erbitten und erleben kannst. Für die Erlangung eines Göttlichen Willens sind göttliche Akte notwendig. Sobald nun die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, stellen sich unsere Akte um ihre Akte herum auf, und unser Akt nimmt wie im Triumph ihren Akt, und gemeinsam bitten sie um den Triumph und die Herrschaft unseres Willens auf Erden.“

Mein Geist freute sich über den bezaubernden Anblick meiner kleinen Akte, die von den Meeren der göttlichen Akte umgeben waren, und über den Anblick meiner vom Meer der göttlichen Liebe umringten kleinen Liebe. Diese können mit geheimnisvoller und unaufhörlicher Stimme um nichts anderes bitten als um das ‚*Fiat Voluntas Tua* wie im Himmel so auf Erden‘. Da überraschte mich mein Höchster Jesus und sprach liebevoll zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie süß, tröstlich und machtvoll ist es, meinen Willen mit all seinen Akten im kleinen Akt, in der Liebe und Anbetung des Geschöpfes um die Herrschaft des Fiat auf Erden bitten zu hören! Er bedient sich als Sprachrohr der kleinen Liebe der Seele, damit diese in all seinen

Akten widerhülle und um sein Reich bitte. Er will es nicht alleine tun, sondern wünscht dafür die Vermittlung der Seele. Doch willst du wissen, wozu dieses Gebet dient, das mächtig, wertvoll und mit göttlichen Waffen bewehrt ist, die Uns beharrlich bekriegen? Es dient dazu, Gott auf die Erde zu rufen, damit Er in jeder Seele Leben annehme. Es dient dazu, meinen Göttlichen Willen selbst und all seine Werke um seine Herrschaft auf Erden beten zu lassen. Es dient dazu, den Platz für das Geschöpf in Gott selbst zu bereiten. Es ist ein göttliches und wunderbares Gebet, das alles zu erlangen vermag.“

Dann setzte ich meine Hingabe in den Armen Jesu fort; sein göttliches Herz hüpfte stark vor Liebe, Freude, Wonne und Schmerz auf, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, alle Akte meiner Menschheit besitzen die generative, die zeugende Kraft. Wenn daher mein Geist denkt, erzeugt er heilige Gedanken, er denkt und erzeugt Licht, Wissenschaft, Weisheit, göttliche Kenntnisse, neue Wahrheiten. Während er zeugt, ergießt er sich wie ein Strom in den Geist der Geschöpfe, ohne je mit der Zeugung aufzuhören. So hat jedes Geschöpf in seinem Geist den ‚Lageraum‘ für diese meine, von meinem Geist gezeugten Kinder, wobei dieser Unterschied besteht: dass die einen sie in Ehren halten, ihnen Gefolgschaft leisten und sie frei das Gut hervorbringen lassen, das sie besitzen, während andere sie zwar besitzen, aber gleichsam unterdrückt halten und sich nicht um sie kümmern. Meine Blicke erzeugen Blicke der Liebe, des Mitleids, der Zärtlichkeit, der Barmherzigkeit. Ich verliere keinen Menschen je aus den Augen, meine Blicke vervielfachen sich für alle. O, die Macht meiner Blicke, mit welchem Mitleid ergießt sie sich auf das menschliche Elend! Mein Mitleid ist so groß, dass Ich die Menschen in meine Pupillen einschließe, um sie zu retten, zu verteidigen und mit Zuneigung und unaussprechlicher Zärtlichkeit zu umgeben, sodass der ganze Himmel darüber erstaunt ist. Meine Zunge spricht und bringt Worte hervor, die Leben und erhabene Lehren spenden. Sie erzeugt Gebete, spricht und verwundet und schießt Pfeile der Liebe ab, damit in allen meine brennende Liebe entstehe, und Ich von allen geliebt werde.

Meine Hände bringen Werke hervor, Wunden, Nägel, Blut, Umarmungen, um Mich zum Werk jedes einzelnen zu machen, zum Balsam, um ihre Wunden zu lindern, zu Nägeln, um sie zu verwunden und zu reinigen, zum Blut, um sie zu waschen, zu Umarmungen, um sie zu umfassen und sie wie im Triumph in meinen Armen zu tragen. Meine ganze Menschheit generiert ständig, um sich in jedem Menschen zu reproduzieren.

Unsere göttliche Liebe besteht gerade darin, sich in allen und jedem einzelnen zu reproduzieren. Hätten Wir nicht diese zeugende Kraft, so wäre dies keine Wirklichkeit, sondern nur eine Redensart. Wir schaffen hingegen in Uns zuerst die Taten, und wenn Wir Worte benützen, dann, um die Fakten zu bestätigen; zumal meine Menschheit von der Gottheit nicht getrennt werden kann, die von Natur aus die zeugende Kraft besitzt und über den Geschöpfen wie eine Mutter mit offenen Armen ist und in ihnen auf wunderbarer Weise ihr Leben hervorbringt. Doch weißt du, wer die Wirkungen und die vollständige Frucht dieser meiner ständigen Zeugung empfängt? Die Seele, in der mein Wille regiert. Sie nimmt nicht nur die Generation meiner Akte auf, sondern reproduziert sie auf wunderbare Weise.“

## **28. April 1934**

***Der Göttliche Wille ruft in jedem Akt, den Er tut, alle Geschöpfe, um ihnen das Gut zu geben, welches sein Akt enthält. Das Beispiel der Sonne.***

Ich bin stets in meinem geliebten Erbe des Fiat. Ich fühle seine milde Herrschaft, die mich absorbiert und so sehr erfüllt, dass mir keine Zeit bleibt, mich wegen der Entbehrungen meines geliebten Jesus zu betrüben, die für mich, ach zu leidvoll sind. Seine mannigfaltigen und unendlichen kontinuierlichen Akte drängen sich mir quasi auf, um mich [dabei] gegenwärtig zu haben und mich an dem Guten, das sie enthalten, teilnehmen zu lassen und mir zu sagen, wie sehr der Göttliche Wille mich liebt. „Und du, wie sehr liebst du Uns?“ Da verlor sich mein Geist und war hingerissen, als er merkte,

dass Er mir stets von seinen Gaben schenken und mich daher bei seinen Akten gegenwärtig haben wollte. Welche Güte! Welche Liebe!

Da überraschte mich mein Höchster Jesus und sagte zu mir: „Meine kleine Tochter meines Wollens, dein Jesus hat die Aufgabe, die Geheimnisse des Göttlichen Willens zu verkünden, sowie seine Liebe, die so weit geht, dass sie weder sein kann noch zu sein vermag, wenn sie dem Geschöpf nicht ständig von dem Ihrigen gibt. Wisse, dass mein Wille, wenn Er einen Akt tut, alle Geschöpfe in seinen Akt ruft. Er will sie alle ganz bei sich, um jedem von ihnen das Gute zu geben, das dieser Akt besitzt. So sind alle in seinem Akt eingeschlossen und empfangen den Schatz des göttlichen Erbes, jedoch mit diesem Unterschied: wer freiwillig und aus Liebe in unserem Willen ist, bleibt dessen Besitzer. Wer es nicht ist, bei dem geht dieses Gut zwar nicht verloren, sondern wartet auf seine Erbin – ob sich diese Seele, wer weiß, dazu entscheidet, in unserem Willen zu leben – um ihr dann seinen Besitz zu geben. Und mit ganz göttlicher Großzügigkeit geben Wir dieser Seele die Zinsen des Guten, das ihr zugedacht ist, d.h. die Wirkungen, damit sie nicht vor Hunger nach den Gütern ihres Schöpfers stirbt. Unser Wille besitzt nämlich in seinem Wesen die universelle Kraft und ruft somit in jeden seiner Akte alle [hinein], umschließt alle, umhüllt alle und reicht allen seine göttlichen Güter.

Das Symbol und Bild dafür ist die Sonne, die von meinem Fiat mit ihrer universellen Kraft erschaffen wurde, allen ihr Licht spendet und es niemandem verweigert. Will nun jemand ihr Licht nicht aufnehmen, so zerstört die Sonne weder das Licht, das diesem zugedacht ist, noch kann sie es zerstören, sondern wartet ab: wenn sich dieser entschließt, die Wohltat ihres Lichtes aufzunehmen, verweigert sie sich nicht, sondern schenkt sich sofort. Selbst wenn sich jemand dafür entscheidet, das Gut des Lichtes nicht direkt entgegenzunehmen, gibt sie ihm die Zinsen davon mittels der anderen geschaffenen Dinge, da die Sonne ihren ersten Akt in all diesen Dingen hat. Manchen verleiht sie die Fruchtbarkeit und die Reifung, anderen die Entfaltung und die Süßigkeit. Es gibt nichts Geschaffenes, dem die Sonne nicht

etwas von sich selbst gäbe. Daher bedient sich der Mensch, wenn er Nahrung zu sich nimmt, der Pflanzen und nimmt dadurch die Wirkungen und die „Zinsen“ auf, die das Sonnenlicht ihnen verleiht – Wirkungen, welche der Mensch freiwillig nicht aufnimmt.

Mehr als die Sonne ist mein Wille: in alle Akte, die Er tut, ruft Er alle Geschöpfe hinein, hat sie [vor Sich] gegenwärtig und reicht allen seine göttlichen Güter.

Die Seele nun, die in unserem Willen lebt, fühlt in sich selbst – da sie das Gut, das mein Wille ihr in jedem Akt gegeben hat, als ihr Eigentum besitzt – die Natur des Guten, weil das Gute in ihrer Macht ist. Die Güte, die Geduld, die Liebe, das Licht, der Heroismus des Opfers stehen ihr zur Verfügung, und wenn sie Gelegenheit hat, sie zu üben, praktiziert sie diese mühelos. Hat sie keine Gelegenheit zur Ausübung, so stehen diese der Seele stets wie so viele Prinzessinnen zur Verfügung, welche die Ehre und Herrlichkeit des Besitzes darstellen, die mein Wille ihr verliehen hat. Es ist wie mit dem Auge, das Sehvermögen besitzt. Wenn der Mensch schauen oder sich mit dem Sehvermögen behelfen soll, dann tut er dies. Ist es nicht nötig, dann verliert das Auge sein Sehvermögen nicht, sondern der Mensch bewahrt sein Auge als Herrlichkeit und Ehre, dass er sein sehfähiges Auge besitzt. Meinen Willen zu besitzen und die Tugenden nicht zugleich als die eigene Natur zu besitzen, ist fast unmöglich. Es wäre wie die Sonne ohne Wärme, wie Nahrung ohne Substanz, wie Leben ohne einen Herzschlag. Wer daher meinen Willen besitzt, besitzt alles, als die Gaben und Besitztümer, die mein Göttlicher Wille mit sich bringt!“

## **6. Mai 1934**

***Der erste Zweck der Erlösung war es, das Leben des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederherzustellen. Gott tut die geringeren Dinge, um seinen größeren Werken den Platz zu bereiten.***

Ich bin unter den höchsten Wellen des Göttlichen Fiat, das alle Dinge und alle seine göttlichen Akte zeigt, und quasi mit Händen greifen lässt, dass



sie ihren Ursprung im Göttlichen Willen haben und alle Träger eines so heiligen Willens sind. So war sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung die erste Absicht Gottes keine andere, als dass der Göttliche Wille in jedem Geschöpf und in allem sein pulsierendes Leben heranbilde; Er wollte seinen königlichen Platz und die Übertragung aller Dinge und eines jeden Aktes in seinen Willen. Und dies mit Gerechtigkeit und zu Recht, da Er der Urheber von allem und von allen ist. So verwundert es nicht, dass Er seinen Platz zurecht in allem haben möchte.

Dann folgte ich dem Göttlichen Willen in seinen Akten und gelangt zur Erlösung, und mein geliebter Jesus hielt mich an und sprach seufzend zu mir: „Meine Tochter, dennoch war der erste Zweck der Erlösung in unserem Geist, das Reich des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederherzustellen. Es war jenes Göttliche, das Wir in das Geschöpf gelegt hatten, unseren wirkenden Willen, den edelsten, schönsten Akt, und deswegen liebten Wir das Geschöpf bis zur Torheit, weil es [etwas] von dem Unsrigen besaß. Wir liebten Uns selbst in ihm, und daher war unsere Liebe vollkommen, vollständig und unaufhörlich. Als könnten Wir uns nicht von der Seele losmachen, fühlten Wir unseren eigenen Willen, Der vom Inneren der Seele her Uns drängte, diese zu lieben. Wenn Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg, war es die Herrschaft und Macht meines Fiat, das Mich rief, da Es seine Rechte wollte und wünschte, dass sein edler und göttlicher Akt wiederhergestellt und in Sicherheit gebracht werde. Es hätte die Ordnung gefehlt, und Wir hätten gegen die Natur gehandelt, wenn Ich beim Herabsteigen vom Himmel die Geschöpfe gerettet, aber unseren Willen, das Göttliche, unseren schönsten Akt, den Wir in sie gelegt hatten, Anfang, Ursprung und Ende von allem, nicht in Sicherheit gebracht und sein Reich in ihnen nicht für Ihn wiederhergestellt hätte. Wer aber ist nicht zuerst besorgt, sich selbst zu retten und dann erst die anderen? Niemand; und wenn Er sich selbst nicht retten kann, ist es ein Zeichen, dass er weder Kraft noch Macht hat, die anderen zu retten. Mit der Wiederherstellung des Reiches meines Willens im Geschöpf vollbrachte Ich den größten Akt, einen Akt, den nur ein Gott

tun kann, d.h., mein eigenes Leben im Geschöpf in Sicherheit zu bringen. Während Ich mich selbst rettete, wurden alle in Sicherheit gebracht und schwand jede Gefahr, da sie ein göttliches Leben in ihrer Macht hatten, in dem sie alle nötigen Güter finden könnten. Daher werden meine Erlösung, mein Leben, meine Leiden, mein Tod dazu dienen, die Geschöpfe für ein solches Gut zu disponieren, wie auch als Vorbereitung auf das große Wunder des Reiches meines Willens in der Menschheit. Wenn seine Früchte und sein Leben noch nicht sichtbar sind, so besagt das nichts, weil in meiner Menschheit der Same, das Leben meines Fiat ist. So besitzt also dieser Keim die Kraft, die lange Generation so vieler anderer Samen in den Herzen zu bilden, um in ihnen die Wiederherstellung des Lebens meines Willens in den Geschöpfen neu zu generieren.

Es gibt also keinen Akt, den das Höchste Sein tut, der nicht aus unserem Willen hervorgeht. Seine Liebe ist so groß, dass Er sich selbst zum Leben in unserem Akt macht und als Leben seine Rechte fordert, weil Er sein Leben entfalten möchte. Wie konnte Ich daher für die Erlösung kommen, wenn Ich nicht diese Rechte für meinen Willen wiederhergestellt hätte? Diese Rechte, die Erlösung zu bewerkstelligen, wurden in meiner Himmlischen Mutter und in meiner Menschheit wiederhergestellt. Und nur, weil mein Wille diese ersten Rechte hatte, konnte Ich für die Erlösung kommen, sonst hätte Ich weder den Weg noch einen Platz gefunden, an dem Ich herabsteigen konnte. Meine Menschheit verpflichtete sich mittels Leiden bei meinem Willen, Ihm diese Rechte zurückzuerstatten, damit Er zu seiner Zeit in der Menschheitsfamilie herrschen könne. Bete daher, und halte, vereint mit Mir, selbst das Opfer deines Lebens nicht zurück für eine so heilige und göttliche Sache und aus der heldenhaftesten und größten Liebe zu allen Menschen heraus.“

Da war ich wegen des oben Geschriebenen in Sorge und dachte mir: „Wie kann dies sein: obwohl Er sagt, dass das erste Ziel seines Kommens auf die Erde die Errichtung des Reiches des Göttlichen Willens war – wenn auch die Erlösung damit verbunden sein sollte – kann man, während die Früchte der

Erlösung überreich sichtbar sind, von denen seines regierenden Fiat noch fast gar nichts sehen!’

Und Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, es wäre absurd und gegen die Ordnung Gottes, unserem Willen nicht die Vorherrschaft zu geben, wie Wir es in der Tat machten. Ich kann sagen, dass in meiner Himmlischen Mutter zuerst das Reich des Göttlichen Willens begann, und sodann in meiner Menschheit, welche die ganze Fülle des Höchsten Willens besaß, und dann kam die Erlösung. Da Ich und die Himmelskönigin kraft dieses Reiches, das Wir in seiner vollen Blüte besaßen, die ganze Menschheitsfamilie als Haupt repräsentierten, um alle verstreuten Glieder wieder zu vereinigen, konnte die Erlösung kommen. Es war gerade das Reich meines Willens, aus dem die Erlösung hervorging. Hätten Ich und meine Mutter es nicht besessen, so wäre es ein Traum gewesen und in unserem göttlichen Geist geblieben.

Da nun Ich das Haupt, der König, der Erlöser und Jener bin, der die Menschheit in Wahrheit heiligt, haben auch an dem, was im Haupt ist, die Glieder ihr Anrecht; die Kinder haben das Erbrecht auf den Besitz der Mutter: daher die Erlösung. Das Haupt will die Glieder heilen und sie mittels Leiden und Tod binden, um die Tugenden des Hauptes in ihnen fließen zu lassen. Die Mutter möchte ihre Kinder wieder vereinigen und sich zu erkennen geben, um sie zu Erben dessen zu machen, was Sie besitzt. Du siehst also die Notwendigkeit der Zeit, auf eine Weise, dass aus dem Reich meines Willens die Erlösung als erster Akt hervorging. Die Erlösung wird als machtvolles Mittel dienen, um den Gliedern das Reich mitzuteilen, welches das Haupt besitzt. Beide [*d.h. Erlösung und Reich des Göttlichen Willens*] werden einander die Hand reichen. Und wenn Ich es zudem so ersehne, wünsche und darauf bestehe, dass die Geschöpfe in allen Dingen als einziges Prinzip allein meinen Willen haben, Ich, der Ich sein Leben besitze und vom Himmel auf die Erde herabsteigen musste, und es Mich so viel kosten sollte – musste Ich meinem Willen nicht die Vorherrschaft geben?

O meine Tochter, dies zeigt doch, dass man Ihn nicht gründlich versteht: während ein Akt meines Willens mehr wert ist als alle Geschöpfe zusammen, ist es gewiss, dass die Erlösung von meinem Willen ihre Kraft empfing, während die Erlösung meinem Willen nicht Leben verleihen konnte. Mein Fiat ist ewig, es hatte weder in der Ewigkeit noch in der Zeit einen Anfang, während die Erlösung ihren Anfang in der Zeit hatte. Da mein Wille keinen Anfang hat und der Einzige ist, der allem das Leben geben kann, besitzt Er von Natur aus die Vorherrschaft über alles. Es gibt nichts, das Wir tun, bei dem es nicht unsere erste Absicht wäre, dass unser Wille sein herrschendes, wirkendes und regierendes Leben hätte. Doch du meinst, dass die Früchte der Erlösung sichtbar sind, während die des Reiches des Göttlichen Willens überhaupt nicht zu sehen sind. Das heißt, dass man unsere göttlichen Handlungsweisen nicht versteht: Wir tun nämlich [zunächst] das Geringere, um für unsere größeren Werke den Platz zu machen und unsere erste Absicht zu verwirklichen.

Höre zu, meine Tochter: Der primäre Zweck der Schöpfung war der Mensch, doch statt des Menschen schufen Wir als erstes Himmel, Sonne, Meer, Erde, Luft, Wind als Wohnort, in den Wir diesen Menschen stellen wollten, damit er alles zum Leben Nötige vorfinde. Bei der Erschaffung des Menschen selbst, machten Wir zuerst den Leib und gossen dann die Seele in ihn ein, die kostbarer, edler und wertvoller als der Leib ist. Oft müssen Wir zuerst die geringeren Werke tun, um auf gebührende Weise den Platz für unsere größeren Werke zu bereiten. Was Wunder also, dass die erste Absicht in unserem göttlichen Geist beim Herabsteigen vom Himmel auf die Erde die Errichtung des Reiches unseres Willens in der Menschheit war? Umso mehr, als die erste Beleidigung, die der Mensch Uns zufügte, gerade gegen unseren Willen gerichtet war, so sollte es gerechterweise unser erstes Ziel sein, den beleidigten Teil unseres Willens zu konsolidieren und Ihm seinen königlichen Platz wieder zurückzugeben; – und dann kam die Erlösung, und zwar geschah sie auf überreichliche Weise mit einem solchen Übermaß an Liebe, dass Himmel und Erde staunten. Doch warum zuerst? Weil sie dazu dienen

sollte, die Herrschaft meines Willens mit Schicklichkeit, Zierde und Pracht, und mit der Ausstattung meiner Leiden und meines Todes selbst, als Königreich, Armee, Wohnstätte und als Gefolge für die Herrschaft meines Willens vorzubereiten. Um den Menschen zu heilen, waren meine Leiden nötig, um ihm Leben zu geben, war mein Tod erforderlich, und doch hätten eine Träne von Mir, ein Seufzer, ein einziger Tropfen meines Blutes genügt, um alle zu retten, da alles, was Ich tat, von meinem Höchsten Willen beseelt war. Ich kann sagen, dass es mein Wille in meiner Menschheit war, der in all meinen Akten und meinen qualvollsten Leiden strömte, um den Menschen zu suchen und in Sicherheit zu bringen. Wie kann man also den ersten Zweck einem so heiligen, so machtvollen Willen versagen, der alles umfasst, ohne den es doch weder Leben noch etwas Gutes gibt? Es wäre absurd, auch nur so zu denken. Daher wünsche Ich, dass du Ihn in Allem als ersten Akt von allem anerkennst, und so wirst du dich in unsere göttliche Ordnung stellen, da es nämlich nichts gibt, in dem Wir nicht unserem Willen die Vorherrschaft geben.“

## **12. Mai 1934**

***Äußerstes Bedürfnis nach der Hingabe an den Göttlichen Willen. Alle kreisen um Gott, nur der menschliche Wille streunt umher und bringt alle in Verwirrung.***

Die Hingabe an das Fiat ist ein äußerstes Bedürfnis meines armen Herzens, da Es mich seine göttliche Vater- und Mutterschaft spüren lässt. Mit seinen Licht-Armen hält Es mich fest an seine Brust gedrückt, um sich wie eine überaus zärtliche Mutter in mich zu ergießen, die ihre Tochter mit unzertrennlicher Liebe liebt, aber so sehr, dass sie ihr Leben in der Tochter hervorbringen will. Dies scheint ein Liebeswahn, eine göttliche Leidenschaft dieser heiligen Mutter zu sein. Es lässt sie ganz Auge, ganz Aufmerksamkeit und Sorgfalt, ganz Herz sein, und sie ist ständig dabei, ihr Leben in ihrer Tochter, die ganz in ihren Armen hingegeben ist, empfangen und geboren

werden zu lassen und aufzuziehen. So erleichtert die Hingabe an den Göttlichen Willen die Fürsorglichkeit und ermöglicht die Beflissenheit dieser Himmlischen Mutter, ihr Leben, das ganz aus Göttlichem Willen besteht, im Geschöpf zu bilden.

Meine schöne Mama, nimm mich nicht weg von deiner Brust aus Licht, so dass ich dein Leben in mir fühlen kann, das ständig mit Pinselstrichen an mir arbeitet und mir dadurch zeigen möge, wie sehr Du mich liebst, wer Du bist und wie schön, liebenswert und anbetungswürdig Du bist!

Doch als mein Geist in der vollständigen Hingabe an den Göttlichen Willen aufging, wiederholte mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch bei mir und sprach: „Meine gesegnete Tochter, je mehr man von meinem Willen versteht, desto mehr erfreut man sich seiner Schönheit und Heiligkeit und hat desto mehr Anteil an seinen Gütern. Die Hingabe an Ihn vernichtet alle Hindernisse und hält die Seele so fest in seinen Armen, dass mein Fiat ohne Mühe sein göttliches Leben im Geschöpf wieder hervorbringen kann. Wahre und volle Hingabe sagt faktisch: ‚Mach mit mir, was Du willst, mein Leben gehört Dir, und von Meinem will ich nichts mehr wissen.‘ So liefert die Hingabe das Geschöpf der Gewalt meines Göttlichen Willens aus. Denn du musst wissen, dass alle Dinge und die menschliche Natur selbst ihr Leben aus der ewigen Bewegung Gottes beziehen, auf eine Weise, dass alles um Ihn kreist: die ganze Schöpfung, Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf stehen unter der Herrschaft der Ewigen Bewegung, und da alle und alles ihr Leben von dieser Bewegung haben, sind sie untrennbar von Gott. Und wie sie das Leben haben, so kreisen sie [auch] in einmütigem Lauf um das Höchste Sein.

So liegt es nicht in der eigenen Macht von Atmung, Herzschlag und Bewegung, zu atmen, zu pochen, sich zu bewegen – ob sie es wollen oder nicht wollen; da die Bewegung des Ewigen unaufhörlich ist, nehmen auch sie den unaufhörlichen Akt von Atmung, Herzschlag und Bewegung wahr. Sie führen sozusagen ihr Leben mit Gott und mit allen geschaffenen Dingen, die

um Ihn kreisen, ohne je stehenzubleiben. Nur den menschlichen Willen haben Wir mit der großen Gabe der freien Willensentscheidung geschaffen, damit er Uns beteuern könne, dass er Uns freiwillig liebt, und nicht weil er – wie der Atem zum Atmen, wie das Herz zu schlagen und die Bewegung vom Schöpfer zu empfangen – genötigt ist. Vielmehr sollte er Uns mit freigevoltem, nicht erzwungenem Willen lieben und mit Uns zusammen sein können, um das wirkende Leben in unserem Willen zu empfangen. Es war die größte Ehre und Gabe, die Wir dem Geschöpf erwiesen. Es zog sich jedoch undankbar aus der unzertrennlichen Einheit mit Uns zurück – und damit aus der Einheit mit allen und allem. Deshalb verirrte, erniedrigte und schwächte es sich und verlor die einzigartige Kraft. Der Mensch ist der einzige in der ganzen Schöpfung, der seinen Lauf und seinen Ehrenplatz, seine Schönheit und Herrlichkeit verliert. Er streunt umher, abgeirrt von seinem Platz, den er in unserem Willen einnimmt, der ihn ruft und an seinen Ehrenplatz zurücksehnt. So haben alle einen Platz, auch der Atem und der Herzschlag des Menschen. Da alles und alle einen Platz haben, verlieren sie nie das Leben und ihre unaufhörliche Bewegung. Niemand fühlt sich arm oder schwach, sondern reich in der ewigen Bewegung ihres Schöpfers. Nur der menschliche Wille ist verirrt und der Ärmste von allen, da er nicht auf dem königlichen Platz unseres Göttlichen Willens bleiben möchte. Da er sich arm fühlt, empfindet er sich als unglücklich und stört und verwirrt die Menschheitsfamilie. Willst du also reich und glücklich sein, dann steige nie von deinem Ehrenplatz innerhalb unseres Willens herab. Dann wirst du alles in deiner Macht haben: Stärke, Licht und sogar meinen eigenen Willen.“

**20. Mai 1934**

***Wie der Göttliche Wille alles, alle in Ihm getanen Akte, wie mit einem einzigen Atemzug in sich einverleibt und daraus einen einzigen Akt macht. Der Göttliche Wille bildet die Hülle der Menschheit Unseres Herrn und macht diese Menschheit den Geschöpfen gegenwärtig.***

Ich fühlte mich ganz arm an Liebe, doch mit dem Willen, Ihn sehr, sehr lieben zu wollen. Ich hatte meinen süßen Jesus sakramental empfangen. Er war wie verzehrt vor Liebe, und ich besaß kaum ein paar Tröpfchen. Und doch bat Er mich um Liebe, um mir [dafür] Liebe zu geben. Doch wie sollte ich Ihm auch nur irgendwie gleichkommen? Da dachte ich mir: ‚Meine Himmlische Mama will doch, dass ich meinen und ihren Jesus sehr liebe, so möchte ich diese Tröpfchen meiner Liebe in ihre Liebesmeere gießen; dann kann ich Ihm Liebe schenken und Ihm sagen: ‚Ich liebe Dich so sehr, dass ich Dich liebe, wie deine Mama Dich liebt.‘ Da schien es mir, dass sich die erhabene Herrin freute und glücklich war, dass ihre Tochter Jesus mit ihrer Liebe liebte, und Er war noch glücklicher, dass Er sich von mir mit der Liebe seiner Mama geliebt fühlte. Voll Freude sprach Er zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wisse, wer in meinem Fiat lebt, der ist in seinen Akten nie allein. Er ist in all das einverleibt, was mein Wille – sowohl in Sich selbst wie in allen Geschöpfen – getan hat, tut und tun wird. So fühlte Ich in der Liebe meiner Mutter die Liebe meiner Tochter, und in der Liebe der Tochter die Liebe meiner göttlichen Mutter. O, wie schön waren deine, von den Liebesmeeren meiner Mutter umhüllten Liebeströpfchen! In den Akten, der Liebe und dem Willen der Seele, die in meinem Willen lebt, spüre Ich den Himmel fließen und nehme wahr, wie die Seele im Himmel ist und ihre Akte, ihre Liebe, ihr Wille das Empyreum erfüllen, alle überfluten und einen einzigen Akt, eine einzige Liebe und einen einzigen Willen bilden; der ganze Himmel fühlt sich geliebt und verherrlicht in dieser Seele, und sie fühlt sich vom ganzen Himmel geliebt.



In meinem Willen ist alles Einheit und Untrennbarkeit, es gibt keine Entfernung von Ort oder Zeit. Die Jahrhunderte verschwinden in meinem Willen, und mit seiner Macht nimmt Er alles in einem einzigen Hauch ein und macht aus allem einen einzigen kontinuierlichen Akt. Welch ein Glück, wenn jemand in meinem Willen lebt und sagen kann: ‚Ich tue das, was man im Himmel tut, und meine Liebe ist jener der Himmelsbewohner nicht unähnlich!‘ Nur die Akte der Seele, die nicht in meinem Willen lebt, sind spaltbar, trennbar, einsam und sehen unseren Akten nicht ähnlich. Da sie nämlich nicht von seiner Macht erfüllt sind, die alles, was man in Ihm tut, in Licht umzuwandeln vermag, können sich diese Akte, da sie also nicht Licht sind, nicht mit den Akten unseres Willens vereinen, der, da Er unzugängliches Licht ist, alles in Licht zu verwandeln vermag. Und es ist nicht verwunderlich, dass Licht und Licht sich gegenseitig vereinen, quasi einverleiben.“

Dann gab ich mich den Armen des Jesuskindes hin – als Welches Er sich nun zeigte – und Er gab sich, gleichsam von Liebe verzehrt, meinen Armen hin, um die Liebe seiner und meiner Mama zu genießen, die ich Ihm darbrachte; dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, wenn du Mich als kleines Kind siehst, so ist es kraft meines Göttlichen Willens, Der in sich selbst alle Abschnitte meines irdischen Lebens besitzt, meine Tränen, Leiden und all meine Handlungen. Er wiederholt also in jedem Augenblick die verschiedenen Perioden meines Lebens und schenkt den Menschen deren wunderbare Auswirkungen. Einmal macht Er Mich zum Baby und schenkt ihnen die Früchte meiner Kindheit, meine zärtlichste Liebe, die bis zu Tränen geht, um Liebe von ihnen zu erheischen und Zärtlichkeit und Mitleid mit meinem Weinen zu erhalten; bald stellt Er Mich als kleinen, bezaubernd schönen Jungen dar, damit die Menschen Mich kennenlernen und voll Entzücken lieben; bald als Jugendlichen, um sie mit untrennbarer Einheit zu fesseln; bald als Gekreuzigten, damit sie Mir Wiedergutmachung leisten und Mich bemitleiden, und so ist es mit dem übrigen Leben meiner irdischen Menschheit. O, Macht und unübertreffliche Liebe meines Willens! Was Ich im kurzen Zeitraum von dreiunddreißig Jahren tat – und wie Ich Mich dann beeilte, in

den Himmel aufzufahren – das wird mein Wille jahrhundertlang tun, der mein Leben bereithält, um es jeder Seele zu schenken.

Nun wisse, wenn die Heilige Kirche die große Ehre hat, Seelen zu besitzen, die das Glück haben, Mich zu sehen und sprechen zu hören, als würde Ich wiederum mit ihnen leben, so ist dies alles meinem Göttlichen Willen zu verdanken: Er ist es, der meine Hülle bildet und Mich den Menschen gleichsam gegenwärtig macht. Meine Menschheit ist in seiner Unermesslichkeit eingeschlossen, und besitzt kraft meines Willens den gegenwärtigen Akt, als ob Ich im Akt wäre, geboren zu werden, und Er verleiht Mir [dazu] das Aussehen eines Säuglings. Ich wachse heran, und Er lässt Mich wie ein kleiner Junge aussehen. Mein ganzes Leben ist in seiner Macht, und je nach der Form, die Er Mir geben möchte, und in welchem Alter auch immer Er Mich zeigen will, bildet Er meine äußere Hülle und bewahrt mein ganzes Leben als gegenwärtigen Akt unter den Menschen. Mein Wille hält Mich, deinen Jesus, lebendig, und je nach ihrer Disposition hüllt Er Mich in ein bestimmtes Gewand und schenkt Mich ihnen und zeigt ihnen, dass Ich weine, leide, weiterhin geboren werde und sterbe und vor Liebe brenne, da Ich geliebt werden will. Was tut mein Wille nicht? Er tut alles, es gibt nichts, in dem Er nicht in allen unseren Werken seine Vorherrschaft, die bewahrende Kraft und das vollkommene, kontinuierliche und unaufhörliche Gleichgewicht hätte.

Meine Tochter, zu meinem Kummer sage Ich, dass es an Erkenntnis dessen fehlt, was mein anbetungswürdiger Wille tut, des großen Gutes, das Er den Menschen ständig anbietet, und dass Er daher bekannt sein möchte. Da man Ihn aber nicht kennt, wird Er weder geschätzt noch geliebt, und man gibt Ihm nicht die Vorherrschaft über all unsere Werke. Dabei ist mein Wille die primäre Quelle, und alle unsere Werke sind wie kleine Quellen, die von Ihm das Leben und die Güter empfangen und beziehen, die sie den Geschöpfen geben. O, wenn man wüsste, was der Wille Gottes bedeutet, das Gute, das Er den Geschöpfen reicht, dann wäre die Erde verwandelt und so betört von Ihm, dass sie ihren Blick fest auf Ihn heften würde, um seine

unverlierbaren Güter zu empfangen! Doch da Er nicht bekannt ist, denken sie nicht einmal an Ihn und verlieren teilweise seine Güter: denn ob sie Ihn wollen oder nicht, Ihn kennen oder nicht, [an Ihn] glauben oder nicht – es ist mein Göttliches Fiat, das Leben, Bewegung und alles verleiht, Er ist der Beweger der ganzen Schöpfung. Daher ersehne Ich so sehr, dass bekannt werde, was Er tut und tun kann, seine ganze göttliche Geschichte, um großzügig neue Gaben ausspenden zu können und noch überreichlichere Liebe gegen die Geschöpfe zur Schau zu stellen; so verlangte Ich, um dies zu tun, [von dir] das Opfer deines Lebens, ein Opfer, das Ich [bisher] von niemandem verlangt habe, ein Opfer, das dich so viel kostet, obwohl du dieses Opfer [dann] kalkulierst, wenn Hindernisse und Umstände auftauchen; Ich aber berechne es jeden Tag, messe dessen Intensität, die Härte und den Verlust des täglichen Lebens, dem du dich unterwirfst.

Gute Tochter, dein Opfer war für meinen Willen notwendig, damit Er sich bekannt mache und seine Wahrheiten verkünde. Er wollte sich deiner als Kanal bedienen, um sich bekannt zu machen, und deines Opfers als machtvolle Waffe, um sich besiegen zu lassen, sich zu offenbaren, seine lichtvolle Brust zu öffnen und kundzutun, wer Er ist; zumal der Mensch mit dem Tun seines eigenen Willens das Leben des Göttlichen Willens zurückwies und verlor. So musste sich ein [menschliches] Geschöpf dem Opfer unterwerfen, sein Leben und die Herrschaft über sich selbst zu verlieren, damit mein Wille bewegt werde, sich bekannt zu machen, damit sein göttliches Leben wiederhergestellt werde. Bei unseren Werken ist es immer so: Wenn Wir Uns dem Geschöpf gegenüber noch überreichlicher erzeigen wollen, verlangen Wir das Opfer eines Geschöpfes als Vorwand. Sodann zeigen Wir ihnen das Gute, das Wir tun wollen und gewähren es ihnen, je nach ihren erworbenen Kenntnissen. Sei daher aufmerksam und beschäftige dich nicht mit nutzlosen Gedanken über den Grund deines Zustands. Er war für unseren Willen notwendig, und das genügt. Du aber sollst zufrieden sein und Ihm danken.“

**16. Juni 1934**

***Der menschliche Wille wurde als König in der Schöpfung geschaffen. Alles fließt zwischen den Fingern unseres Schöpfers.***

Ich setze meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Seine Akte sind für mich wie so viele Speisen, die mich nähren. Ich fühle das Wachstum seines Lebens in mir und seine Kraft, die sich meinem menschlichen Willen gegenüber durchsetzt, ihn besiegt, zu sich hinreißt und ihm sagt: ‚Leben wir gemeinsam, und du wirst glücklich sein mit meinem eigenen Glück. Ich habe dich erschaffen, nicht damit du ferne von Mir, sondern zusammen mit Mir, in meinem eigenen Willen, seist. Wenn Ich dich erschuf, so deswegen, weil Ich das Bedürfnis empfand, dich zu lieben und geliebt zu werden. So war deine Erschaffung ein Erfordernis meiner Liebe, du bist die Stütze meines Willens, wie mein kleines Feld. Ich will meine Werke und meine Meisterhaftigkeit zur Schau stellen, um meiner Liebe ein Ventil zu schaffen, damit sie sich ergießen kann.‘

O anbetungswürdiger Wille, wie liebenswert und bewundernswert bist Du! Du wünschst mich in Dir, damit sich deine Liebe ergießen kann. Wenn Du so danach lechzt, dass der Mensch im Göttlichen Willen lebe, warum hast Du uns nicht als Himmel oder als Sonne erschaffen, ohne Willen, damit Du tun kannst, was Du willst? Doch als ich dies erwog, überraschte mich mein guter Jesus und sagte, ganz Güte, zu mir:

„Gesegnete Tochter, du musst wissen, dass das Schönste, was Wir erschufen, der menschliche Wille war. Unter allem Geschaffenen ist er das schönste, das Uns am ähnlichsten ist, daher kann er sich der König über alles nennen, wie Er es tatsächlich ist. Alle Dinge sind schön: schön ist die Sonne, die mit ihrem belebenden Licht alle erfreut, alle anlächelt und sich mit ihrem Licht zum Auge, zur Hand und zum Schritt aller macht. Schön ist der Himmel, der alle mit seinem gestirnten Mantel bedeckt. Doch wie schön auch alle geschaffenen Dinge sind, keines kann sich rühmen, Uns wirklich den kleinsten Liebesakt geschenkt zu haben. Es gibt keinen gegenseitigen Liebeserguss, alles ist stummes Schweigen, und alles was Wir tun, tun Wir

alleine, und hören kein Echo auf die vielen Liebesmeere in allen geschaffenen Dingen. Wir empfangen auch nicht den kleinsten Liebeserguss, da dieser nur zwischen zwei Willen möglich ist, die Vernunft besitzen und Gut und Böse unterscheiden können. So wurde der menschliche Wille als König in der Schöpfung erschaffen, als König über sich selbst, als Liebeserguss gegen seinen Schöpfer und König über alle geschaffenen Dinge. Mit freiem Willen kann er eine ganze Welt an Gutem schaffen, Wunder an Wert, Heroismus an Opfern, wenn er sich auf die Seite des Guten stellt. Stellt er sich aber auf die Seite des Bösen, kann er als König eine Welt an Verderben hervorbringen und vom höchsten Platz in die Niedrigkeit des größten Elends stürzen. Daher also lieben Wir den menschlichen Willen unter allen Dingen, weil Wir ihn zum König machten. Er kann sagen, dass er Uns liebt, er kann unseren Liebeserguss nähren und mit Uns in einen Wettstreit der gegenseitigen Liebe treten, und daher haben Wir ihn mit so großen Vorrechten ausgestattet, dass Wir ihm sogar die Ähnlichkeit mit Uns selbst verliehen. Er ist nichts anderes als ein einfacher Akt, und doch ist er Hand, Fuß und Stimme seines menschlichen Wesens.

Hätte der Mensch keinen Willen, so wäre er den Tieren ähnlich, der Sklave aller, ohne die Prägung des göttlichen Adels. Unsere Gottheit ist reinsten Geist, in Uns ist kein Schatten des Stofflichen, und doch erfüllen Wir alle und alles und sind Leben, Bewegung, Fuß, Hand und Auge aller. Das menschliche Leben fließt zwischen unseren Fingern, und Wir sind wie der Handelnde (Protagonist) und zugleich Zuseher, wie Atem und Herzschlag eines jeden Herzens. Was Wir für alles und für alle sind, das ist der menschliche Wille für sich selbst. Man kann sagen, dass er wegen der Vorrechte, die er besitzt, sich in Uns spiegeln kann, und Wir finden unseren kleinen Spiegel in ihm; unsere Macht, Weisheit, Güte, Liebe können sich im einfachen Akt des menschlichen Willens widerspiegeln. O menschlicher Wille, wie schön wurdest du von deinem Schöpfer erschaffen! Schön ist der Himmel und die Sonne, doch du übertriffst sie. Und hättest du auch keine andere

Schönheit, so besitzt du, bloß weil du Uns deine Liebe beteuern kannst, die größte Herrlichkeit und den Zauber, der deinen Schöpfer entzückt.“

**24. Juni 1934**

***Die Seele, die in unserem Willen lebt, fühlt den Herzschlag Gottes in seinen Werken, kennt seine Ziele, wirkt gemeinsam mit Ihm und ist die Willkommene in unserem Fiat.***

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens. Er macht mir mit unübertrefflicher Güte alles gegenwärtig, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat, um die Freude zu haben, mir meine Werke zu zeigen, und damit Ihm die Herrlichkeit für alles, was Er aus Liebe zu uns getan hat, erneuert werde. Da Er alles aus reiner Liebe gemacht hat, scheint Er nicht zufrieden zu sein, wenn Er nicht von jenen erkannt und wiedergeliebt wird, für die Er so große und unbeschreiblich herrliche Werke wirkte. Doch als mein Geist in der Vielfalt so zahlreicher göttlicher Werke aufging, wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter, unsere Liebe, unsere Werke wollen in der Seele zum Leben kommen, ihr Pochen fühlen lassen, um der Seele die Liebe und die Früchte mitzuteilen, die unsere Werke enthalten, die in der Seele gleichsam lebendig werden und auch selbst in der Seele göttliche Liebe und göttliche Früchte hervorbringen.

Alles, was Wir getan haben, ist immer im Akt, und Wir rufen die Seele in den eigenen Akt, den Wir gerade tun, um ihr unsere Werke zu zeigen, wie viel Liebe sie enthalten, mit wie viel Weisheit und Macht sie geschaffen wurden; und wie in allem, was Wir tun, unsere Absicht stets auf die Geschöpfe gerichtet ist. Nichts haben Wir aus Uns hervorgebracht, das nicht vor Liebe vibrierte und das Herz des Geschöpfs zur Gegenliebe drängte. Wir brauchen nichts, da Wir in Uns selbst, in unserem eigenen Göttlichen Wesen, alle möglichen und vorstellbaren Güter besitzen. Da Wir die schöpferische Macht besitzen, haben Wir so viele Güter in unserer Macht, wie Wir erschaffen wollen. Darum schufen Wir all unsere äußeren Werke für die Geschöpfe, um

ihnen Liebe zu schenken und Ihnen aufzuzeigen, Wer sie so geliebt hat, und als Treppen, auf denen sie zu Uns aufsteigen und Uns ihre kleine Liebe schenken mögen. In der Seele, die Uns nicht kennt, fühlen Wir Uns ausgeraubt, und wer Uns nicht liebt, in dem fühlen Wir Uns verraten.

Nun, meine Tochter, willst du wissen, wer unseren Herzschlag in den geschaffenen Dingen, unsere Absicht und Kenntnisse aufnimmt, wer Uns seinen Herzschlag schenkt und die Liebe erwidert? Die Seele, die in unserem Willen lebt! Wenn die Seele in Ihn eintritt, nimmt Er sie mit seinen lichtvollen Flügeln wie Armen an seine Brust, und da sie seinen unaufhörlichen Akt besitzt, sagt Er zu ihr: ‚Schau, wie Ich tätig bin, lasst es Uns doch gemeinsam tun, damit du weißt, was Ich tue und meine, bei allen geschaffenen Dingen unterschiedliche Liebe erkennst; dann wirst du all jene Grade meiner feurigen Liebe auf eine Weise empfangen, dass du so sehr von Liebe bedeckt und ertränkt wirst, dass du Mir nichts anderes sagen kannst, als dass du Mich liebst, Mich liebst, Mich liebst. Wenn du das nicht weißt, kannst du weder die Fülle der Liebe empfangen, noch die Früchte unserer Werke verkosten.‘

Nun will Ich dir noch eine andere Überraschung mitteilen. Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, dann tut sie nicht nur das, was Wir in der Schöpfung, in der Erlösung, in allem getan haben, und wird auf wunderbare Weise von den Werken ihres Schöpfers bereichert, sondern sie bringt Uns auch von neuem die Herrlichkeit dar, als würden unsere Werke von neuem wiederholt. Alles, was Wir gemacht haben, geht durch den Kanal d[ies]es Geschöpfs; es ist unser Wille, dass es so geschehe, und Wir fühlen, wie Uns kraft dieser Seele die Glorie erneut dargebracht wird, als würden Wir einen neuen Himmel ausbreiten und eine neue Schöpfung erschaffen. Wenn Wir merken, dass die Seele in unseren Willen kommt, heißen Wir sie willkommen und sprechen, überfließend von neuer Liebe, zu ihr: ‚Komm, erfahre gleichsam am eigenen Leib, was Wir getan haben; unsere Werke sind lebendig für dich, nicht tot; wenn du sie anerkennst, wirst du Uns erneut die Glorie und Vergeltung der Liebe darbringen.‘ Es ist wahr, dass unsere Werke

Uns von sich aus rühmen und verherrlichen, vielmehr sind Wir selbst es, die Uns ständig preisen und verherrlichen; aber die Seele in unserem Willen gibt Uns noch etwas darüber hinaus, und zwar ihren, in unseren Werken wirkenden Willen, ihren Intellekt, der die Werke erkennt und ihre Liebe, die Uns liebt. So fühlen Wir Uns mit einem menschlichen Willen erneut verherrlicht, als würden unsere Werke wiederholt.

Deshalb wünsche Ich dich stets in meinem Göttlichen Fiat, damit du seine Geheimnisse empfängst und in langen Zügen seine wunderbaren Wahrheiten in dich aufnimmst. Durch die Erkenntnis wird das Leben mitgeteilt, werden die Werke wiederholt, und Wir erreichen unsere Absicht.“

### **29. Juni 1934**

***Die Aufmerksamkeit ist das Auge der Seele. Im Göttlichen Willen gibt es keine Blinden. Der Magnet; das Bild Gottes wird in unsere Akte eingeprägt. Gott macht sich zum Gefangenen des Geschöpfs.***

Der Göttliche Wille lässt mich nie allein. Er scheint mich stets zu beobachten, um meine Gedanken, Worte und kleinsten Akte zu erfüllen, doch wünscht Er meine Aufmerksamkeit. Er möchte, dass ich darum weiß, dass Er meine Akte erfüllen will, und dass Er – im gegenseitigen Ansehen – gibt, und ich empfangen; bin ich nicht aufmerksam, dann tadelt Er mich, aber so sanft, dass mir das Herz bricht, und Er sagt zu mir:

„Die Aufmerksamkeit ist das Auge für die Seele, welche die Gabe, die Ich geben will, zu erkennen weiß und die Handlung disponiert, die Verleihung meiner Gaben zu empfangen. Ich will meine Schätze nicht Blinden geben, sondern wünsche, dass du sie siehst und kennst, doch weißt du, warum? Wenn du meine Gabe siehst, dann schätzt du sie, und wenn du darum weißt, dann kennst und liebst du sie, und Ich lasse dich mein Licht, meine Macht, meine Liebe lebendig fühlen. Dann nehme Ich in deinem kleinen Gedanken, deinem Wort und deiner geringfügigen Handlung die Wiederholung dessen wahr, was mein eigener Göttlicher Wille zu tun versteht und wie Er zu lieben vermag. Darum gebe Ich der Seele, die in Ihm leben möchte, als erstes das



Sehvermögen, gleichsam das „Auge“, damit Wir Uns gegenseitig ansehen und erkennen können. Wenn sie Uns erkennt, ist alles erledigt und das Leben in meinem Göttlichen Willen ist in seiner vollen Wirksamkeit sichergestellt.“

Als sich mein Geist in einem Meer aus Licht und Gedanken verlor, überraschte mich mein guter Jesus und sagte zu mir: „Ach, meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist ein himmlisches Leben. Es bedeutet, dass die Seele das Leben des Lichts, der Liebe, das Leben der Handlung Gottes, das Leben des Gebets in sich wahrnimmt. In allem, was die Seele tut, fühlt sie vibrierendes Leben in ihren Akten. Wisse, dass die Seele, die den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, die göttlichen Akte wie magnetisch anzieht. Ihre kleinen Bewegungen, Gedanken und Werke werden so machtvoll magnetisch, dass sie ihren Schöpfer so magnetisch anziehen, dass Er sich nicht von der Seele trennen kann. Der Blick unseres Höchsten Wesen wird magnetisiert und blickt stets konzentriert auf die Seele. Gott fühlt seine Arme magnetisiert und hält die Seele fest an seine Brust gedrückt, unsere Liebe ist magnetisiert, und Wir gießen so viel Liebe in die Seele, dass Wir es schließlich so empfinden, dass die Seele Uns [so] liebt, wie Wir selbst Uns lieben.

Wenn nun die Seele für Uns ein so starker Magnet geworden ist, erreicht unsere Liebe das Übermaß: wenn die Seele ihre Akte – sogar die kleinsten – vollzieht, prägen Wir unseren göttlichen Abdruck auf diese [Akte] ein, lassen sie mit der Prägung unseres höchsten Abbildes als unsere Akte durchgehen, passieren und deponieren sie in unserer göttlichen Schatzkammer als unsere Geldmünzen, welche die Seele Uns geschenkt hat. Wenn du wüsstest, was es heißt, behaupten zu können, dass unser Göttliches Wesen unsere Münzen von den Geschöpfen erhalten hat, welche das von Uns selbst aufgeprägte Bild besitzen, das ihnen Garantie gewährt, dann würde dir das Herz aus reiner Liebe brechen. Uns Selbst den Geschöpfen zu geben, ist eine Macht, die Wir haben. Da Wir alles besitzen, ist das Geben nichts anderes als ein Ventil für unsere Liebe. Doch den Seelen zu ermöglichen, dass

sie Uns geben können, und zwar unsere Akte – nicht die ihren – zu geben, Münzen zu geben, denen unser Bild aufgeprägt ist – dies ist eine Liebe, die alles übertrifft, sodass Wir sie nicht mehr einschließen können und in unserer Emphase der Liebe sprechen: ‚Du hast Uns verwundet. Der Magnet deiner Akte hat Uns hingerissen und zu süßen Gefangenen in deiner Seele gemacht. Und Wir werden an dir das Gleiche tun, dich verwunden, entzücken und dich in Uns gefangen nehmen.‘

Deshalb, meine Tochter, will Ich dich ganz umsichtig, damit du siehst und gut verstehst, was mein Göttlicher Wille in dir tun möchte.“

### **8. Juli 1934**

#### ***Was für die Heranbildung des Lebens des Göttlichen Willens in der Seele nötig ist. Geschöpfliche Hülle, die Ihn verbirgt; Austausch des Lebens.***

Das Göttliche Wollen scheint mich mit seinen forschenden Augen ständig zu beobachten, ob in meinem ganzen Inneren sein anbetungswürdiger Wille als erster Akt fließt, und mit bewundernswerter und göttlicher Eifersucht erfüllt und umgibt Er alles; Er achtet auch nicht darauf, ob der Akt klein oder groß ist, sondern darauf, ob das Leben seines Willens in ihm strömt; denn der ganze Wert und die Größe eines Aktes werden bekräftigt, wenn sein Wille darin ist; alles Übrige wird, wie groß es auch sei, zu einem ganz dünner Schleier, der genügt, um den großen Schatz zu bedecken und zu verbergen, das unvergleichliche Leben des Göttlichen Willens.

Als nun mein Geist ganz mit dem Göttlichen Willen beschäftigt war, sagte Jesus, mein Höchstes Gut, der unaussprechlichen Genuss darin zu finden scheint, über seinen Willen zu sprechen, voller Güte zu mir:

Meine gesegnete Tochter, damit ein Akt der Seele Mir gefällt, und mein Wille sein vollständiges Leben in ihm bilden kann, muss das ganze Innere der Seele seinen Mittelpunkt in meinem Fiat haben! Ihr Wille muss meinen Willen wollen, ihr Verlangen muss brennend ersehnen, was Er wünscht, ihre Affekte und Neigungen müssen Ihn anstreben und nur darauf bedacht sein,

das Leben meines Willens in ihrem Akt zu empfangen. Das Herz muss das Leben meines Willens lieben und in seinen Herzschlag einschließen, ihr Gedächtnis muss sich [ständig] an ihn erinnern und der Verstand Ihn [unaufhörlich] betrachten. So muss alles in dem Akt zentriert sein, in welchem mein Wille sein Leben bilden möchte. Um ein Leben zu bilden, sind Wille, Sehnsucht, Herz, Affekte, Neigungen, Gedächtnis und Intellekt des Geschöpfes nötig, sonst könnte man nicht von einem vollständigen und vollkommenen Leben sprechen. So wünscht also mein Göttlicher Wille, der sein Leben im Akt des Geschöpfes bilden möchte, dass die Seele ganz in ihrem Akt konzentriert sei, in dem Leben, das Er bilden will, sonst könnte man es nicht vollständiges und vollkommenes Leben nennen.

Daher also möchte mein Wille alles, um das Leben seiner Liebe in der Liebe der Seele zu erwidern. Er will seine Sehnsüchte und göttlichen Neigungen in jenen der Seele vorfinden, seinen unerschaffenen Herzschlag im geschaffenen Herzschlag, sein ewiges Gedächtnis im endlichen Gedächtnis, mit einem Wort: Er wünscht alles. Er will in allem frei sein, um ein vollständiges und kein halbes Leben heranbilden zu können. Wenn die Seele Ihm ihr Leben übergibt, so tauscht mein Göttlicher Wille dies gegen sein Leben aus. Erst dann ist sein Leben fruchtbar und bringt im Schleier des Geschöpfes, der Ihn bedeckt, Liebe, Wünsche, Neigungen und Erinnerung hervor, die [alle] ganz von Ihm sind. Er gestaltet in der Seele das große Wunder seines Lebens im Geschöpf. Anderenfalls könnte man nicht von Leben sprechen, sondern es wäre einfach nur Anhänglichkeit an meinen Willen, Zustimmung zu Ihm, und nicht einmal in allem, sondern nur zum Teil; daher würde es weder die Wirkungen noch die Güter hervorbringen, die Er besitzt.

Ein Gleichnis dafür wäre die Sonne: besäße ihr Licht nicht Wärme, Süßigkeiten, Geschmacksrichtungen, Düfte und Farben, könnte sie nicht die schönen Regenbogenfarben, die mannigfaltige Süßigkeit, die lieblichen Geschmäcker und Düfte bilden. Wenn sie diese der Erde verleiht, so deshalb, weil sie sie selbst besitzt. Wenn sie diese nicht besäße, wäre es kein wahres Leben des Lichtes, sondern ein steriles Licht ohne Fruchtbarkeit. So kann

auch die Seele, wenn sie den Raum ihres ganzen Inneren nicht meinem Willen übergibt, nicht seine nie verlöschende Liebe, die göttlichen Süßigkeiten und Geschmacksrichtungen und all das besitzen, woraus das Leben meines Willens besteht.

Behalte daher nichts von dir und für dich zurück, so wirst du Uns die große Ehre erweisen, dass Wir ein Leben unseres Willens auf Erden haben, das von deiner sterblichen Hülle verschleiert ist. Und du wirst das große Glück haben, Ihn zu besitzen. Du wirst in deiner Hülle wie ein stürmisches Meer die Wonne, die Freuden, die Festigkeit im Guten, die Liebe, die immer liebt, die Süßigkeit und Geschmäcker fließen fühlen. Die Eroberungen deines Jesus werden auch die deinen sein. Deine Hülle wird die Aufgabe der Leiden hier unten fortsetzen, doch sie wird ein Leben des Göttlichen Willens besitzen, das sie unterstützt; und mein Wille wird sie benützen, um das Leben seiner göttlichen Eroberungen und Siege in menschlicher Verkleidung zu führen. Daher stets voran in meinem Willen!“

### **15. Juli 1934**

***Wer im Göttlichen Willen lebt, kann stets empfangen und seinem Schöpfer immerdar geben. Wer um etwas betet, zahlt den Preis, schafft den freien Platz und erwirbt die Fassungskraft für den Besitz des Erbetenen.***

Ich machte meine Runden im Göttlichen Willen. Mein kleines menschliches Wollen, verloren in Ihm, brannte vor Verlangen, alle seine Akte nachzuverfolgen, um sie mir anzueignen und Herrin über alles sein zu können. So könnte ich eine unendliche Herrlichkeit, eine ewige Liebe und unzählige Akte in meiner Macht haben, die alle voneinander verschieden sind und nie aufhören, damit ich meinem Schöpfer stets Liebe, Herrlichkeit und Werke darbringen könne. Als Tochter seines Willens möchte ich gerne alles besitzen, um die Liebe zu haben, die nie *genug* sagt, und göttliche Akte, die der Höchsten Majestät würdig sind. Da sprach mein stets anbetungswürdiger Jesus gleichsam als Bestätigung meiner Gedanken zu mir:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, dem gehört alles. Wenn Er sich dem Geschöpf schenkt, dann gibt Er sich nicht allein, sondern bringt alle seine, von Ihm unzertrennlichen Werke mit sich und benützt sie, um der in Ihm lebenden Seele Raum zu schaffen, sie zu nähren, zu beglücken und mit seinen unermesslichen Reichtümern zu bereichern. So wird die Seele befähigt, dass mein Wille stets von ihr empfangen kann. Wäre mein Göttlicher Wille nicht in der Lage, alles zu geben, stets zu geben und immer von der Seele zu empfangen, die in seinem Willen lebt, wäre das kein wahrhaft glückliches Leben in Ihm. Die Substanz, das Wesen der Glückseligkeit besteht nämlich in neuen Überraschungen, im Austausch von Geschenken und in verschiedenen und vielfältigen Werke, die alle die Quelle der verschiedenen Freuden besitzen, die sie sich gegenseitig zum Geschenk machen und sich damit ihre gegenseitige Liebe bezeugen; der eine ergießt sich in den andern und dabei teilen sie einander die Geheimnisse mit. Die Seele macht neue Entdeckungen der Gottheit und erwirbt weitere Kenntnisse über das Höchste Sein.

Das Leben in meinem Willen ist kein Spaß, sondern ein Leben des Wirkens und der ständigen Aktivität. Wisse vielmehr, dass es nichts gibt, was Gott, die Heiligen und alle [anderen] getan haben, was nicht der Seele gegeben wird, die in meinem Willen lebt, da es nichts Gutes gibt, das nicht Ihm gehört. Und wie du das Verlangen hast, alles zu besitzen, so fühlen alle den Wunsch, sich dir zu geben. Doch weißt du, warum sie durch den Kanal des menschlichen Willens hindurchgehen möchten? Um das Gut zu geben, das sie besitzen, und damit das Gut und die Herrlichkeit ihrer Akte für ihren Schöpfer verdoppelt werde. Wie du sie also aufzuspüren wünschst, so ersehnen es unsere Werke und die des ganzen Himmels, aufgespürt zu werden. Eines nach dem anderen scheint zu sagen: ‚Geh nicht an mir vorbei, nimm mich in deine Macht auf; vereinige uns alle miteinander, damit die Liebe aller *eine* sei, *eine* die Herrlichkeit für diesen Höchsten Willen, der uns in seinem Schoß geboren und uns das Leben geschenkt hat.‘

Daher ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, es ist die Einheit von allem. Es bedeutet, alles zu besitzen, alles zu empfangen und zu geben. Da Ich dem Geschöpf stets geben will, verlange Ich brennend danach, dass es in meinem Fiat sei, um das zu geben, was Ich will und meine Wünsche zu verwirklichen.“

Dann überlegte ich: ‚Doch welches Gut wird mir zuteil, welche Herrlichkeit gebe ich meinem Gott, wenn ich stets darum bitte, dass sein Wille bekannt werde und seinen königlichen Platz einnehme, der Ihm in den Geschöpfen zusteht? Mir scheint, dass ich um nichts anderes bitten kann, und dass Jesus selbst müde ist, mich immer dieselbe Geschichte sagen zu hören: ‚Ich wünsche dein Fiat als Leben, für mich und für alle.‘ Doch als ich dies erwog, fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, du musst wissen, wenn das Geschöpf unaufhörlich um die Erlangung eines Gutes betet, so erwirbt es die Fassungskraft für den Besitz dieses Gutes. Und wenn es dieses Gut besitzt, kann es bewirken, dass auch andere es besitzen. Das Gebet ist wie die Bezahlung des Preises für den Kauf des Gutes, das die Seele wünscht. Das Gebet erzeugt Respekt, Wertschätzung und Liebe, die nötig sind, um es besitzen zu können und schafft in der Seele den leeren Platz, wo das gewünschte Gut eingeschlossen werden kann, sonst hätte die Seele keinen Platz für meine Gabe. Zudem kannst du Mir keine größere Herrlichkeit darbringen, als Mich darum zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche. Dies ist mein eigenes Gebet, mein Seufzer und mein Herzschlag, dies sind meine brennenden Wünsche. Wisse, dass meine Liebe, meinen Willen bekanntzumachen, so groß ist, dass Ich sie nicht mehr zurückhalten kann. Sie ergießt sich über dich, und lässt dich sprechen: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde erkannt!‘ So bin Ich es, der in dir betet, nicht du. Es sind meine Liebesergüsse, meine Ventile der Liebe, die das Bedürfnis empfinden, Mich mit dem Geschöpf zu vereinigen, um nicht alleine um ein solches Gut zu beten. Um diesem Gebet noch mehr Wirkung zu verleihen, gebe Ich meine Werke in deine Macht, die ganze Schöpfung, mein Leben, meine Tränen, meine Leiden, damit es nicht

ein Gebet von Worten allein sei, sondern ein Gebet, das durch meine Werke, mein Leben, meine Leiden und Tränen bestätigt werde. O wie süß klingt dein Kehrreim in meinen Ohren, dein liebevoller Refrain, in dem der Meine wiederhallt: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde bekannt!‘ Wenn du das nicht tätest, würdest du mein Gebet in dir unterdrücken, und Ich wäre in Bitterkeit und müsste ganz alleine beten. Doch muss Ich dir noch dies sagen: Weißt du, wer den Wunsch hat, alle meine Werke und Leiden aufzuspüren, um Mich zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche? Die Seele, die Ihn erkannt hat und liebt! Sie kann angesichts des großen Gutes nicht anders, als immer wieder darum zu bitten, dass alle Ihn kennen und besitzen. Bedenke also, dass Ich mit dir bin und gemeinsam mit dir bete, wenn du das Gefühl hast, dass du nicht anders kannst als um den Triumph meines Willens zu beten.“

**20. Juli 1934**

***Alles, was aus Gott hervorgeht, ist ganz unschuldig und heilig. Die Schöpfung ist ein einziger Akt des Göttlichen Willens. Die Triumphierende im Raum des Universums.***

Meine kleine Intelligenz fühlt die unwiderstehliche Kraft des Göttlichen Willens, der sie einlädt und inmitten der ganzen Schöpfung haben möchte, um sie die Harmonie und Ordnung aller geschaffenen Dinge sehen und verstehen zu lassen, und wie jedes von ihnen dem Schöpfer seinen Tribut gibt. Es gibt kein einziges geschaffenes Ding, so klein oder groß es auch sei, dazu bestimmt, den großen Raum der Atmosphäre einzunehmen, das seinem Schöpfer nicht seinen bestimmten Tribut gäbe. Obwohl vernunftlos und stumm, sind sie dennoch [die] immerwährende Ehre [des Schöpfers], weil sie ihre Handlung nie ändern und nie von dem Platz abrücken, auf den Gott sie gestellt hat.

Dann überlegte ich: ‚Auch ich nehme den Platz im großen, leeren Raum der Schöpfung ein – aber kann ich sagen, dass ich auf meinem, von Gott ge-

wolltem Platz bin? Vollbringt mein Wille stets einen alleinigen Akt des Willens Gottes, wie die ganze Schöpfung es tut?' Als ich darüber nachdachte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte gütig zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, was immer aus unserem Höchsten Sein hervorgeht, ist alles unschuldig und heilig, und es können aus unserer Heiligkeit und unendlichen Weisheit auch keine Wesen oder Dinge hervorgehen, die den Schatten eines Makels haben und nicht die Nützlichkeit eines Gutes enthalten. Alle geschaffenen Dinge fühlen in ihrer Natur die schöpferische Kraft und folglich den kontinuierlichen Tribut und die Glorie, die Uns zusteht, weil Wir sie ins Dasein gerufen haben. Wir können auch nichts schaffen, das nur im Geringsten befleckt ist, oder nutzlose Dinge. So ist alles, was Wir schaffen, heilig, rein und schön. Wir empfangen von allen den Tribut und unser Wille seinen vollständigen Akt.

Meine Tochter, es gibt kein geschaffenes Ding, belebt und unbelebt, das nicht sein Leben beginnt, indem es unseren Willen erfüllt und Uns seinen Tribut zollt. So ist die ganze Schöpfung nichts anderes als ein einziger Akt unseres Willens. Sie ist bereits auf ihrem königlichen Platz, und obwohl unbewusst, hat unser Wille doch sein tätiges Leben des Lichtes in der Sonne, sein wirkendes Leben der Stärke und Herrschaft im Wind, sein aktives Leben der Unermesslichkeit in der Unermesslichkeit des Weltenraums. In jedem geschaffenen Ding vollzieht Er sein Leben und hält alle und alles in seinem Schoß, auf eine Weise, dass keines sich bewegen noch eine Bewegung machen kann, wenn unser Wille es nicht will. Die Schleier der geschaffenen Dinge geben Uns den kontinuierlichen Tribut und die große Glorie der großartigen Ehre, von unserem Willen beherrscht zu werden.

Nun bleibt noch [etwas zu sagen über] das [menschliche] Geschöpf; wenn die Erbsünde [durch die Taufe] weggenommen wurde, wer sagt dann, dass das Neugeborene nicht unschuldig und heilig ist? Wenn die Taufe gespendet wird, ist dann das Baby, solange keine aktuelle Sünde in seine Seele eintritt, nicht ein Akt meines Willens? Wenn es Schritte macht, spricht, denkt, wenn es seine Händchen bewegt, all diese kleinen Akte, die von meinem Willen



gewollt und verfügt werden, sind es nicht Tribute und Herrlichkeit, die Wir empfangen? Sie sind vielleicht unbewusst, doch mein Wille empfängt von dieser kleinen Natur das, was Er will. Es ist nur die Sünde, die die Heiligkeit einbüßen lässt und das tätige Leben meines Willens aus dem Geschöpf vertreibt; wenn nämlich keine Sünde da ist, tragen Wir es im Schoß, umgeben es mit unserer Heiligkeit, und daher kann es nicht anderes, als in sich das tätige Leben meines Willens wahrzunehmen.

Siehst du also, dass alles und alle ihren Beginn in meinem Willen haben und sie alle zugleich mit Ihm geboren werden, unschuldig, heilig und Dessen würdig, der sie erschaffen hat? Doch wer bewahrt diese Unschuld und Heiligkeit? Die Seele, die stets auf ihrem Platz in meinem Willen ist. Sie allein ist die Triumphierende im Weltenraum des Universums, die Standartenträgerin. Sie vereint das ganze Heer der Schöpfung, um die Herrlichkeit, die Ehre und den Tribut von allem und von allen mit sprechender Stimme und voller Erkenntnis zu Gott zu bringen.

Daher kann man sagen, dass mein Wille für das Geschöpf alles ist: Er ist sein erster Akt der Geburt, seine fortgesetzte Erhaltung, Er verlässt es nie, weder auf dem Wege der Liebe noch auf dem Wege der Gnade, noch mittels tätigem Wirken, wenn jemand willentlich und mit Kenntnis in Ihm lebt. Und selbst wenn die Sünde das Geschöpf überwältigt – nicht einmal dann verlässt Er es, sondern umhüllt es mit seiner Herrschaft in seiner strafenden Gerechtigkeit. So sind das Geschöpf und alle Dinge untrennbar von meinem Willen. Möge dir daher allein mein Wille am Herzen liegen; anerkenne Ihn als Leben, als Mutter, die dich aufzieht, dich nährt und aus dir seine größte Herrlichkeit und Ehre machen will.“

**24. Juli 1934**

***Gott hat die Offenbarung der Wahrheiten über seinen Göttlichen Willen festgesetzt. Sein Wille bilokiert, wiederholt und setzt das Leben Gottes in der Seele ein. Die Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen, sondern dauert an.***

Ich fühlte mich ganz in den Göttlichen Willen eingetaucht. Alle Wahrheiten über Ihn, die Jesus mir geoffenbart hatte, erfüllten meinen Geist und wollten immer wieder von sich reden, damit ich sie kennenlerne. Doch leider waren ihre himmlischen Worte zu erhaben, und mir fehlen viele Ausdrücke für die Wiederholung ihrer himmlischen Lehren. Ich spürte bloß, dass sie mir die Heiligkeit des Himmels und göttliche Freuden brachten. Als ich mich ganz ins Fiat versenkt fühlte, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, als seiner Tochter gegenüber verspüre Ich den liebenden Wunsch, dass die Tochter seine Geheimnisse kennt. Wenn Ich das nicht [so] oft täte, würden Mich die riesigen Wellen der Liebe ertränken, die Mir entströmen; daher sind diese Belehrungen über meinen Willen an dich für Mich wie eine Erquickung, Erleichterung und ein Balsam, der meine Flammen lindert, um nicht von meiner Liebe ertränkt und verbrannt zu werden. Ich bin Jesus, Ich bin ganz Liebe, und offenbare meine größte Liebe, wenn Ich über meinen Göttlichen Willen rede. Doch weißt du, warum? Wenn Ich über Ihn spreche, wird die Essenz unseres Lebens offenbart, und mein Fiat bilokiert sich in meinem Wort und wiederholt unser Leben unter den Menschen. Für Uns gibt es weder eine größere Herrlichkeit, noch können Wir unsere übergroße Liebe in [größerer] Fülle ausgießen, als wenn sich unser Leben bilokiert, um sich [der Seele] zu schenken, sich in ihr niederlassen, und die Seele zu unserem Zentrum wird, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Wir erwerben somit ein weiteres Reich unserer Liebe und unseres Willens.

So ist unser Schöpfungswerk nicht abgeschlossen, sondern geht weiter: nicht indem Wir neue Himmel und Sonnen im Universum schaffen, nein, nein. Unser Göttliches Fiat hat sich vielmehr

vorbehalten, die Schöpfung kraft seiner kreativen Macht fortzusetzen, die unser göttliches Leben unter den Geschöpfen durch das Aussprechen ihres Fiat erschafft, vervielfältigt und wiederholt. Eine schönere Weiterführung der Schöpfung kann es nicht geben; achte daher auf Mich und höre Mir zu.

Unsere Höchste Majestät hat von Ewigkeit her (*ab aeterno*) alle Wahrheiten über den Göttlichen Willen festgesetzt, die Sie offenbaren möchte. Sie sind wie viele Königinnen in unserem Göttlichen Wesen und warten mit unbesiegbarer Liebe darauf, ihren Weg zur Erde anzutreten, um als Königinnen den Menschen den großen Schatz dieser Kenntnisse über unser Fiat zu bringen, die als Lehrer die Seelen je nach den verkündeten Wahrheiten heranbilden sollen. Diese Königinnen meiner Wahrheiten werden ihnen den ersten Kuss des Lebens meines Fiat geben. Mit umwandelnder Kraft ausgestattet, werden sie die Seelen, die ihnen zuhören, in die Wahrheiten selbst umwandeln, werden bei ihnen bleiben und auf ihre Bedürfnisse achten, um ihnen zu helfen und sie zu lehren. Wir werden für diese Seele voller Liebe bereit sein, ihnen das Erbetene zu gewähren, wenn sie diese Wahrheiten nur anhören und sich von ihnen führen und leiten lassen. Nun haben Wir noch nicht alle Wahrheiten über unseren Willen aus Uns hervorgebracht. Die Verbleibenden warten mit Sehnsucht darauf, aus unserer Gottheit hervorzutreten, um ihre Aufgabe zu erfüllen und Träger des Gutes und Umwandler in jenes Gut zu sein, das sie besitzen. Wenn alle Wahrheiten, die Wir zu verkündigen beschlossen haben, geoffenbart wurden, werden diese edlen Königinnen alle zusammen unser Göttliches Sein bestürmen, Uns wie eine unbesiegbare Armee mit unseren eigenen Waffen schlagen und den Triumph des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden erlangen. Wir werden ihnen nicht widerstehen können, und mit Gott werden sie zugleich auch die Geschöpfe besiegen. Ich spreche also noch immer, weil noch nicht alle Königinnen aus unserer Gottheit zur Erfüllung ihrer Aufgabe hervorgetreten sind. Diese Lehren über meinen Willen sind die Fortsetzung der Schöpfung durch das Fiat, welches das Universum erschuf. Und wie damals die Schöpfung des Kosmos die Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen war, so ist heute meine Rede über mein Fiat nichts anderes als die Fortsetzung der Schöpfung, um die Pracht und Würde für mein Reich vorzubereiten und für jene, die es besitzen werden. Sei daher aufmerksam

und lass dir nichts entgehen, sonst würdest du einen Akt meines Willens unterdrücken und Mich zwingen, meine Lehren zu wiederholen.“

### **5. August 1934**

#### ***Die Geschichte der Liebe Gottes; die Schöpfung ist im Menschen eingeschlossen. Leidvolle Nuancen in der göttlichen Liebe.***

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und ging von einem Werk zum anderen, bis ich zur Erschaffung des Menschen kam. Da hielt mich mein süßer Jesus an und sprach mit unaussprechlicher Liebe, die Er nicht zurückhalten konnte, zu mir:

„Meine Tochter, meine Liebe drängt Mich, über die Erschaffung des Menschen zu sprechen. Die ganze Schöpfung ist schon erfüllt von unserer Liebe und redet, wenn auch in stummer Sprache. Wenn sie nicht redet, spricht sie mit Taten und ist jene, die am meisten über unsere Liebe zum Menschen erzählt. Als sich in allem unsere Liebe erstreckte, sodass es keinen Platz gab, den unsere Liebe nicht bedeckte und wo sie nicht dem Menschen entgegeneilte und ihn mehr als die Sonne [mit ihren Strahlen] treffen würde – als in der Schöpfung alles vollendet war – da schufen Wir den Menschen. Doch höre die Geschichte unserer Liebe zu ihm – ehe Wir ihn noch schufen. Unsere anbetungswürdige Majestät hatte beschlossen, den Menschen zum König der ganzen Schöpfung einzusetzen, ihm die Herrschaft über alles zu verleihen und ihn zum Herrn über unsere Werke zu machen. Aber um wahrhaft König in Taten, und nicht nur mit Worten zu werden, sollte er in sich alles besitzen, was Wir in der ganzen Schöpfung verstreut hatten. So sollte er König des Himmels, der Sonne, des Windes, des Meeres und von allem anderen sein, indem er in sich selbst einen Himmel, eine Sonne, und alles Übrige besaß. Auf diese Weise würde sich die Schöpfung in ihm widerspiegeln und er, der dieselben Eigenschaften [wie alles Geschaffene] besaß, sollte sich in der Schöpfung spiegeln und ihr Herr sein. Besäße er nämlich nicht ein Auge mit voller Sehkraft, wie könnte er das Sonnenlicht genießen und davon nehmen, wenn er wollte? Hätte er keine Füße und Hände, um

die Erde zu durchwandern und die Früchte der Erde zu nehmen, wie könnte er sich König der Erde nennen? Hätte er kein Atmungsorgan, um die Luft einzuatmen, wie könnte er sie nützen? So ist es mit allem Übrigen. Deshalb blickten wir vor der Erschaffung des Menschen mit nachdrücklicher Liebe auf die ganze Schöpfung und riefen aus: ‚Wie schön sind unsere Werke! Doch als schönstes Werk werden Wir den Menschen machen und in ihm alles konzentrieren, sodass Wir die Schöpfung außer- und innerhalb von ihm finden.‘ Als Wir ihn modellierten, schlossen Wir in ihn den Himmel der Vernunft ein, die Sonne des Intellekts, den raschen Wind in seinem Gedanken, den ausgedehnten Kosmos, die Stärke und Herrschaft im Willen, die Bewegung in der Seele, in die Wir das Meer der Gnaden einschlossen, die himmlische Luft unserer Liebe und alle Sinne des Leibes als schönste Blütenpracht. O Mensch, wie schön bist du! Doch nicht zufrieden damit, schenkten Wir ihm die große Sonne unseres Willens und verliehen ihm die erhabene Gabe des Wortes, damit er mit Taten und Worten beredt über seinen Schöpfer erzähle. Er war unser Abbild, und es gefiel Uns, ihn mit unseren schönsten Eigenschaften zu bereichern.

Doch noch nicht zufrieden mit alledem, waren Wir von so maßloser Liebe zu ihm ergriffen, dass unsere Unermesslichkeit ihn allerorts, überall und in jedem Augenblick einhüllte. Unsere Allsicht schaute ihn in jedem Ding und sogar in den Fasern seines Herzens, unsere Macht unterstützte ihn und trug ihn überall in unseren Vaterarmen. Unser Leben, unsere Bewegung pochte in seinem Herzschlag, atmete in seinem Atem, arbeitete in seinen Händen, wanderte in seinen Füßen und ging so weit, sich sogar zum Schemel unter seinen Schritten zu machen. Unsere Vatergüte stellte ihn, um diesen unseren teuren Sohn in Sicherheit zu bewahren, in solche Umstände, dass sich weder er von Uns, noch Wir von ihm trennen konnten. Was hätten Wir noch tun können, und taten es nicht? Daher also lieben Wir ihn so sehr, weil er Uns viel kostete. Wir gaben für ihn unsere Liebe dahin, unsere Macht, unseren Willen, stellten unsere unendliche Weisheit bereit und wollten nichts anderes, als dass er Uns liebe und freiwillig in allem in unserem Willen lebe

und anerkenne, wie sehr Wir ihn geliebt und was Wir für ihn getan haben. Dies sind unsere liebevollen Ansprüche; wer wird so grausam sein und sie Uns verweigern? Doch leider gibt es Seelen, die sie Uns verweigern, und diese stellen die schmerzvollen Noten in unserer Liebe dar. Sei daher aufmerksam und lass deinen Aufschwung in unserem Willen andauern.“

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, und da ich nichts anderes zu tun wusste, opferte ich Gott die Ausdehnung des Himmels als Anbetung auf, die flimmernden Sterne als tiefe Kniebeugen, das Sonnenlicht als Liebeserweis. Dabei überlegte ich: ‚Himmel, Sterne und Sonne sind ja keine Lebewesen und haben keine Vernunft. Wie könnten sie also das tun, was ich will?‘ Da fügte mein geliebter, stets gütiger Jesus hinzu:

„Meine Tochter, um die Schöpfung zu erschaffen, bedurfte es zuerst unseres gewollten und beschlossenen Willens, sie zu erschaffen. Als dieser unser Wille es wünschte, da wandelte Er das Gewollte in Werke um. So ist in jedem geschaffenen Ding unser gewollter und tätiger Wille vorhanden, der stets im Akt des Wollens und Wirkens blieb. Wenn die Seele also unserer Höchsten Majestät den Himmel, die Sonne und anderes aufopfert, so opfert sie nicht das Materielle und Oberflächliche auf, das sichtbar ist, sondern eben jenen gewollten und wirkenden Willen Gottes, der in jedem geschaffenen Ding ist. Wenn diese auch keine Vernunft haben, so ist doch ein göttlicher Verstand in ihnen und ein gewollter und tätiger Wille Gottes, der alles belebt. Wenn Uns die Seele das Geschaffene aufopfert, dann opfert sie Uns den größten Akt, den heiligsten Willen, die schönsten Werke auf; und zwar nicht unterbrochen, sondern kontinuierlich, worin die tiefste Anbetung, die vollkommenste Liebe, die größte Glorie liegt, die Uns das Geschöpf durch unseren gewollten und tätigen Willen in der ganzen Schöpfung erweisen kann. Wenn auch Himmel, Sterne, Sonne und Wind kein Bewusstsein haben, so verstehen mein und dein Wille doch das Motiv, warum Wir sie benutzen möchten, und das genügt.“

**24. September 1934**

***Wer im Göttlichen Willen lebt, wird ein Glied von Ihm und wird unzertrennlich von allen Werken seines Schöpfers.***

Ich fühle mich, als würde ich im unermesslichen Abgrund des Göttlichen Willens schwimmen, und da ich zu klein bin, versuche ich, möglichst viel zu erhaschen, doch es gelingt mir nicht, mehr als ein paar kleine Tropfen von Ihm zu fassen. Dieses Wenige, das ich nehme, bleibt in mir, ist untrennbar vom Höchsten Fiat und lässt mich verspüren, wie ich von Ihm und all seinen Akten unzertrennlich bin. O Göttlicher Wille! Du liebst die Seele, die in Dir lebt, so sehr, dass Du nichts tun willst noch zu tun vermagst, ohne es mit ihr zu teilen, die schon in Dir lebt. Dein Liebesfeuer ist so groß, dass Du sagst:

‚Was Ich tue, musst auch du tun, die du in Mir lebst.‘ Mir scheint, Du wärest unglücklich, wenn du nicht tun und sagen könntest: ‚Was die Seele tut, das tue Ich, was Ich tue, das tut auch sie.‘

Als mein Geist in Ihm aufging und ich die festen Bande der Unzertrennlichkeit mit Ihm fühlte, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch bei meiner Seele und sprach zu mir: „Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass die in meinem Willen lebende Seele so unzertrennlich von Ihm ist, dass mein Wille im Himmel und in der ganzen Schöpfung nichts tut, an dem Er nicht jene Seele teilhaben lässt, die in Ihm lebt. Wie der Leib von seinen Gliedern untrennbar ist – und wenn ein Glied etwas tut, dann konzentrieren sich alle anderen Glieder auf das aktive Glied, sind über alles am Laufenden und nehmen alle Anteil – so wird jemand, der in meinem Willen lebt, ein Glied von Ihm. Es ist ganz natürlich, gleichsam wesenseigen, dass sie sich auf beiden Seiten ganz unzertrennlich fühlen, und dass das, was der eine tut, auch der andere tut. So beglückt und beseligt mein Wille die Himmelsbewohner, bezaubert mit seinem Lächeln der Liebe den ganzen himmlischen Hof und lässt ihn unerhörte Freuden verkosten; auf Erden entfaltet Er in jenen, die in seinem Willen leben, sein wirkendes Leben, heiligt und stärkt

die Seele und handelt als Eroberer an ihr und macht so viele Eroberungen, wie sie Akte, Herzschläge, Worte, Gedanken, Schritte in Ihm tut.

Im Himmel nun empfinden die Seligen das wirkende und erobernde Leben, das mein Wille auf Erden in den Seelen führt, die in Ihm leben und nehmen daran teil. Sie fühlen die Unzertrennlichkeit von ihren Akten, Atemzügen und Herzschlägen und die Glückseligkeit meines erobernden Willens, durch den sie die neuen Freuden, die schönen Überraschungen verkosten, die mein eroberndes Fiat in den Geschöpfen zu spenden versteht. Da es Eroberungen eines Göttlichen Willens sind, fühlen sich die Seligen, die schon in Ihm leben, als Eroberer seiner Güter und seiner Werke. O, wie viele neue Meere der Glückseligkeit genießen sie! So fühlt sich der Himmel sogar von den Atemzügen der Seele unzertrennlich, die auf Erden in meinem Willen lebt, und die Seele empfindet kraft meines Willens, wie sie von den Freuden und dem Glück des Himmels unzertrennlich ist: der Friede der Heiligen gehört ihr, die Festigkeit und Bestätigung im Guten verwandeln sich in ihre Natur, die Seele spürt das Leben des Himmels in ihren Gliedern fließen, mehr als das Blut in den Adern. Von allem ist die in meinem Willen lebende Seele untrennbar: vom Himmel, von der Sonne und der ganzen Schöpfung. Nichts kann sich von dieser Seele trennen. Alle und alles scheinen ihr zu sagen: ‚Wir sind unzertrennlich von dir.‘ Selbst meine auf Erden erduldeten Leiden, mein Leben und meine Werke sagen ihr: ‚Wir gehören dir.‘ Sie umgeben die Seele, erfüllen sie, nehmen den Ehrenplatz ein und binden sich mit unzertrennlichen Banden an sie. Daher also fühlt sich die in meinem Willen lebende Seele stets klein, denn da sie sich von so vielen großen und zahllosen Werken meiner Liebe, meines Lichtes und meiner Heiligkeit unzertrennlich fühlt, ist sie wahrhaftig die Kleine unter all meinen Werken. Sie ist jedoch eine glückliche Kleine, die von allen geliebt wird, und die schließlich dem Himmel schöne, neue Eroberungen und neue Freuden schenkt. Willst du daher alles, so lebe stets in meinem Willen, und du wirst dich als das glücklichste Geschöpf fühlen.“



**7. Oktober 1934**

***Gegenseitige Liebe zwischen Gott und Geschöpf. Austausch der Handlungen. Die im Fiat lebende Seele wird in ein Labyrinth der Liebe gestellt. Gott ist der Sämann auf dem Feld der Seelen.***

Ich bin unter den ewigen Wellen des Ewigen Fiat. Mein armer Geist fühlt seinen lieblichen Zauber, seine Macht und Wirksamkeit, die mich erfüllt und mich das tun lässt, was Es tut. Mir scheint, dass der Göttliche Wille mit seinem lichtvollen Auge Leben spendet und alles erstehen lässt, mit seiner Herrschaft über alles regiert und alles im Auge behält: kein einziger Atemzug entgeht Ihm. Er gibt alles und will alles, aber mit so viel Liebe, dass es ans Unglaubliche grenzt. Und noch erstaunlicher ist sein Wunsch, die Seele möge alles kennen, was Er tut, damit sie untrennbar von Ihm werde und das tue, was der Göttliche Wille selbst tut.

Ich war hingerissen von einem Zauber, in dem sich meine Kleinheit verlor. Hätte mein süßer Jesus mich nicht mit seinem kurzen Besuch aufgerüttelt, wäre ich vielleicht lange so geblieben; Er aber sagte voller Güte und Liebe zu mir: „Meine gute Tochter, wundere dich nicht. Alles ist dem möglich, der in meinem Willen lebt. Die gegenseitige Liebe zwischen Gott und Geschöpf ist so groß, dass die menschliche Begrenztheit so weit kommt, die Akte Gottes zu wollen und sich diese anzueignen. Und als die eigenen liebt sie diese so sehr, dass sie ihr Leben hingeben würde, um auch nur einen einzigen dieser göttlichen Akte zu verteidigen, zu lieben und ihm die ganze Ehre und den ersten Ehrenplatz einzuräumen. Gott macht sich dafür die Akte der Seele zu eigen und findet in ihnen Sich selbst, die Entfaltung seiner Liebe und die Erhabenheit seiner Heiligkeit: wie sehr liebt Er sie! So groß ist diese gegenseitige Liebe, dass der eine im anderen gefangen bleibt, aber es ist eine freiwillige Gefangenschaft, die beide unzertrennlich macht: Gott ist glücklich, weil Er sich geliebt fühlt und seinen Platz in der Seele findet, und die Seele fühlt sich von Gott geliebt und nimmt ihren Platz im Höchsten Sein ein. Für die Seele gibt es kein größeres Glück, als wenn sie sagen und

sicher sein kann, von Gott geliebt zu werden; und für Uns gibt es kein größeres Glück, als von einer Seele geliebt zu werden, die von Uns nur dazu erschaffen wurde, um Uns zu lieben und unseren Willen zu vollbringen.

Die Seele nun, die in ihrem Schöpfer ist, wünscht, dass alle Ihn lieben, Ihn anerkennen. Kraft des Göttlichen Fiat, Das sie belebt, möchte sie alle Akte der Menschen erscheinen (erstehen) lassen und ruft diese in Gott [zurück], um Ihm zu beteuern: ‚Ich gebe Dir alles und liebe Dich für alle.‘ So macht sie sich gemeinsam mit dem Göttlichen Willen zum Gedanken für jeden Verstand, zum Blick für jedes Auge, zum Wort jeder Stimme, zum Herzschlag eines jeden Herzens, zur Bewegung für jedes Werk, zum Schritt jeden Fußes. Was möchte Mir diese Seele nicht darbringen, die in meinem Willen lebt? Alle und alles; daher spricht sie zu meinem Willen: ‚Ich wünsche, deine Liebe und deine Macht zu besitzen, damit ich eine Liebe habe, die Dir im Namen aller sagt: ‚Ich liebe Dich‘. So lässt unser Wille Uns in dieser Seele die Liebe und Vergeltung für alle Akte der Geschöpfe finden.

O mein Wille, in welche Macht und in welches Labyrinth der Liebe wirfst Du die Seele, die in Dir lebt! Dies ist so gewaltig groß, dass die menschliche Kleinheit sich von Liebe ertränkt fühlt und als Erfrischung das Bedürfnis fühlt, alle aufzuspüren, um ihren ständigen kleinen Kehrreim sagen zu können: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich‘, als Ventil der großen Liebe, die mein Göttlicher Wille ihr schenkt. Das ist unser Leben, das ganz aus Liebe besteht, unsere Geschichte, von Ewigkeit (*ab aeterno*) her ganz aus Liebe gewoben. So muss jemand sein, der in unserem Willen lebt: Die Übereinstimmung zwischen der Seele und Uns muss so groß sein, dass ein einziger Akt und eine einzige Liebe entsteht.

Nun, meine gesegnete Tochter, will Ich dir zeigen, wie sehr Wir die Geschöpfe lieben und unsere ständigen Liebesergüsse über sie ausgießen. Der erste Akt unserer Glückseligkeit ist Liebe, und ist es, Liebe zu geben; wenn Wir nicht Liebe geben, fehlte unserem Höchsten Sein die Atmung, Bewegung und Nahrung. Wenn Wir nicht Liebe geben und mit Taten lieben, würden Wir den Lauf unseres göttlichen Lebens aufhalten, was nicht sein kann.

Darum sind unsere Erfindungen, Betriebsamkeiten, Kunstgriffe der Liebe unzählige, und es ist eine Liebe, die nicht nur mit Worten, sondern mit unaufhörlichen Taten und tätigen Werken liebt.

In der Schöpfung haben Wir nun eine Sonne geschaffen, die mit ihrem aktiven Licht und ihrer Wärme allen Licht spendet, das Angesicht der Erde verwandelt und in diese Pflanzen Farbe, in andere Duft, in einige Süßigkeit aussät. Es gibt ja nichts, wo die Sonne nicht ihre Wirkung ausstreut, gleichsam als Same zur Reifung, damit alle Pflanzen den Menschen ernähren können und ihm mit so vielen, fast unzähligen Geschmacksrichtungen Vergnügen bereiten. In gleicher Weise bewahrt unser Höchstes Sein den edelsten Teil des Menschen, d.h. die Seele, für Sich. Mehr als die Sonne konzentrieren Wir Uns auf sein Inneres, treffen es mit Pfeilen und bearbeiten es; und effektiver als die Berührung durch das Sonnenlicht, streuen Wir den Samen des Gedankens in den Intellekt, den Samen unserer Erinnerung in das Gedächtnis, den Samen unseres Willens in den seinen, den Samen des Wortes in die Stimme, den Samen der Bewegung in die Werke, den Samen unserer Liebe in das Herz usw. mit allem Übrigen.

Wir ziehen unsere göttliche Sonne nie zurück und wachen Tag und Nacht, zärtlicher als eine Mutter über den Menschen, um ihn zu nähren, zu wärmen, zu verteidigen, um gemeinsam zu arbeiten und ihn in unserer Liebe zu bedecken und zu verbergen. Wenn nun der Mensch auf Uns achtgibt und das Feld seiner Seele gemeinsam mit Uns bearbeitet, dann werden Wir eine schöne Ernte einbringen, die ihm dazu dient, sich von Uns zu nähren, und unsere Liebe, unendliche Macht und Weisheit zu preisen. Beachtet er Uns aber nicht, so wird unsere göttliche Saat erstickt, ohne das Gut hervorzu bringen, das sie besitzt. Der Mensch hungert ohne die göttliche Nahrung, und Wir gehen an seiner Liebe leer aus. Wie schmerzlich ist eine Aussaat ohne Ernte! Doch trotz allem ist unsere Liebe so groß, dass Wir ihn nicht verlassen, sondern ihn weiter mit unseren Pfeilen beschießen und weiterhin wärmen: quasi wie die Sonne, die nicht müde wird, mit ihrem Licht vorüber-

zugehen, obwohl sie weder Pflanzen noch Blumen antrifft, wo sie den Samen ihrer Wirkungen austreuen könnte. O, wie viel mehr Gutes würde die Sonne bewirken, wenn sie nicht so viel unfruchtbares, steiniges und vom Menschen brach liegen gelassenes Erdreich anträfe! So geht es auch Uns: Wenn Wir mehr Seelen fänden, die Uns Aufmerksamkeit schenken, würden Wir so viele Güter gewähren, dass die Geschöpfe in lebende Heilige und unsere treuen Abbilder verwandelt würden. In unserem Göttlichen Willen besteht jedoch keine Gefahr, dass der Mensch nicht unsere tägliche Aussaat empfängt, und nicht gemeinsam mit seinem Schöpfer auf dem Feld seiner Seele arbeitet. Daher wünsche Ich dich stets in meinem Fiat. Sorge dich um nichts anderes, dann werden Wir eine schöne Ernte einbringen und beide überreichlich Nahrung zur Versorgung der anderen haben und mit einer einzigen Seligkeit glücklich sein.“

## **21. Oktober 1934**

### ***Das Charakteristikum und die Eigenschaft des Göttlichen Willens ist die Spontaneität, worin alle Schönheit, Heiligkeit und Größe liegt.***

Ich bin immer unterwegs im Göttlichen Fiat. Meine kleine Intelligenz bleibt nie stehen, sondern eilt stets dahin, damit ich, soweit ich kann, zusammen mit den unaufhörlichen Akten strömen kann, die der Göttliche Wille aus Liebe zu den Geschöpfen vollbringt. Wenn ich daran denke, dass Er mich immer und unaufhörlich liebt, dann kann ich nicht anders als [auch] in seiner Liebe zu strömen, um Ihn zu lieben – ich spüre, dass ich Ihm [sonst] Unrecht täte. Ich fühle mich vielmehr im Labyrinth seiner Liebe, und ohne Anstrengung liebe ich Ihn und möchte seine Liebe erforschen, um wie viel mehr Er mich liebt. Ich bin überrascht beim Anblick seiner unermesslichen Liebesmeere, während meine Liebe kaum ein paar kleine Tropfen umfasst, und was noch mehr ist, sie sind aus demselben Meer geschöpft.

Deshalb ist es angemessen für mich, in seinem Meer zu bleiben und Ihm zu sagen: ‚Deine Liebe ist mein, lieben Wir einander also mit einer einzigen Liebe.‘ So beruhige ich mich und der Göttliche Wille ist zufrieden. Man muss

seine Liebe annehmen und kühn sein, sonst gibt man schließlich gar nichts – bei einer so kleinen Liebe, dass sie quasi auf den Lippen stirbt. Doch als mein Geist Torheiten redete, machte mein guter Jesus, mein teures Leben, einen kurzen Besuch bei mir; Er schien mir wohlgefällig zuzuhören und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter, die Liebe, die Akte, die spontanen, zwanglosen Opfer, die Mir die Seele darbringt, sind Mir so wohlgefällig, dass Ich sie, um sie noch mehr zu genießen, in mein Herz einschließe, und meine Freude ist so groß, dass Ich stets wiederhole: ‚Wie schön sind sie, wie süß ist ihre Liebe! Ach, in ihnen finde Ich meine göttliche Weise, meine spontanen Leiden, meine Liebe, die immer liebt, ohne dass jemand Mich zwingen oder bitten würde.‘ Wisse, dass eines der schönsten Charakteristika und gleichsam legitimes Eigentum und Tugend im Wesen meines Göttlichen Willens die Spontaneität ist. Alles ist spontan in Ihm. Wenn Er liebt, wenn Er wirkt, wenn Er mit einem einzigen Akt Leben gibt und alles bewahrt, macht Er keinerlei Anstrengung, noch lässt Er sich von jemandem dazu bitten. Sein Motto ist: ‚Ich will es, und Ich tue es.‘ Denn Anstrengung bedeutet Notwendigkeit, und Wir haben weder etwas noch irgendjemanden nötig. Anstrengung bedeutet Mangel an Macht, während Wir doch von Natur aus mächtig sind und alle von unserer Macht abhängen, und Wir in einem Augenblick alles tun können, und im nächsten Augenblick, wenn Wir wünschen, alles vernichten können. Zwang deutet hin auf Mangel an Liebe, während unsere Liebe so groß ist, dass es fast unglaublich ist. Daher schufen Wir alles, ohne dass Uns jemand darum gebeten oder etwas gesagt hätte. Selbst bei der Erlösung gab es kein einziges Gesetz über Mir, niemand konnte Mich verpflichten, so viel zu leiden bis hin zum Tod. Mein Gesetz war vielmehr die Liebe und die wirksame Kraft meiner göttlichen Spontaneität, sodass die Leiden zuerst in Mir gebildet wurden, Ich ihnen Leben verlieh, und Ich dann die Geschöpfe erfüllte, und sie Mir die Leiden dann zurückgaben. Und mit dieser spontanen Liebe, mit der Ich ihnen Leben gegeben hatte, nahm Ich diese [Leiden] entgegen. Niemand hätte Mich gegen meinen Willen antasten

können. So liegt alles Schöne, Gute, Heilige, Große im spontanen Wirken, während einer, der gezwungenermaßen arbeitet und liebt, das Schönste einbüßt. Man könnte dieses Wirken als Werke und Liebe ohne Leben bezeichnen, wie es auch tatsächlich so ist und folglich der Veränderlichkeit unterworfen, während die Spontaneität die Festigkeit im Guten hervorbringt.

Nun, meine Tochter, das Zeichen, ob die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, ist dies, dass sie spontan liebt, arbeitet und auch leidet. Zwang gibt es hier nicht. Mein Wille, der sie bei sich hält, teilt ihr seine Spontaneität mit, damit sie Ihn in seiner strömenden Liebe und seinen unaufhörlichen Werken begleite. Ohne dieses sein charakteristisches spontanes Handeln, wäre es nämlich eine Last für Ihn, die Seele in seinem lichtvollen Schoß zu behalten. Vielmehr ist die Seele ganz darauf bedacht, auf mein Göttliches Fiat zu schauen. Sie möchte nämlich nicht zurückbleiben, sondern mit Ihm zugleich strömen, um mit seiner Liebe zu lieben und um sich in seinen Werken zu befinden, damit sie meinem Willen für diese Werke Vergeltung darbringe und seine Macht und schöpferische Pracht lobpreise. So laufe und eile daher immer, und lass deine Seele zwanglos in meinen Göttlichen Willen eintauchen, um gemeinsam seine liebenden Wege zurückzulegen, die voller Kunstgriffe aus Liebe zu den Geschöpfen sind.“

## **5. November 1934**

***Die wahre Liebe im Geschöpf schafft sich einen kleinen Platz in den Werken Gottes, um das Leben des Göttlichen Willens einschließen zu können.***

Ich fühle eine unwiderstehliche Kraft, die mich nicht stillstehen lässt. Bei allem Geschaffenen und allem, was mein guter Jesus getan und gelitten hat, scheint Er mir zu sagen: „Für dich habe Ich es geschaffen, aus Liebe zu dir, und willst du nicht aus Liebe zu Mir dem, was Ich für dich tat, etwas von Dir dazu fügen? Ich habe für dich geweint und gelitten, bin gestorben für dich, und du, willst du nichts in meine Tränen legen, in meine Leiden, in

meinen Tod? Mein ganzes Wesen sucht dich, und willst du nicht alle meine Dinge umhüllen und suchen, um sie zu erfüllen und in dein ‚Ich liebe Dich‘ einschließen? Ich bin ganz Liebe, und willst du nicht ganz Liebe zu Mir sein? Ich war verlegen, und mein armer Geist nahm den Lauf der vom Göttlichen Willen vollbrachten Akte auf, um sagen zu können: ‚Auch ich habe von mir etwas in deine Akte gelegt, und sei es nur ein kleines ‚Ich liebe Dich‘ von mir, doch lege ich mich selbst ganz in mein ‚Ich liebe Dich‘ hinein.‘ Als ich nun meinen Lauf machte, überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass die wahre Liebe in der Seele Mich so weit bringt, dass Ich alles vergesse und bereit werde, die Herrschaft meines Willens auf Erden zu gewähren. Nicht, dass Ich an Vergesslichkeit leiden würde – was in Mir nicht möglich ist, da es ein Fehler wäre, vielmehr finde Ich solchen Geschmack an der wahren Liebe der Seele, wenn Mir alle Teile ihres Wesens ihre Liebe beteuern. Diese Liebe der Seele zu Mir fließt über, erfüllt Mich und strömt in meinem ganzen Sein, in meinen Werken, und sich gleichsam mit Mir vermischend, lässt sie Mich ihre Liebe überall und allerorts fühlen. Um diese Liebe der Seele zu verkosten, stelle Ich alles beiseite, und als würde Ich alles vergessen, macht sie Mich so geneigt, dass sie Mich drängt, ihr überraschende Dinge zu gewähren und das, was sie wünscht – und schließlich sogar das Reich meines Willens. Die wahre Liebe hat eine solche Macht, dass sie meinen Willen als Leben in das menschliche Wesen ruft.

Du musst wissen, als Ich die Himmel ausbreitete und die Sonne erschuf, sah Ich in meiner Allsicht schon damals, wie deine Liebe im Himmel strömte, das Licht der Sonne umhüllte, und du dir in allen geschaffenen Dingen einen kleinen Platz schufst, um Mich zu lieben. Wie groß war meine Freude! Und mein Wille lief sogar schon damals auf dich und auf jene zu, die Mich lieben würden, um sich an diesem kleinen Platz der Liebe als Leben zu schenken.

Du siehst also, mein Wille durchheilte die Jahrhunderte, vereinte sie zu einem einzigen Punkt – alle im Akt – und Ich fand den Platz der Liebe, wohin Ich

sein Leben legte, um es mit all seiner Majestät und göttlicher Zierde fortzusetzen. Ich kam auf die Erde, doch weißt du, in wem Ich den kleinen Platz fand, wo Ich mein Leben einschließen konnte? In der wahren Liebe der Seele. Damals schon sah Ich deine Liebe, die Mich wie eine Krone umgab, meine ganze Menschheit umhüllte und in meinem Blut und all meinen Teilen floss und Mich gleichsam durchwirkte, sich mit Mir vermischte. Alles war im Akt für Mich und gleichsam gegenwärtig. Meine Tränen fanden den kleinen Platz, wo sie sich ergießen konnten, meine Liebe, meine Leiden, mein Leben fanden ein sicheres Refugium, sogar mein Tod fand die Auferstehung in der wahren Liebe des Geschöpfs. Und mein Göttlicher Wille fand sein Reich, wo Er herrschen konnte.

Wenn du also willst, dass mein Göttlicher Wille zur Herrschaft als Leben in den Menschen gelange, lass Mich deine Liebe überall, allerorten und in jedem Ding finden, lasse sie Mich immer fühlen. So wirst du die Feuersglut bilden, die alles verbrennend und verzehrend, was nicht von meinem Willen ist, den Platz schaffen wird, wo sich mein Wille einschließen kann. Dann werden alle meine Werke ihren Platz und ihren Unterschlupf finden, wo sie das Gute und die tätige Wirksamkeit fortsetzen können, die ihnen zu eigen ist. So werden Wir unsere Plätze tauschen: du wirst deinen kleinen Platz in Mir und in all meinen Werken finden, und Ich werde ihn in dir und in all deinen Akten finden. Gehe daher immer voran in meinem Göttlichen Willen, um den Feuerbrand der Liebe zu entzünden, um dich selbst und alle Hindernisse zu verbrennen, die seine Herrschaft in der Menschheit verhindern.“

### **18. November 1934**

***Gottes Liebe in der Schöpfung. Die Herrlichkeit, die sie Ihm gegeben hätte, wenn sie vernunftbegabt wäre. Die Liebe Gottes opfert etwas von seiner Glorie. Der ständige Schrei der Liebe. Das bewaffnete Heer der Liebe, Austausch der Liebe zwischen Gott und Geschöpf.***

Ich bin stets auf der Suche nach den Akten, die der Göttliche Wille kontinuierlich tut. Und da man Ihn nie müßig antrifft, sondern Er immer im aktiven



Akt ist – o wie schön ist es da, meinem Schöpfer sagen zu können, dass sein Göttliches Fiat mich so sehr liebt, dass Es dabei ist, den Himmel auszudehnen, die Sonne zu erschaffen, dem Wind und allem anderen Leben zu verleihen, weil Es mich liebt! Seine Liebe ist so groß, dass Es mir in Wort und Tat sagt: ‚Für dich tue Ich das, nicht: Ich *tat* dies, sondern Ich *tue* es; unsere Werke zu erschaffen, kostet Uns ebenso viel, wie sie zu erhalten.‘

Dann machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, und Himmel, Sterne, Sonne und alles andere schienen mir mit ihrem kleinen Kehrreim entgegen zu kommen: ‚Für dich hat uns der Schöpfer geschaffen, weil Er dich liebt. Komme daher und liebe Den, der dich so sehr geliebt hat.‘ Ich verlor mich in den geschaffenen Dingen, und mein stets lebenswürdiger Jesus kam mir entgegen, hielt mich an und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, unsere Liebe in der Schöpfung war so groß und ist es immer noch, dass das Geschöpf, wenn es aufmerksam wäre, von unserer Liebe ertränkt wäre und nicht anders könnte, als Uns zu lieben.

Höre, meine Tochter, wie weit unsere Liebe zum Menschen ging. Wir schufen die ganze Schöpfung ohne Verstand; o wenn Wir sie mit Vernunft ausgestattet hätten, welche Herrlichkeit hätte sie Uns erwiesen! Ein stets ausgedehnter Himmel, der sich nie von seinem Platz entfernt, weil es so unser Wille war, eine Sonne, die ohne sich je zu ändern, treu als Verwalter unseres Lichtes, unserer Liebe, unserer Süßigkeit, unserer Düfte und aller unserer Güter agiert, ohne jemals ihr Handeln zu ändern und nur, weil Wir es so wollten: wenn sie Vernunft besäßen, welche Herrlichkeit würden sie Uns nicht geben? Ein Wind, der stets weht und im großen freien Raum des Kosmos herrscht, ein immer rauschendes Meer: wenn sie Vernunft besäßen, welche Herrlichkeit hätten sie Uns nicht gegeben? Doch nein, der Schrei unserer Liebe rief stärker als unsere Glorie und hinderte Uns gleichsam daran, die Schöpfung mit Vernunft auszustatten. Mit lautem Schrei rief sie Uns zu: ‚Wir haben ja aus Liebe zum [menschlichen] Geschöpf alles erschaffen,

daher gehört die Vernunft für dieses [allein], damit der Mensch zum [Wolken]Himmel gehe, um Uns mit unaufhörlicher Liebe und immerwährender Herrlichkeit dafür vergelte, dass Wir einen Himmel über seinem Haupt ausgebreitet haben; in jedem Stern möchten Wir seinen Schrei der Liebe hören, die Uns mit unbeweglicher Liebe liebt. Der Mensch soll zur Sonne kommen, sich in diese umwandeln, als ob sie ihm gehörte; er soll Uns mit der Liebe des Lichts und der Süßigkeit vergelten und Uns mit seiner Liebe für die Verwaltung unserer Güter erwidern, welche die Sonne ihm spendet.' So wünschen Wir den Menschen in allen geschaffenen Dingen, und zwar mit gerechtem Grund: damit er Uns jene Vergeltung darbringe, welche diese [Dinge] Uns gegeben hätten, würde die Schöpfung Verstand besitzen. Daher also haben Wir den Menschen mit Vernunft ausgestattet und wünschen, dass unser Wille ihn beherrscht und seinen königlichen Platz innehat, wie Er ihn in der Schöpfung besitzt. So sollte sich der Mensch mit allen geschaffenen Dingen vereinigen, alle Nuancen unserer Liebe zu ihm begreifen und Uns mit seinen Noten der unaufhörlichen Liebe und immerwährenden Herrlichkeit vergelten. Wir hören nie auf, den Menschen in Wort und Tat zu lieben, und er ist verpflichtet, Uns immer zu lieben und nicht zurückzubleiben, sondern Uns entgegenzugehen und seine Liebe auf unsere liebevollen Noten selbst zu legen.

Außerdem will unsere Liebe, die nie *Genug* sagt, dem Menschen stets geben und ist nicht zufrieden, wenn sie nicht neue Erfindungen der Liebe macht, um ihm zu sagen: ‚Ich habe dich immer geliebt, und zwar mit einer tätigen Liebe.‘ So legte unser Fiat in jedes einzelne geschaffene Ding eine bestimmte, unterschiedliche Liebe und erfüllte es mit ihr, um dem Menschen zu sagen: ‚Ich liebe dich machtvoll‘; in ein anderes Ding legte sie unsere sanfte Liebe, hier die Liebenswürdigkeit und da die Zärtlichkeit, dort unsere Liebe, die hinreißt, fesselt, besiegt, auf eine Weise, dass der Mensch Uns nicht widerstehen hätte können. Mit einem Wort, in jedes geschaffene Ding legten Wir die Waffe unserer besonderen Liebe. Wir können behaupten, dass unser Fiat eine mit Liebe bewaffnete Armee in die Schöpfung legte,

von deren Waffen die eine mächtiger ist als die andere; und da unser Wille den Menschen mit Vernunft ausgestattet hatte, sollte er all diese Waffen der Liebe mittels der geschaffenen Dinge begreifen und empfangen. Der Mensch sollte von diesen Besonderheiten der Liebeswaffen erfüllt werden und Uns nicht nur mit Worten, sondern mit Taten, wie Wir es tun, sagen können: ‚Ich liebe Dich mit machtvoller Liebe; meine Liebe zu Dir ist sanft, liebenswert und lieblich, sodass Ich vor Liebe schmachte, vergehe und das Bedürfnis fühle, in deinen Armen zu ruhen; und von Dir gehalten, fühle ich, dass meine Liebe [auch] Dich hinreißt, fesselt und besiegt. Es sind deine eigenen Waffen der Liebe, mit denen Du mich ausgerüstet hast, die Dich lieben, die Krieg führen, damit Wir einander lieben.‘

Meine Tochter, wie viel verborgene Liebe enthält die Schöpfung! Da sich aber der Mensch nicht in unseren Willen erhebt, kommt er nicht so weit, in ihr zu leben. Obwohl er seine Vernunft besitzt, versteht er nichts, und Wir bleiben ohne die Erwidernng, die Uns gerechterweise zusteht. Und was tut unsere Liebe da? Mit unbesiegtter Geduld wartet und ruft sie weiterhin, dass sie vom Menschen geliebt werden möchte; denn aus Liebe zu ihm hat sie eine grenzenlose Herrlichkeit geopfert, die sie erhalten hätte, wenn unser Wille der ganzen Schöpfung Vernunft verliehen hätte: es war aus Liebe zum Menschen.

Achte daher darauf, in unserem Göttlichen Willen zu leben, damit Er dir unsere Liebe offenbart und dir die Waffen reicht, und Wir einander mit den Eigenschaften unserer Liebe selbst lieben. O, wie glücklich werde Ich sein, und auch du wirst dich darüber freuen!“

**25. November 1934**

***Leben im Göttlichen Willen ist wie ein Leben zwischen Vater und Kindern. Die Akte dieser Seele sind wie Besuche beim Himmlischen Vater. Wer im Göttlichen Willen lebt, ist gleichsam im göttlichen Abgrund.***

Ich komme stets in das himmlische Erbe des Göttlichen Fiat zurück. Jeder Akt, den ich tue, scheint mir eine Rückkehr in die Arme meines Vaters im Himmel zu sein, doch um was zu tun? Um einen Blick, einen Kuss, eine Liebkosung, ein kleines Wort der Liebe zu erhalten, eine weitere Kenntnis über sein Höchstes Sein, um Ihn noch mehr lieben zu können, und nicht nur um zu empfangen, sondern auch um Ihm für seine väterliche Zärtlichkeit zu vergelten. Im Göttlichen Willen geschieht nichts anderes, als dass Gott seine Väterlichkeit mit zarter und unbeschreiblicher Liebe entfaltet, als würde Er auf das Geschöpf warten, um es in seinen Armen zu wiegen und ihm zu sagen:

„Wisse, dass Ich dein Vater bin, und du bist meine Tochter, mein Sohn. O wie liebe Ich die Schar meiner Kinder um Mich herum! In ihrer Gemeinschaft bin Ich noch glücklicher und fühle Mich als Vater. Es gibt keine größere Freude, als wenn eine zahlreiche Nachkommenschaft ihrem Vater Liebe und Verwandtschaft bezeugt.“ Wenn die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, tut sie nichts anderes, als die Tochter ihres Vaters zu sein. Außerhalb des Göttlichen Willens hingegen hören die Rechte der Vaterschaft und Nachkommenschaft auf.

Doch als mein Geist in so vielen Gedanken über das Göttliche Fiat aufging, überraschte mich Jesus, der Erhabene Herr des Himmels, mein teures Leben, mit einer mehr als väterlichen Liebe, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir: „Meine Tochter, meine Tochter! Würdest du meine Sehnsüchte und Seufzer kennen, wie Ich immer wieder darauf warte, dich in meinen Willen zurückkehren zu sehen, dann wärest du aufmerksamer, öfter dorthin zurückzukehren. Meine Liebe geht soweit, dass Ich sogar unruhig werde, solange du dich nicht in meine Arme wirfst, damit Ich dir meine

Liebe und väterliche Zärtlichkeit schenken kann und die deine erhalte. Doch weißt du, wann du dich in meine Arme wirfst? Wenn du dich klein, ganz klein siehst, Mich lieben möchtest und nicht weißt, wie du Mich lieben kannst. Du sagst Mir ‚Ich liebe Dich‘, und dein ‚Ich liebe Dich‘ ist der Sprung, mit dem du dich in meine Arme wirfst. Da du siehst, dass dein ‚Ich liebe Dich‘ klein ist, ergreifst du kühn meine Liebe und betuerst Mir ein großes, sehr großes ‚Ich liebe Dich‘. Ich genieße es, dass meine Tochter Mich mit meiner eigenen Liebe liebt und freue Mich daran so sehr, dass Ich meine Akte mit jenen der Seele austausche; zudem gebe Ich in meinem Willen ja keinen Fremden, bei denen Ich Gewichte und Maße verwenden müsste, sondern Ich schenke meinen Kindern, deshalb lasse Ich sie nehmen, was sie möchten. Wann immer also du dich daran erinnerst, deine Akte, Gebete, Leiden, dein ‚Ich liebe Dich‘, deine Arbeit in meinem Willen fließen zu lassen – sind dies alles kleine Besuche bei deinem Vater, wo du Ihn um etwas bittest, und wo Er die Gelegenheit hat, dich zu fragen: ‚Sag mir, was willst du?‘ Sei dir sicher, dass du stets weitere Gaben und Gunsterweise erhalten wirst.“

Jesus verstummte, und ich empfand das äußerste Bedürfnis, mich in seinen Armen auszuruhen, um mich von seinen so vielen Beraubungen wieder zu erholen. Doch zu meiner Überraschung sah ich den guten Jesus mit einem Pinsel in der Hand, der mit bewundernswerter Meisterhaftigkeit in meiner Seele ganz lebendig die Akte des Göttlichen Willens malte, die dieser in der Schöpfung und Erlösung getan hatte. Dann ergriff Er das Wort und fügte hinzu:

„Mein Wille schließt alles innerhalb und außerhalb von Sich selbst ein; wo Er regiert, kann Er weder, noch vermag Er ohne das Leben seiner Akte zu sein, denn seine Akte könnte man die Arme, Schritte und Worte meines Willens nennen. Müsste also mein Wille in einem Geschöpf ohne seine Werke bleiben, so wäre dies für Ihn wie ein zerbrochenes Leben, was nicht sein kann. Daher tue Ich nichts anderes als seine Werke zu malen, damit dort, wo das Leben ist, seine Werke konzentriert werden. Du siehst also, in

welch göttlichem Abgrund sich die Seele befindet, die meinen Willen besitzt: in sich selbst fühlt sie das Leben meines Willens mit allen seinen Werken, die in ihrer Begrenztheit konzentriert sind, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Außerhalb von sich nimmt sie die End- und Grenzenlosigkeit meines Willens wahr, der die kommunikative Eigenschaft besitzt; so fühlt sich die Seele wie unter einem starken Regen, der die Werke meines Willens, seine Liebe und mannigfaltigen göttlichen Güter auf die Seele herabströmen lässt. Mein Göttlicher Wille schließt alles ein und will der Seele alles geben. Er möchte sagen können: ‚Ich habe ihr nichts abgeschlagen, Ich habe ihr, die in meinem Willen lebt, alles gegeben.‘ “

## **20. Januar 1935**

***Das Leben im Göttlichen Willen macht die Vaterschaft des Schöpfers fühlbar, und die Seele empfindet das Recht, seine Tochter zu sein. Drei Vorrechte, welche die Seele erwirbt, die in Ihm lebt.***

Mein armer Geist verliert sich so sehr im Göttlichen Wollen, dass ich weder wiedergeben kann, was ich begreife, noch was ich in dieser himmlischen Wohnung des Göttlichen Fiat erlebe. Ich kann nur sagen, dass ich die Vaterschaft Gottes fühle, der mich voll Liebe in seinen Armen erwartet und zu mir spricht:

‚Wir sind wie Kinder und Vater, komm und erfreue dich an meiner väterlichen Zärtlichkeit, meiner liebevollen Art und unendlichen Sanftheit. Erlaube Mir, als Vater an dir zu handeln. Es gibt keinen größeren Genuss für Mich, als meine Väterlichkeit entfalten zu können. Und du, komm ohne Angst, komm, bezeuge Mir deine Kindschaft, schenke Mir die Liebe und Zärtlichkeit einer Tochter. Da mein Wille mit dem deinen *eins* ist, lässt Er Mich väterlich zu dir sein und verleiht dir das Recht einer Tochter.‘

O Göttlicher Wille, wie bewundernswert und mächtig bist Du! Du allein kannst jegliche Distanz und Unähnlichkeit mit unserem Himmlischen Vater überwinden. Mir scheint gerade dies das Leben in Dir zu sein: die Vater-

schaft Gottes zu spüren und sich als Tochter des Höchsten Wesens zu fühlen. Doch als mir so viele Gedanken über Ihn in den Sinn kamen, machte mir mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, genau dies ist das Leben in meinem Willen: die Seele erwirbt das Recht einer Tochter, und Gott erlangt die Vorherrschaft, Befehlsgewalt und das Recht als Vater. Nur mein Wille vermag beide miteinander zu vereinen und aus ihnen ein einziges Leben zu machen. Nun wisse, dass die in meinem Göttlichen Wollen lebende Seele drei Vorrechte erwirbt: erstens, das Recht des göttlichen Lebens. Alles, was sie tut, ist Leben, das sie fühlt: wenn sie liebt, empfindet sie das Leben der Liebe, und als Leben fühlt sie es im Geist, im Atem, im Herzen, in allem strömen. Sie fühlt die lebendige Kraft, die in sich nicht einen endlichen Akt bildet, der wieder aufhören würde, sondern die Fortsetzung eines Aktes, welche das Leben ausmacht; wenn sie betet, anbetet, sühnt, fühlt sie das unaufhörliche Leben des göttlichen, nicht menschlichen, Gebetes, göttlicher Anbetung, göttlicher Wiedergutmachung, das keine Unterbrechung kennt. So ist jeder in meinem Willen getaner Akt, ein lebendiger Akt, den die Seele erwirbt. In Ihm ist alles Leben, und die Seele erwirbt das Leben des Guten, das sie in Ihm tut. Welch großer Unterschied besteht zwischen einem Gut, dessen Leben die Seele besitzt, und einem Gut oder Akt, dessen Leben endet, wenn man ihn tut! Als Leben hat die Seele das Gut in ihrer Macht und fühlt das fortdauernde Leben dieses Gutes. Als Akt hingegen hat sie ihn nicht in ihrer Macht und kann auch nicht sein Fortdauern fühlen, und was nicht kontinuierlich ist, kann nicht Leben genannt werden. Nur in meinem Willen finden sich diese Akte voller Leben, weil sie als Prinzip (Beginn) das Leben Gottes haben, das nicht enden kann, und daher kann Er allem und allen Leben schenken. Außerhalb von Ihm hingegen finden alle Dinge, sogar die größten Werke, ein Ende. O, welch schönes Vorrecht ist dies, das nur mein Wille verleihen kann, dass die Seele in sich ihre Akte in unverlierbares göttliches Leben umgewandelt fühlt!

Nun geht aus dem ersten Vorrecht das zweite hervor, d.h. das Recht des Besitzes. Doch wer ist es, der die Seele ausstattet? Wer macht sie zur Besitzerin? Mein Wille selbst, denn in Ihm gibt es keine Armut, sondern alles ist Überfülle: Überfülle an Heiligkeit, an Licht, an Gnaden, an Liebe. Und da die Seele diese als Leben besitzt, ist es gerecht, dass sie diese göttlichen Besitztümer als die ihren besitzt, sodass sie sich als Herrin über die Heiligkeit, über das Licht, die Gnade, die Liebe und alle göttlichen Güter fühlt. Nur in meinem Willen gibt es dieses Eigentumsrecht, außerhalb von Ihm wird [den Seelen] alles nur abgemessen gegeben und ohne sie zu Besitzern zu machen. Wie groß ist der Unterschied zwischen beiden!

Aus dem zweiten geht das dritte Vorrecht hervor: Das Recht auf die Glorie. Nichts tut die Seele, sei es klein oder groß, natürlich oder übernatürlich, bei dem ihr nicht das Recht der Glorie verliehen wird: das Recht, ihren Schöpfer in allem zu verherrlichen, selbst im Atem und Herzschlag, und das Recht, selbst verherrlicht zu werden, in der Herrlichkeit Dessen, bei Dem es keine Glorie gibt, die nicht von Ihm ausginge. Daher wirst du in meinem Willen alles und alle zu deiner Verfügung finden, und zwar mit göttlichem, nicht menschlichem Recht. Mein Wille selbst möchte dir diese seine göttlichen Rechte gewähren, da Er das Geschöpf als seine wahre Tochter liebt.“

#### **24. Februar 1935**

***Der Verstand ist das Auge der Seele und das Licht, das ihr die Schönheit ihrer guten Werke zeigt. Die Rechte des Göttlichen Willens; in Ihm gibt es keine Intentionen\*, keine Absichten, sondern nur Akte.***

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens; wenn ich auch unter der intensiven Bitterkeit der Beraubungen meines guten Jesus leide, die meine arme Seele mehr als ein Meer überflutet, so verlässt mich doch der Göttliche Wille nie, dessen Licht unzugänglich ist und das ich weder ganz in meine Seele einschließen noch verstehen kann. Vielmehr überwindet Er das Meer meiner Bitterkeit und benützt es als Eroberung und Sieg über meinen armen menschlichen Willen. Da kam mir der Gedanke, dass der ganze Wert, das



ganze Gut, dem Göttlichen Willen zu gehören scheint, während für mich nichts bleibt. Als ich so überlegte, stattete mir mein süßer Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch ab und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass Wir den Menschen mit Verstand ausgestattet haben, damit er das Gute und das Böse erkenne, das er tut. Bei jedem guten Akt sollte die Seele mit neuem Verdienst, neuer Gnade, neuer Schönheit und größerer Vereinigung mit ihrem Schöpfer ausgestattet werden, wenn der Akt schlecht ist, sollte die Seele dafür eine Strafe erleiden, welche sie die Schwäche und die Entfernung von ihrem Schöpfer erfahren lässt. Die Vernunft ist das Auge der Seele und Licht, das, während es zum Geschöpf unterwegs ist, diesem die Schönheit seiner guten Werke und die Früchte seiner Opfer erkennen lässt, und wenn es Böses tut, die Seele dafür zu peinigen weiß. Der Verstand hat diese Eigenschaft: tut die Seele Gutes, dann fühlt sich die Vernunft auf ihrem Ehrenplatz und hält als König über die Seele die Ordnung aufrecht, und kraft des erworbenen Verdienstes empfindet die Seele Kraft und Frieden. Tut sie aber Böses, fühlt sie sich ganz verwirrt und vom eigenen Bösen verklavt.

Verrichtet nun die Seele kraft der Vernunft, die sie besitzt, die guten Akte im Göttlichen Willen, so geben Wir ihr den Verdienst der göttlichen Akte. Der Verdienst wird ihr je nach ihrer Erkenntnis zugemessen und je nach dem, was der menschliche Wille wirken will: möchte er in unserem Willen wirken, dann erhebt sich die Seele so hoch, dass sie nicht in der Tiefe der menschlichen Handlungen bleibt – wenn sie auch gut sind. Vielmehr kommt sie in unser Göttliches Wollen, taucht wie ein Schwamm darin ein und durchtränkt ihre Akte mit Licht, Heiligkeit und Liebe, sodass ihr Akt in dem Unseren verschwindet und unser göttlicher Akt wieder zum Vorschein kommt, weshalb zu Recht ein göttlicher Verdienst verliehen wird. Da in unserem Göttlichen Willen das menschliche Ansehen (Prestige) schwindet, sich auflöst, glaubt man, dass die Seele nichts tut, doch das ist nicht wahr. Wenn mein Wille wirkt, ist es kraft des Fadens des menschlichen Willens, den Er in seinen Händen hält, was seine Eroberung und seinen Triumph

über den Akt der Seele und der menschlichen Vernunft darstellt, die freiwillig ihre erhaltenen Rechte zur Huldigung und als Eigentumsrecht an Den abtritt, von Dem sie diese empfangen hat. Das ist mehr als bloßes Tun [von Akten], weil Gott [dabei] die Vergeltung für die schönsten Gaben empfangen hat, die Er der Seele geschenkt hat, d.h. für Verstand und Wille. Damit gibt das Geschöpf Uns alles, was es Uns geben kann, es anerkennt Uns, schält sich von sich selbst los, liebt Uns mit reiner Liebe; und unsere Liebe ist so groß, dass Wir es mit Uns selbst bekleiden, ihm unsere Werke schenken, sodass Wir und das Geschöpf sagen können: „Wir handeln gemeinsam.“ Wir setzen Uns [gegenseitig] in die Umstände, dass das Geschöpf nichts ohne unseren Willen tun kann. Unsere Güte ist so groß, dass selbst dann, wenn das Geschöpf auf menschliche Weise Gutes tut, Wir ihm – da im Guten immer der Verstand mitbeteiligt ist – das menschliche Verdienst geben, denn es ist unsere Gewohnheit, keinen einzigen guten Akt des Geschöpfes unbelohnt zu lassen. Wir sind sozusagen ganz Auge für das Geschöpf, um zu sehen, wofür Wir ihm eine Vergeltung geben können.“

Dann schwieg Er, und ich meditierte weiter darüber, wie dieser Göttliche Wille ganz Auge für uns ist, uns so sehr liebt und keinen Augenblick verlässt. Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf: „Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist alles für das Geschöpf, ohne Ihn könnte es nicht einmal eine Minute leben. Alle Akte, Bewegungen und Schritte des Menschen sind gleichsam etwas, womit mein Wille das Geschöpf nährt („füttert“), wie Früchte; das Geschöpf empfängt sie, fühlt sie in sich selbst und weiß weder, wer es nährt, noch wer seinem Leben das Leben verleiht. Deshalb scheint es für viele, als wäre mein Wille nicht für sie, und sie geben Ihm nicht die geschuldeten Rechte, die Ihm zustehen. Diese Rechte meines Göttlichen Willens müssen also bekannt werden, damit die Menschen sie kennenlernen und Ihm vergelten können und wissen, Wer das Leben ihres Lebens ist, und dass sie selbst nichts anderes als Hüllen, die von Ihm beseelten Statuen sind.

Nun, die Rechte sind unzählige: das Recht der Erschaffung, das Recht der Erhaltung, des ständigen Antriebs. Alles, was mein Wille geschaffen hat und zum Wohlbefinden des Menschen dient, stellt eines Seiner Rechte über ihn dar. Demnach wurden Sonne, Luft, Wind, Wasser, Erde und alles von meinem Willen erschaffen und dem Menschen übergeben; mein Wille hat für jedes weitere Ding, das Er ihm geschenkt hat, umso mehr Rechte über den Menschen. Meine Erlösung, die Vergebung nach der Sünde, meine Gnade, alles von Mir gewirkte Gute, erhöhen die Ansprüche, die Er über ihn erwirbt. Man kann sagen, dass das Geschöpf wie mit meinem Willen durchwirkt ist, und doch ist mein Wille nicht bekannt. Welch ein Schmerz, nicht erkannt zu werden!

Damit nun das Leben meines Willens im Geschöpf triumphiere, muss man wissen, was Er getan hat, was Er aus Liebe zu ihnen tut und was seine gerechten Ansprüche sind. Wenn das Geschöpf dies erkannt hat, wird es sich in die Ordnung meines Willens stellen und spüren, wer es ist, Der ihm das Leben schenkt, wer sich in seiner Bewegung bewegt, in seinem Herzen klopft. Während das Geschöpf von Ihm das Leben empfängt, das sein Leben bildet, wird es Ihm eben jenes Leben, das Er in der Seele heranbildet, als Huldigung, Liebe und Glorie zurückgeben. Dann wird mein Wille seine Rechte erhalten, und alles, was Ihm gehört, was Er dem Geschöpf mit so viel Liebe gegeben hat, wird in seinen Schoß aus Licht zurückkehren. Mit einem Wort, das Geschöpf, das Er mit so viel Liebe erschaffen hat, wird sich in seinen Armen wiedergeboren fühlen.

O, wenn alle die Rechte meines Willens erkennen würden, seine brennende und beständige Liebe, die so groß ist, dass Er den Menschen ins Dasein ruft, während Er ihm das Leben gibt! Seine liebende Eifersucht ist größer als die einer Mutter, dass Er ihn keinen Augenblick verlässt, sondern innen und außen, oben und unten, rechts und links erfüllt; und auch wenn das Geschöpf Ihn nicht kennen noch lieben mag, liebt Er es mit göttlichem Heroismus weiterhin, macht sich zum Leben des Geschöpfs und reicht ihm seine

Akte. O, mein Wille, Du allein verstehst mit heroischer, starker, unglaublicher und unendlicher Liebe den Menschen, den Du erschaffen hast, zu lieben, und er erkennt Dich nicht einmal! Menschliche Undankbarkeit, wie groß bist du!“

Da konnte ich die große Liebe des Göttlichen Fiat gleichsam mit Händen greifen und dachte mir: ‚Wie kann man in Ihm leben? Indem man etwa stets die Intention macht, in Ihm zu leben?‘ Und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu: „Meine gute Tochter, beim Leben in meinem Willen gibt es keine Intentionen. Die Intentionen dienen [der Seele] dazu, wenn keine [göttlichen] Akte getan werden können, weil ihnen *der* fehlt, der die Kraft hat, allem Guten Leben zu geben, das die Seele, die [noch] nicht in meinem Willen lebt, tun möchte; einer solchen Seele [die nicht in meinem Willen lebt], gebe Ich das Verdienst nicht als Akte, sondern als heilige Absichten. In meinem Willen hingegen ist die lebensspendende, aktive und tätige Kraft, die das Leben aller [göttlichen] Akte bildet, welche die [in meinem Willen lebende] Seele tun möchte. Und die Seele fühlt die belebende Kraft, die ihren Akt lebendig macht und ihn in [die] Werke [unseres ewigen Aktes] umwandelt.

So ändert sich alles in meinem Willen, alle Dinge besitzen das Leben, die Liebe, das Gebet, die Anbetung, das Gute, das man tun will. Die Tugenden sind voller Leben und somit weder einem Ende noch einer Veränderung unterworfen, weil Jener, der ihnen das Leben verleiht, sie bei sich behält, damit sie ein gemeinsames Leben [mit Ihm] führen; und Ich verleihe den Tugenden das Verdienst von Werken, die von meinem Willen beseelt sind. Welch ein Unterschied zwischen der Intention und den Werken! Die Intention symbolisiert die Armen und die Kranken, die unfähig sind, und doch gerne – wenigstens mit dem guten Willen – Nächstenliebe üben, das Gute verbreiten, wer weiß wie viel Nützliches tun möchten; Armut und Gebrechlichkeit jedoch hindern sie daran und machen sie gleichsam zu Gefangenen, sodass sie das gewünschte Gute nicht verwirklichen können. Das Wirken in

meinem Göttlichen Willen hingegen gleicht einem Reichen, der seine Reichtümer zur Verfügung hat und daher keine Intention braucht, da er, wenn er will, Nächstenliebe üben und überall hingehen kann, wo er will, um allen Gutes zu tun und zu helfen. Mein Wille besitzt so gewaltig viele Reichtümer, dass die Seele sich in Ihm verliert und mit vollen Händen nehmen kann, was sie will, um allen zu helfen. Vielmehr bietet sie ohne Aufsehen oder Lärm, gleichsam wie das geräuschlose Licht, Hilfe an und zieht sich dann zurück.“

*\*(Aus der Dissertation von Dr. Joseph Iannuzzi; Nota bene: Die Aussage, dass es beim Leben im Göttlichen Willen keine Intentionen gibt, heißt nicht, dass die Seele keine Gebetsabsichten mehr formulieren sollte, da Jesus selbst ihr oftmals Intentionen im Göttlichen Willen nahegelegt hat (z.B. Band 4, 4. September 1901). Hier ist vielmehr gemeint, dass die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, keine Gebetsmeinungen (Intentionen) formuliert, die keine universellen Akte erzeugen würden, die auf das Leben aller Geschöpfe gleichzeitig einwirken. Somit wirken sich alle Meinungen, welche die Seele im Göttlichen Willen formuliert, notwendigerweise auf das Leben aller Geschöpfe aus, während sie zugleich die besondere Intention beeinflussen, für die Gott die Seele zur Fürbitte inspiriert.)*

## **10. März 1935**

***Was im Göttlichen Willen getan wird, bleibt nicht hier unten auf der Erde, sondern steigt in den Himmel hinauf, um den königlichen Platz im Himmlischen Vaterland einzunehmen.***

Ich kehre ständig in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens zurück, um seine kleinen Tropfen aufzunehmen, die das Leben des Göttlichen Willens nähren, bewahren und wachsen lassen, das ich in mir fühle. So ist jede Ihn betreffende Wahrheit ein Mahl, das Jesus mir reicht, ganz himmlisch und göttlich, um mich und das Höchste Fiat zu nähren. Jede Wahrheit ist ein Zipfel vom Himmel, die in mich herabsteigt, mich umgibt und darauf wartet, bis ich meine Akte vollende, um sie mit sich in die Himmlische Heimat zu nehmen. Als ich in seinem göttlichen Licht aufging, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kleinen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, der Himmel ist stets offen für den, der in meinem Willen lebt. Er neigt sich herab und tut gemeinsam mit der Seele das, was sie tut: Er liebt, arbeitet, betet, leidet, betet an und sühnt zugleich mit ihr.“

Er liebt diese gemeinsam mit der Seele vollbrachten Akte so sehr, dass Er sie nicht unten auf der Erde lässt, sondern sie mit Sich in die Himmlische Wohnung trägt, damit sie ihren königlichen Platz einnehmen, als Eroberungen, die in der niederen Welt gemacht wurden, die Ihm und seinem geliebten Geschöpf gehören. Was in meinem Willen getan wird, das gehört dem Himmel, die Erde ist nicht würdig, es zu besitzen; o, welche Sicherheit und Wonne erwirbt die Seele beim Gedanken daran, dass ihre Akte in der Macht des Göttlichen Fiat sind und sich im Himmel als ihre – nicht menschlichen, sondern göttlichen Besitztümer befinden. Sie erwarten jene [Seele], weil sie diese geleiten und ihren Thron der Herrlichkeit bilden möchten! Die Liebe und Eifersucht Gottes und seine Identifikation mit diesen in seinem Willen vollbrachten Akten sind so groß, dass Er sie nicht einmal im Geschöpf belässt. Vielmehr bewahrt Er sie bei sich auf, als Früchte seines Lebens und Früchte des Geschöpfes, um sich an ihnen zu freuen und die Wonne zu verkosten, geliebt zu werden, und als Anzahlung der Glorie, die Er der Seele in der Himmlischen Heimat gewähren wird.

Diese in meinem Willen getanen Akte erzählen die Liebesgeschichte zwischen Schöpfer und Geschöpf. Nichts freut Mich mehr, als wenn Ich erzählen höre, wie sehr Ich geliebt habe, bis zu welchem Übermaß meine Liebe geht, ja sogar so weit, Mich herabzuneigen, um gemeinsam mit dem Geschöpf das tun zu wollen, was es tut; nicht nur das, sondern das Geschöpf erzählt Mir auch von seiner Liebe, und dass es meinen Akt in seinem Akt aufgenommen hat: so entsteht eine wechselseitige Liebe zwischen beiden, die Uns gegenseitig beglückt. O wie schön ist es zu sehen, dass die Akte des Geschöpfes, das noch die Verbannung durchwandert, als meine Eroberungen, die Ich im menschlichen Willen errungen habe, schon im Himmel sind! Jeder dieser Akte erfüllt seine eigene Aufgabe: einige lieben Mich, wie Ich zu lieben verstehe, andere beten Mich mit göttlicher Anbetung an, wieder andere machen himmlische Musik für Mich, um Mir zu huldigen, Mich zu preisen und Mir für das große Wunder des Wirkens meines Willens zu dan-

ken. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, wo du nicht meinen Willen hineinrufst, damit dein Wirken von meinem Göttlichen Willen beseelt werde.“

Als ich weiter über das Höchste Fiat nachdachte und mir tausend Gedanken in den Sinn kamen, fügte mein lebenswürdiger Jesus hinzu: „Meine Tochter, Wir schufen den Menschen ganz in der Ordnung auf Uns hin, deshalb ist es seine hochheilige Pflicht, seinen Schöpfer in jeden Akt, den er tut, einzuladen, hineinzurufen, um Ihm in seinem Akt die Herrschaft und den königlichen Platz zu überlassen, der Ihm mit Recht zusteht. So würde dem geschöpflichen Akt die Ehre zuteil, in seinem Akt göttliche Stärke, göttliches Licht und einen göttlichen Akt zu besitzen. Wir wünschen, dass das Geschöpf ganz mit unserem Göttlichen Sein angefüllt werde, und wenn das nicht geschieht, verweigert es Uns ein Recht, das Wir haben, hält Uns von seinen Akten fern. Und seine Akte bleiben menschliche Akte, leer an der Kraft und dem Licht Gottes, und von einer solch intensiven Finsternis, dass sein Intellekt nur viele schwarze Schatten sieht, die ihm tastend kaum einige Schritte erlauben: eine gerechte Strafe für die Seele, die ein Licht machen könnte und es nicht tut, für die Seele, welche die Stärke [Gottes zu Hilfe] rufen könnte und es nicht tut, und die, während sie sich des erhaltenden und aktiven Aktes und Wirkens Gottes bedient, diesen göttlichen Akt von ihrem eigenen Akt fernhält.

Nun ist es unser Ratschluss, dass niemand in den Himmel geht, dessen Seele nicht bis zum Rand ganz mit unserem Willen und unserer Liebe angefüllt ist. Ein kleiner Leerraum davon genügt, dass sich der Himmel für diese Seele nicht auftut. Daher die Notwendigkeit des Fegefeuers, um sich auf dem Wege von Leiden und Feuer von allem [ungeordnet] Menschlichem leer zu machen, und sich mittels sehnsuchtsvoller Ängste, Seufzer und Martyrien mit reiner Liebe und mit dem Göttlichen Willen anzufüllen, um in die Himmlische Heimat eingehen zu können: wobei die vielen Leiden [im Reinigungsort] weder Verdienst noch größere Herrlichkeit erwerben, sondern nur für die nötigen Bedingungen für den Einlass in die himmlische Wohnung

durchlitten werden müssen. Hätten die Seelen das hingegen auf Erden getan, indem sie unser Leben in ihre Akte gerufen hätten, so wäre jeder Akt eine größere Herrlichkeit und eine neue Schönheit, besiegelt mit den Werken ihres Schöpfers. O, mit welcher großer Liebe werden diese Seelen empfangen, die in ihren Akten dem göttlichen Akt den Platz gegeben haben! Wenn eine solche Seele vor Uns tritt, erkennen Wir Uns selbst in ihr, und sie erkennt sich in Uns. Wenn Wir einander erkennen, ist die Glückseligkeit auf beiden Seiten so groß, dass der ganze Himmel beim Anblick der Freuden, Herrlichkeiten und Wonnen staunt, die das Höchste Wesen über diese glückliche Seele ausgießt. Darum will Ich dich stets in meinem Willen und in meiner Liebe, damit die Liebe [alles] verbrenne, was nicht zu Mir gehört, und mein Wille mit seinem Pinsel aus Licht unseren Akt in deinem Akt bilde.“

**19. März 1935**

***Der Göttliche Wille und das menschliche Wollen, zwei geistliche Kräfte. Im Willen des Menschen liegt alles. Jesus lehrt weder unmögliche Dinge, noch wünscht Er sie.***

Ich fühle mich von den ewigen Wellen des Göttlichen Wollens gleichsam fortgerissen und spüre seine ständige Bewegung, die als Leben stets murmelt – doch was murmelt Es? Es murmelt *Liebe* und gibt allen Liebe. Es murmelt und beseligt, Es murmelt und stärkt, murmelt und spendet Licht, murmelt und gibt allen Leben, erhält alle und bildet den Akt aller, erfüllt alles, umhüllt und verbirgt alles in sich selbst, um sich allen zu geben und alles zu erhalten. O Macht des Göttlichen Wollens! Wie gerne würde ich Dich doch als Leben in der Seele besitzen, um von Dir zu leben und kein anderes Leben als das Deine zu kennen! Doch, o wie ferne bin ich davon! Zu viel braucht es, um so weit zu kommen, im Göttlichen Willen zu leben. Als ich dies erwog, überraschte mich mein guter Jesus, mein geliebtes Leben, und sagte voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, sag Mir, was willst du? Möchtest du, dass mein Wille in dir als Leben regiere und lebe? Wenn du es wirklich willst, ist alles



getan. In der Tat, unsere Liebe und der brennende Wunsch, dass die Seele unseren Willen als Leben besitze und von Ihm lebe, sind so groß, dass unser Wille, sobald die Seele dies wirklich will, den menschlichen Willen mit unserem Höchsten Willen erfüllt, um hier sein Leben zu bilden und in der Seele wie in seinem eigenen Mittelpunkt zu leben. Wisse, dass der Göttliche und der menschliche Wille zwei geistliche Kräfte sind: der Göttliche ist unermesslich und besitzt unerreichbare Macht, der menschliche ist eine kleine Macht, doch wenn auch klein, hat er seine Macht. Da nun beide spirituell sind, kann sich der eine in den anderen ergießen und können sie beide ein einziges Leben bilden. Die ganze Macht liegt im Wollen, und da der menschliche Wille eine geistliche Macht ist, hat er einen Platz, um in seinen Willen das Gute hineinstellen zu können, das er möchte, und auch das Böse. Was also der Wille möchte, das befindet sich in ihm selbst: Wünscht er Selbstschätzung, Ehre, Liebe zu den Vergnügungen und Reichtümern, dann wird sich in seinem Wollen das Leben der Selbstschätzung, der Ehre, das Leben des Genusses, der Reichtümer befinden; wenn er die Sünde will, wird auch die Sünde ihr Leben [in der Seele] bilden; umso mehr wird dann eine Seele, die in Wahrheit das Leben unseres Willens in dem ihren haben möchte – was Wir mit so vielen Seufzern wünschen und anordnen – die große Wohltat erlangen, unseren Willen als Leben zu besitzen. Wäre das nicht so, dann wäre die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen eine schwierige und fast unmögliche Heiligkeit. Ich kann aber weder schwierige Dinge lehren, noch will Ich Unmögliches. Es ist vielmehr meine Gewohnheit, dem Geschöpf die beschwerlichsten Dinge und die härtesten Opfer, soweit es ihm möglich ist, zu erleichtern. Wenn nötig, gebe Ich von dem Meinen dazu, damit die kleine Macht seines Wollens unterstützt wird, Hilfe erfährt und von der unbesiegbaren Macht meines Willens belebt wird. So mache Ich das Gute leicht und auch das Leben meines Willens, welches die Seele besitzen möchte. Meine Liebe ist so groß, dass Ich, um es der Seele noch leichter zu machen, in das Ohr ihres Herzens flüstere: ,Wenn du wirklich dieses Gute tun willst, werde Ich es gemeinsam mit dir tun. Ich werde dich nicht allein lassen, sondern

dir meine Gnade, meine Kraft, mein Licht, meine Heiligkeit zur Verfügung stellen. Wir werden zu zweit das Gute tun, das du besitzen willst.'

Deshalb braucht es nicht allzu viel, um von meinem Willen zu leben. Das ‚allzu viel‘ liegt [nur] im Willen. Wenn die Seele sich entschließt und es fest und ausdauernd will, hat sie bereits meinen Willen besiegt und sich Ihn zu Eigen gemacht. O, wie viel kann der menschliche Wille in sich einschließen, da er eine spirituelle Macht ist, die viel einsammelt und nichts verliert! Er gleicht dem Licht der Sonne: Wie viele Dinge schließt die Sonne doch ein, während man nichts anderes sieht als Licht und Glut. Und doch birgt sie fast unzählige Güter in sich; man erkennt, dass ihr Licht beim Auftreffen auf die Erde Wunderbares mitteilt, obwohl man bloß Licht sieht. So ist der menschliche Wille: wie viele Güter kann er doch einschließen, wenn er will! Er kann Liebe, Heiligkeit, Licht, Wiedergutmachung, Geduld, alle Tugenden einschließen, ja selbst seinen Schöpfer. Da er eine geistliche Macht ist, hat er die Potenz und die Fassungskraft, alles einzuschließen, was er will. Und er hat nicht nur die Macht, das Gute einzuschließen, das er möchte, sondern sich dabei auch in das Gut umzuwandeln, das er in sich birgt.

So verwandelt sich der menschliche Wille in die Natur des Guten, das er wünscht. Obwohl er viele Dinge nicht tut, die er wirklich will, bleiben sie aber im Willen wie [wenn sie] getan [worden wären]. Und man sieht, dass er bei einer günstigen Gelegenheit, jenes Gute zu tun, das er wünschte, nun jenes Gute, das er seit so langer Zeit tun wollte – da er das Leben jenes Gutes besitzt – mit Bereitschaft, mit ganzer Liebe, ohne an einem Punkt zu zögern, vollbringt. Ein Symbol dafür ist wieder die Sonne: wenn sie weder Samen noch Blumen antrifft, kann sie weder die Wohltat der Reifung des Samens noch der Färbung der Blumen weitergeben. Doch sobald sie diese mit ihrem Licht zu berühren vermag, teilt sie, da sie das Leben dieses Gutes besitzt, dem Samen sogleich die Reifung, und den Blumen die Färbung mit. Der menschliche Wille besitzt mit unauslöschlichen Buchstaben [eingeschrieben] all das, was er tut und was er tun will; und wenn das Gedächtnis

auch vergisst, so verliert der Wille nichts, sondern enthält den Aufbewahrungsort, das Depot all seiner Akte, ohne dass er etwas verlieren kann. Daher kann man sagen, dass der ganze Mensch im Willen [begründet] ist. Ist dieser heilig, dann sind auch die gleichgültigsten Dinge für ihn heilig. Wenn er schlecht ist, verwandelt sich für ihn vielleicht auch das Gute in einen perversen Akt. Wenn du also wirklich meinen Göttlichen Willen als Leben willst, braucht es dazu nicht allzu viel, umso mehr, als es der Meine ist, der mit dem deinen vereint, es will. Dies ist eine Macht, die alles vermag, und auf deiner Seite wird man an den Taten sehen, ob du dich in allen Dingen als Besitzerin eines Göttlichen Willens verhältst. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und lasse deinen Flug im Höchsten Fiat stets andauern.“

## **12. April 1935**

***Wer im Göttlichen Willen lebt, legt seine Hülle ab und wird zum Nichts, und das Alles bildet sein Leben im Nichts. Die Himmelskönigin liebte Gott in ihrer Empfängnis. Der Göttliche Wille wirkte Wunder in Ihr.***

Ich empfinde mich als kleines Atom, ja als Nichts, das im Alles des Göttlichen Willens verloren ist. O, wie sehr spüre ich dieses Alles im Nichts des Geschöpfs, sein freies Leben, seine wirkende Macht, seine schöpferische Kraft, die in diesem Nichts alles tun kann, was sie möchte! Dieses Nichts ist sozusagen der Spielraum des Göttlichen Fiat, Das es mit seiner Herrschaft umhüllt, anlockt, entzückt und erfüllt. Und das Nichts lässt den Göttlichen Willen alles an sich tun und verliert nichts von den empfangenen Gütern. Als ich darüber nachdachte, machte mir mein süßer Jesus seine kurze Aufwartung und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, legt sie ihre Hüllen ab und macht sich von allem leer, auf eine Weise, dass das reine Nichts übrigbleibt. Mein Wille umhüllt sie, füllt sie mit dem Alles, beherrscht sie und wirkt in ihr Wunder der Heiligkeit, Gnade und Schönheit, die seiner

schöpferischen Macht würdig sind. Doch was noch mehr ist, in diesem leeren Raum des Nichts bringt Er seine Liebe hervor, bildet dort sein göttliches Leben und macht sich zum Herrscher über das Nichts und über sein eigenes, in der Seele gebildetes, göttliches Leben. Seine Liebe zu diesem Nichts geht so weit, dass Er es zugleich mit dem Höchsten Fiat herrschen lässt! Da der Seele die Herrschaft von dem Alles zukommt, das sie besitzt, so fühlt sie seine eigene herrschende Kraft und beherrscht den Göttlichen Willen selbst. So herrschen beide, doch mit höchster Übereinstimmung, da sie eine einzige Liebe und einen einzigen Willen besitzen.

Der menschliche Wille nimmt sein Leben in Meinem wahr und tut nichts, wenn er nicht meinen wirkenden Akt fühlt, der wirken will, um ihn gemeinsam [mit ihm] zu tun; und mein Wille fühlt mein Leben im Leben der Seele und setzt sich mit Seiner Herrschaft (der Herrschaft des Göttl. Willens) über das Nichts durch, um es im Alles wirken zu lassen. Wenn sich also das Geschöpf mit festem Willen entschließt, in meinem Willen zu leben, macht mein Wille den Anfang damit, Sein Leben im Geschöpf heranzubilden.

Es gibt keinen Willen, der nicht sein eigenes Leben besitzt. Mittels dieses eigenen Lebens entfaltet mein Wille seine Güte, seine Macht, seine Heiligkeit, die Fülle seiner Liebe. Das Leben ist die Manifestation des Willens, den die Seele besitzt, es ist das Gewand, das Ihn bedeckt, der Klang seiner Stimme, der Berichterstatter seiner Wunder, seiner Unendlichkeit und Macht. Daher gibt sich mein Göttlicher Wille nicht damit zufrieden, dass die Seele in Ihm lebt, das Nichts im Alles. Nein, nein, Er ist erst dann zufrieden, wenn Er das Alles im Nichts einschließt und hier sein wirkendes und herrschendes Leben bildet und aus dem Nichts *das* macht, was Er möchte. Wenn Ich also zu dir über meinen Willen spreche, ist es dein Jesus, Der zu dir spricht, weil Ich sein Leben, sein Repräsentant, der Berichterstatter meines Fiat bin, das Ich in Mir verberge. So ist es mein größtes Wunder, mein göttliches Leben im Nichts des Geschöpfs zu bilden, wozu nur mein Wille die Kraft hat; da Er nämlich die schöpferische Kraft besitzt, kann Er sich selbst und sein Leben in dem erschaffen, der Ihn aufnehmen will. Wenn nun die

Seele mein Leben besitzt, nimmt sie an meiner Heiligkeit und meiner Liebe teil. O, wie schön ist es, das Nichts zusammen mit dem Alles ‚Liebe, Herrlichkeit‘ sprechen zu hören. Mit der herrschenden Kraft, die es in sich wahrnimmt, dehnt es sich in den Akten Gottes aus und herrscht gemeinsam mit meinem Willen! Nichts gefällt Uns mehr, als das Nichts in unserem Göttlichen Wesen wirken und herrschen zu fühlen. Achte daher darauf, stets in meinem Willen zu leben.“

Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und kam bei der Unbefleckten Empfängnis an, wo mich mein süßer Jesus anhielt und zu mir sprach: „Meine Tochter, Ich will dich noch tiefer in die Unbefleckte Empfängnis meiner Heiligsten Mutter eindringen lassen, in ihre Wunder, wie Sie ihren Schöpfer liebte und aus Liebe zu Uns alle Geschöpfe liebte. Die kleine Königin begann im Akt der Empfängnis ihr Leben zusammen mit dem Göttlichen Willen und somit gemeinsam mit ihrem Schöpfer; daher fühlte Sie die ganze Kraft, die Unermesslichkeit und das Feuer der göttlichen Liebe, die so gewaltig war, dass Sie sich verloren und ertränkt von Liebe fühlte und nicht anders konnte, als Den zu lieben, der Sie so sehr liebte. Sie fühlte sich so sehr geliebt, weil Gott Ihr sogar seinen Willen in ihre Macht gegeben hatte, dass Sie Ihn als eigenes Leben besitze: dies kann man die größte Liebe Gottes nennen, die heldenhafteste Liebe, die Liebe, die allein sagen kann: ‚Ich habe nichts mehr zu geben, Ich habe dir schon alles gegeben.‘ Und die kleine Königin bediente sich dieses Lebens, um Ihn [so] zu lieben, wie Sie geliebt wurde. Sie verlor keinen Augenblick, ohne Ihn zu lieben und suchte, Ihm in der Liebe gleichzukommen.

Nun machte unser Göttlicher Wille, der die Allsicht aller Dinge besitzt, und vor dem sich nichts verbergen kann, diesem heiligen Geschöpf alle menschlichen Generationen gegenwärtig, jede Sünde, die sie begangen hatten und begehen würden. Vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an begann die Himmlische Kleine, die kein anderes Leben kannte als allein jenes des Göttlichen Willens, sich mit göttlichem Schmerz wegen jeder Sünde der Menschen zu betrüben, sodass sie rund um jede Schuld ein Meer der Liebe und

des göttlichen Schmerzes bildete. Mein Wille, der keine geringen Dinge zu tun vermag, formte in ihrer schönen Seele Meere des Schmerzes und der Liebe wegen jeder einzelnen Sünde und für jedes einzelne Geschöpf. So wurde die Kleine Heilige Jungfrau schon vom ersten Augenblick ihres Lebens an zur Königin der Schmerzen und der Liebe. Wenn unser Wille, der alles vermag und Ihr solchen Schmerz und solche Liebe eingeflößt hatte, Sie nicht mit seiner Macht gestützt hätte, so wäre Sie wegen jeder Sünde gestorben und ebenso viele Male von Liebe verzehrt worden, als Geschöpfe existieren sollten. So begann unsere Gottheit, kraft unseres [wirkenden] Willens, göttlichen Schmerz und göttliche Liebe für alle und jeden einzelnen zu empfinden. O, wie fühlten Wir Uns für alle genuggetan und vergolten! Wegen dieses Schmerzes und dieser göttlichen Liebe fühlen Wir Zuneigung zu allen! Mariens Liebe war so groß, dass sie Uns beherrschte und Uns jene Seelen lieben ließ, die Sie liebte, sodass, als dieses erhabene Geschöpf ans Licht der Welt trat, das Ewige Wort sich beeilte, sich auf die Suche nach den Menschen zu begeben und sie zu retten.

Wer kann der Macht unseres im Geschöpf wirkenden Willens widerstehen? Und was kann das Geschöpf nicht tun und erlangen, wenn es nur will? Maria war es ja, die die Erlösung vorbereitete, ihren Schöpfer besiegte und das Ewige Wort auf die Erde herabbrachte. O, wenn alle die große Wohltat begriffen, die Wir der Menschheit erwiesen haben, indem Wir ihnen diese Himmlische Königin schenkten, dann würden sich alle an ihre mütterlichen Knie drücken, um von Ihr diesen Göttlichen Willen zu erlehen, dessen Leben Sie besitzt!“

#### **14. Mai 1935**

***Wer den Göttlichen Willen tut, braucht keine Gesetze. Wer in Ihm lebt, bereitet allen Arbeit: dem Himmlischen Vater, der Himmlischen Mutter und Jesus selbst.***

Ich bin in den Armen meines anbetungswürdigen Göttlichen Willens, wenn auch versenkt in den Schmerz der Beraubung meines gebenedeiten Jesus;

die Stunden sind wie Jahrhunderte ohne Ihn. Welche Pein, welch ununterbrochener Tod, ohne Mitleid und Erbarmen! Er bestraft mich gerechterweise, weil ich zu undankbar war und zu wenig entsprochen habe. Doch ach, meine Liebe, verbirg meine Armseligkeiten in deinen Wunden, bedecke mich mit deinem Blut! Meine Leiden vereinige ich mit den Deinen, damit sie gemeinsam um Mitleid und Vergebung für dieses arme Geschöpf rufen, doch ohne Dich kann ich nicht mehr. Während ich meinen Schmerz ergoss, beehrte mich mein guter Jesus, der wegen meines langen Martyriums zum Mitleid bewegt war, mit einem Besuch, flüchtig wie ein Blitz, der entschwindet, und sagte zu mir:

„Mut, meine gesegnete Tochter, beunruhige dich nicht. Mein Wille gibt alles in deine Macht, sodass du sagen kannst: ‚Alles gehört mir.‘ Meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, alles ist dein, so brauchst du sie nicht von Mir zu erbitten, sondern [nur] zu ergreifen, um dich ihrer für deine Bedürfnisse zu bedienen. Das ist so wahr, dass die Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert, keine Gesetze braucht, sondern in sich selbst die Natur in göttliches Gesetz umgewandelt fühlt. Wie sie in ihrer Natur die Kraft der Atmung und des Herzschlags spürt, so fühlt sie die Kraft des Gesetzes als das Wesentliche ihres Lebens. Da mein Gesetz ein Gesetz der Liebe, Heiligkeit und Ordnung ist, fühlt sie in sich selbst die Natur der Liebe, Heiligkeit und Ordnung. Wo mein Wille regiert, ist seine Liebe so groß, dass er die Güter, die Er der Seele geben will, in Natur umwandelt, damit sie deren Besitzerin sein kann. Niemand kann sie der Seele nehmen, und Ich selbst mache Mich zum Behüter der Gaben, die Ich dieser Seele als Natur gewährt habe.“

Der süße Jesus verstummte, und mein Geist schwamm im Meer des Göttlichen Willens. Dann nahm Er seine Rede wieder auf und fügte hinzu: „Meine Tochter, wisse, wer in meinem Willen lebt, der bereitet allen Arbeit. Wenn mein Vater im Himmel die Seele in seinem Göttlichen Willen sieht, umgibt Er sie, um in ihr sein Abbild und die Ähnlichkeit mit Sich herauszuarbeiten; zumal Er seinen Willen in ihr findet und damit die anpassungsfähige, flexible Materie, die sich bearbeiten lässt, um daraus das schönste Bild zu gestalten,

das Ihm ähnlich ist. O, welch großes Wohlgefallen empfindet Er, dass Er mit seiner Arbeit Abbilder Seiner Selbst erzeugen kann!

Diese Seele macht auch der Himmlischen Mutter Arbeit, denn wenn Maria meinen Willen im Geschöpf vorfindet, hat Sie eine Seele, die Ihr Gesellschaft leistet, die als Tochter ihre Mütterlichkeit aufnimmt, der Sie ihre Fruchtbarkeit und ihre in meinem Willen vollbrachten Akte mitteilen kann. Sie findet eine Seele, aus der Sie ihr Modell und ihr treues Abbild machen kann. O, wie groß ist die Freude dieser Himmlischen Mutter, ihre emsige Arbeit, ihre Fürsorge und mütterliche Sorgfalt, da Sie als wahre Mutter handeln und der Seele ihr Erbe schenken kann! Da der Wille von Mutter und Tochter *eins* sind, kann sie sich verständlich machen und ihre Gnaden, ihre Liebe, ihre Heiligkeit gemeinsam teilen! Sie fühlt sich bei ihrer Arbeit glücklich, weil Sie eine Seele findet, die ihr Gefolge bildet, ihr ähnlich ist und mit ihrem Göttlichen Willen selbst lebt. Jene, die in Ihm leben, sind ihre bevorzugten Töchter, ihre Lieblinge und Sekretärinnen. Man kann sagen, dass diese kraft meines Göttlichen Willens einen machtvollen Magneten besitzen, der die Blicke dieser Himmlischen Mutter so stark anzieht, dass Sie ihre Augen nicht mehr von ihnen abwenden kann. Um die Seele in Sicherheit zu bewahren, arbeitet die große Herrin, indem Sie sie mit ihren Tugenden, ihren Schmerzen, ihrer Liebe und dem Leben ihres Sohnes selbst umgibt.

Doch das ist nicht alles. Wenn Ich, dein Jesus, sehe, dass die Seele ihren Willen beiseitegestellt hat, um von dem Meinen zu leben, begeben Ich Mich an die Arbeit, um meine Glieder zu bilden. Mein Haupt ist heilig, und Ich fühle das Bedürfnis nach heiligen Gliedern, um mein Haupt darauf zu stützen und ihnen so seine Fähigkeiten mitteilen zu können. Wer aber kann Mir je heilige Glieder gestalten, wenn nicht mein Wille? Deshalb hört meine Arbeit für die in Ihm lebende Seele nie auf. Ich stelle Mich sozusagen selbst als Wache auf, um sie innen und außen zu behüten, damit niemand eindringt und mein Werk unterbricht. Um Mir diese Glieder heranzubilden, wiederhole Ich das Werk meiner Empfängnis, um sie wiederherzustellen; Ich werde neu geboren, um sie wiedergeboren werden zu lassen, Ich weine,



leide, predige, sterbe, um diesen Gliedern meine lebendigen und göttlichen Säfte mitzuteilen, sodass sie gestärkt und vergöttlicht und meines Heiligsten Hauptes würdig werden. Wie groß ist meine Freude, dass Ich – obgleich Ich arbeite – mein Leben wiederhole[n kann] und Seelen heranbilde, die [dieses Leben] wiederholen. Doch was würde Ich nicht alles an der Seele tun und ihr geben, in der mein Wille lebt? Er schließt Mich in die Seele ein, um Mich arbeiten und Glieder gestalten zu lassen, die meiner schöpferischen Hände würdig sind. Sobald die Seele meine Arbeit annimmt, fühle Ich Mich glücklich und für das Werk der Schöpfung und Erlösung vergolten.

Nun wollen auch die Engel und Heiligen, die den Himmlischen Vater, die Erhabene Königin und ihren König voller Hingebung in dieser Seele arbeiten sehen, Uns bei der Arbeit helfen. Sie stellen sich um die glückliche Seele auf und arbeiten, indem sie sie verteidigen, die Feinde vertreiben, sie aus Gefahren befreien und starke Mauern bilden, damit niemand sie belästigen kann. Du siehst daher, wie die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele allen Arbeit bereitet, und alle sich mit ihr beschäftigen.“

## **26. Mai 1935**

***Die Angst ist etwas Menschliches, die Liebe eine göttliche Tugend. Das Vertrauen entzückt Jesus. Wer den Göttlichen Willen tut, ist zusammen mit allen Werken Gottes und bleibt in ihnen bestätigt.***

Obwohl ich mich in den Armen des Göttlichen Willens hingeeben fühle, spürte ich, wie mein Geist von Sorgen und Ängsten überflutet war, doch ich opferte sie meinem guten Jesus auf, damit Er sie mit seinem Fiat erfülle und mir in Frieden und Liebe umwandle; da kam Jesus kurz auf Besuch und sprach gütig zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, die Angst – und mag sie auch heilig sein – ist stets eine menschliche Eigenschaft. Sie unterbricht den Flug der Liebe und erzeugt Befürchtung und Mühe auf dem Weg des Guten, da die Seele stets zur Rechten und zur Linken blicken muss und schließlich sogar Den fürchtet,

der die Seele so sehr liebt. Die Furcht raubt den süßen Schmelz des Vertrauens, das sie in den Armen ihres Jesus leben lässt; und wenn sich die Seele zu sehr fürchtet, verliert sie Jesus und lebt für sich selbst. Die Liebe hingegen ist göttliche Tugend und kann mit dem Feuer ihrer reinigenden Kraft die Seele von jeglichem Makel läutern. Sie vereint und wandelt sie in ihren Jesus um und flößt ihr so viel Vertrauen ein, dass sie von Jesus hingerissen ist. Der sanfte Zauber des Vertrauens ist so groß, dass sie sich gegenseitig entzücken und nicht ohne einander sein können. Wenn die Seele überhaupt etwas beachtet, dann schaut [und prüft] sie nur, ob sie Den liebt, Der sie so sehr liebt. So wird ihr ganzes Wesen in die Liebe eingeschlossen, und da die Liebe der unzertrennliche Spross des Göttlichen Willens ist, gibt sie meinem Göttlichen Willen seinen ersten herrscherlichen Platz, der sich auf alle menschlichen und spirituellen Akte der Seele erstreckt und alles adelt. Obwohl die menschlichen Akte dieselbe Form und Materie besitzen, aus der sie gebildet wurden und sich im Äußeren nicht ändern, bleibt die ganze Veränderung in der Tiefe des menschlichen Willens. Es werden nämlich alle Akte der Seele, selbst die gleichgültigsten Dinge, ins Göttliche verwandelt und vom Göttlichen Willen bestätigt, der unaufhörlich am Werk ist und über alles, was die Seele tut, seinen Frieden ausbreitet; als wahre Mutter bereichert Er seine teure Tochter andauernd mit göttlichen Eroberungen.

Verbanne daher jede Furcht. In meinem Willen haben weder Furcht noch Ängste noch Misstrauen ein Existenzrecht – es ist nichts, was zu Uns gehört: Lebe also nur von meiner Liebe und meinem Willen. Wisse, dass das Vertrauen auf Mich eine der reinsten Freuden ist, welche die Seele Mir bereiten kann: sie ist für Mich Tochter und Ich tue mit ihr, was Ich will. Das Vertrauen auf Mich zeigt der Seele sozusagen, wer Ich bin, nämlich das unermessliche Sein, Dessen Güte endlos und dessen Erbarmen grenzenlos ist. Je mehr Vertrauen Ich finde, desto mehr liebe Ich sie und bin noch großzügiger gegen die Seelen.“

Sodann setzte ich meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort und betete, dass Er sich in meine kleine Seele ergießen und mich ganz im Göttlichen Fiat wiedererstehen lassen möge. O, wie gerne wäre ich ein einziger Akt des Göttlichen Willens! Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wisse, dass alle geschaffenen Dinge und alle Akte und Leiden meiner Erlösung gleichsam dem Menschen nachlaufen und ihm sagen: ‚Wir bringen dir die Liebe deines Schöpfers, um die deine zu erhalten. Wir sind seine Boten; wenn wir auch auf diese niedrige Erde herabsteigen, so steigen wir [wieder] in die Höhe, um deine kleine Liebe wie im Triumph zu unserem Schöpfer zu tragen. Doch kennst du das große Gut, das dir zuteilwird? Du wirst in seiner Liebe und seinen Werken bestätigt, in seinem Leben, in seinen Leiden, in seinen Tränen, in allem.‘ So befindest du dich, meine Tochter, in all unseren Werken und fließt in ihnen, unser Wille trägt dich überallhin, und Wir finden Uns in dir bestätigt. Es vollzieht sich ein Austausch von Akten und Leben: das Geschöpf im Schöpfer und der Schöpfer im Geschöpf; die Seele wiederholt die Akte Gottes. Eine größere Gnade könnte Ich weder der Seele gewähren, noch diese erhalten: diese Bestätigung (Zusicherung) in unseren Werken reproduziert in der Seele all unsere Güter. Unsere Heiligkeit, Güte, Liebe, all unsere Eigenschaften werden in die Seele übertragen, und Wir betrachten sie hingerissen und rufen in unserer Emphase der Liebe aus: ‚Schön, heilig, vollkommen ist unser Sein in unserer Unermesslichkeit, unserem Licht, unserer Macht, Weisheit, Liebe und grenzenlosen Güte; doch schön ist auch der Anblick dieser unserer unermesslichen Eigenschaften, die in der Seele eingeschlossen sind.‘ O, wie verherrlicht und liebt sie Uns und scheint Uns zu sagen: ‚Ich bin klein und kann deine ganze Unermesslichkeit weder einschließen noch fassen, doch wie Du bist, so bin auch ich. Dein Göttlicher Wille hat Dich in mich eingeschlossen, und ich liebe Dich mit deiner eigenen Liebe, verherrliche Dich mit deinem Licht und bete Dich mit deiner Heiligkeit an. Alles kann ich Dir geben, weil ich meinen Schöpfer [selbst] besitze.‘ So kann mein Göttlicher

Wille in der Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, alles tun. Sei daher aufmerksam, wenn du alles willst und alles geben möchtest.“

### **31. Mai 1935**

***Die Göttliche Macht ist grenzenlos. Gewissheit über das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens. Die Erlösung ist untrennbar von diesem Reich.***

Ich bin in den Armen meines lebenswürdigen Jesus, Der mich so sehr mit seinem Heiligen Willen umgibt, dass ich nicht ohne Ihn leben könnte. Ich fühle *Den* in mir, Der mit seiner lieblichen Herrschaft über mein ganzes Inneres herrscht und sich mit unbeschreiblicher Liebe zum Leben meines Gedankens, meines Herzschlages und Atems macht. Er denkt, pocht, atmet zusammen mit mir und scheint mir zu sagen:

„Wie glücklich bin Ich, dass du das Leben deines Gedankens, deines Herzschlages, von allem in dir fühlst und erkennst, dass Ich es bin! Du fühlst Mich in dir, und Ich fühle dich in Mir. Wir sind beide glücklich, zu zweit nur ein einziges zu tun. So ist es mein Wille, dass das Geschöpf fühlt und weiß, dass Ich mit ihm bin, Mich zu allen seinen Akten herabneige und sie gemeinsam mit ihm vollbringe, um ihm die Ähnlichkeit mit meinem Leben und meinen göttlichen Akten zu verleihen. Wie schmerzt es Mich, wenn sie Mich beiseite stellen und meine Herrschaft nicht anerkennen, und dass Ich wirklich Der bin, Der ihr Leben darstellt!“

Indessen dachte ich mir: „Das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens scheint mir unmöglich. Wie kann es kommen, wenn die Übel auf erschreckende Weise überhandnehmen?“ Diese Worte aber erregten den Unmut meines süßen Jesus, und Er sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn du daran zweifelst, glaubst du nicht an meine Macht und erkennst sie nicht an, die doch keine Grenzen hat und alles kann, wenn Ich es will. Du sollst wissen, dass Wir bei der Erschaffung des Menschen unser Leben in ihn legten, er war unsere Wohnstätte. Wenn

Wir nun dieses unser Leben nicht mit seiner Zierde und Herrschaft, mit unserem vollen Triumph in Sicherheit bringen, indem Wir dem Menschen bekanntmachen, dass Wir in dieser Wohnung leben, und er sich geehrt fühlen möge, von einem Gott beherrscht und bewohnt zu sein; wenn Wir also das nicht tun, bedeutet dies, dass unsere Macht begrenzt, ihr Vermögen nicht unendlich ist. Wer nicht die Macht hat, sich selbst zu retten, kann noch viel weniger die anderen retten. Vielmehr dient aber das wahre Gute, die grenzenlose Macht zuerst dazu, sich selbst zu retten und dann fließt sie in die anderen über.

Nun, als Ich auf die Erde kam, um zu leiden und zu sterben, wollte Ich den Menschen, d.h. meine Wohnstätte, in Sicherheit bringen. Würde es nicht auch dir befremdlich scheinen, dass, während Ich die Wohnung in Sicherheit brachte, Ich als ihr Besitzer und Bewohner, ohne seine Rechte, ohne Herrschaft und unvermögend sein sollte, sich selbst in Sicherheit zu bringen? Ach nein, nein, meine Tochter! Dies wäre absurd und gegen die Ordnung unserer unendlichen Weisheit gewesen. Die Erlösung und das Reich meines Willens sind ganz eins und unzertrennlich miteinander verbunden. Mein Kommen auf die Erde bewirkte die Erlösung des Menschen und sollte zugleich das Reich meines Willens errichten, damit Ich Mich selbst rette und Mir meine Rechte wieder nehme, die Mir als Schöpfer mit Recht gebühren. Ich unterwarf Mich in der Erlösung so vielen Demütigungen, unerhörten Leiden, ja sogar dem Kreuzestod und unterzog Mich allem, um meine Wohnung in Sicherheit zu bringen und die ganze Pracht, Schönheit und Herrlichkeit wiederherzustellen, mit der Ich sie errichtet hatte, damit sie von neuem Meiner würdig sei. – Als nun alles zu Ende schien und meine Feinde Genugtuung über meinen Tod empfanden, da rief meine grenzenlose Macht meine Menschheit wieder zum Leben. Und mit der Auferstehung erstand alles zugleich mit Mir wieder auf: die Geschöpfe, meine Leiden und die Güter, die Ich für sie erworben hatte. Wie meine Menschheit über den Tod triumphierte, so erstand auch mein Wille wieder auf und triumphierte in den

Seelen, in denen Er sein Reich erwartet. Wäre meine Menschheit nicht auf-erstanden und hätte Ich diese Macht nicht besessen, so wäre die Erlösung gescheitert und man hätte daran zweifeln können, ob es das Werk eines Gottes wäre. Es war meine Auferstehung, die zu erkennen gab, wer Ich war, und die alle Schätze besiegelte, die auf Erden zu bringen Ich gekommen war. So wird mein Göttlicher Wille das doppelte Siegel sein, die Übertragung seines Reiches, das meine Menschheit besaß, in die Seelen; zumal Ich ja für die Seelen dieses Reich meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit gebildet hatte. Warum also sollte Ich es ihnen nicht gewähren? Es ist höchstens eine Frage der Zeit, doch für Uns sind die Zeiten wie ein einziger Punkt. Unsere Macht wird so große Wunder wirken und den Menschen mit neuen Gnaden, neuer Liebe und neuem Licht überhäufen, dass unsere Wohnstätten Uns erkennen und Uns freiwillig und spontan die Herrschaft überlassen werden. Dann wird unser Leben mit seinen vollen Rechten im Menschen sichergestellt sein. Mit der Zeit wirst du sehen, was meine Macht zu tun vermag und tun kann, wie sie alles zu erobern versteht und die verstocktesten Rebellen überwältigen kann. Wer kann je meiner Macht widerstehen? Mit einem einzigen Hauch werfe Ich alles nieder, vernichte und stelle alles wieder her, wie es Mir am besten gefällt. Bete daher und lass deinen ständigen Ruf erschallen: ‚Es komme das Reich deines Fiat, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.‘<sup>^</sup>

## **6. Juni 1935**

***Wer im Willen Gottes lebt, hat Gott selbst in seiner Macht. Die Königin des Himmels geht zu allen Nationen, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.***

Mein armer Geist setzt seinen Flug im grenzenlosen Licht des Göttlichen Willens fort. Es gibt nichts, weder im Himmel noch auf Erden, das nicht seine Frucht, sein Sprössling ist. Alles und alle haben etwas über Den zu erzählen, der sie hervorgebracht hat. Ja, sie werden nie müde, über seinen ewigen Ursprung zu berichten, über seine unerreichbare Heiligkeit, seine

Liebe, die unaufhörlich erzeugt und hervorbringt, über sein Fiat, das stets spricht, im Geiste spricht, zum Herzen spricht, auf der Zunge spricht; bald redet Es mit artikulierten Stimmen, bald mit Seufzern, bald flehentlich, bald machtvoll, bald mit solcher Lieblichkeit, dass Es die härtesten und verstocktesten Herzen bewegt. Mein Gott, welche Macht hat dein Wille! Gib, dass ich stets von Ihm lebe! Als ich dies erwog, besuchte mich mein guter Jesus kurz und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille, mein Wille! Er ist alles, tut alles, gibt alles. Wer kann je behaupten, dass er nicht alles von Ihm erhalten hat? Wisse, dass die Seele so viel an Heiligkeit besitzt, als sie in der Ordnung, in der Beziehung mit meinem Willen ist. Je mehr sie mit meinem Willen vereint ist, umso mehr erhebt sie sich zur Einheit mit Gott. Ihr Wert und ihre Verdienste werden von den Verbindungen her gemessen, die sie mit meinem Willen hatte. So ist das ganze Fundament, die Basis, die Substanz, der Ursprung der Güter in der Seele abhängig davon, wie viele Akte meines Willens sie getan hat, wie viel sie von Ihm kennt. Wenn die Seele also in alle ihre Akte meinen Willen eintreten ließ, kann sie sagen: „Alles ist heilig, alles ist rein und göttlich in mir“, und Wir können ihr alles geben, selbst unser Leben geben Wir in ihre Macht. Wenn sie jedoch nichts von meinem Willen getan hat und nichts weiß, haben Wir ihr nichts zu geben, denn sie verdient nichts, da ihr der Same fehlt, der das Gute hervorbringt, das Uns gehört. So hat sie keinerlei Recht auf einen Lohn von ihrem Vater im Himmel, wenn sie nicht auf unserem Feld gearbeitet hat, und Wir müssen zu ihr sagen: ‚Ich kenne dich nicht.‘ Hat die Seele daher nicht in allem, oder wenigstens zum Teil, irgendetwas von meinem Willen getan, dann ist der Himmel für sie verschlossen, und sie hat keinerlei Recht auf die Himmlische Heimat. Daher bestehen Wir so sehr darauf, dass man stets unseren Willen erfüllt und dass Er bekannt werde, denn Wir möchten den Himmel mit unseren geliebten Kindern bevölkern. Und da alles aus Uns hervorgegangen ist, wünschen Wir, dass alles in unseren göttlichen Schoß zurückkehrt.“

So meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und betete, dass Er die Ankunft seines Reiches beschleunige, mit seiner allvermögenden Gewalt alle Hindernisse besiege, und sein Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche. Doch als ich darüber nachdachte, zeigte mir mein guter Jesus im Geist so viele unheilvolle und schreckliche Dinge, wovon die härtesten Herzen erschüttert und die verstocktesten niedergeschmettert wurden; alles war Schrecken und Entsetzen. Ich war so betrübt, dass ich zu sterben glaubte und betete, dass Er [der Welt] so viele Geißeln ersparen möge. Da hatte mein geliebter Jesus gleichsam Mitleid mit meiner Betrübnis und sprach zu mir:

„Mut, meine Tochter! Alles wird dem Triumph meines Willens dienen; wenn Ich schlage, ist es, weil Ich wieder heilen möchte (*Job 5, 17-18*). Meine Liebe ist so groß, dass Ich, wenn Ich nicht mittels der Liebe und Gnade gewinnen kann, auf dem Wege des Schreckens und Entsetzens zu siegen suche. So schwach ist der Mensch, dass er sich oft nicht um meine Gnaden kümmert, sich für meine Stimme taub stellt und über meine Liebe lacht. Doch es reicht schon, wenn Ich ihre Haut antaste und ihnen die lebensnotwendigen Dinge entziehe, dass der Mensch seinen Stolz erniedrigt und sich so gedemütigt fühlt, dass er sich zu einem Lumpen erniedrigt, und Ich tun kann, was Ich will; besonders dann, wenn sie keinen treulosen und verstockten Willen besitzen, genügt eine Züchtigung, die sie an den Rand des Grabes bringt, damit sie in meine Arme zurückkehren. Wisse, dass Ich meine Kinder stets liebe, meine geliebten Geschöpfe. Ich würde für sie mein Innerstes nach außen kehren, damit Ich ihre Züchtigung nicht mitansehen muss, sodass Ich in den unheilvollen Zeiten, die im Kommen sind, sie alle in die Hände meiner Himmlischen Mutter gelegt habe. Ihr habe Ich sie anvertraut, damit Sie sie für Mich unter ihrem sicheren Mantel bewahre. Ich werde Ihr all jene geben, die Sie will; selbst der Tod wird keine Macht über jene haben, die unter dem Schutz meiner Mama stehen.“

Während Er dies sagte, zeigte mir mein teurer Jesus ganz konkret, wie die Erhabene Königin mit unbeschreiblicher Majestät und ganz mütterlicher



Zärtlichkeit vom Himmel herabstieg; Sie ging unter den Menschen, in allen Völkern umher und bezeichnete ihre geliebten Kinder und jene, die nicht von den Geißeln angetastet werden sollten. Wen immer meine Himmlische Mutter bezeichnete, den konnten die Geißeln nicht treffen. Der süße Jesus verlieh seiner Mama das Recht, jene in Sicherheit zu bringen, die Ihr gefielen. Wie rührend war es, die Himmlische Herrscherin alle Teile der Welt durchwandern zu sehen, wie Sie die Seelen in ihre Mutterhände nahm, sie an ihre Brust drückte und unter ihrem Mantel verbarg, so dass kein einziges Übel jenen schaden konnte, die ihre mütterliche Güte unter ihrem Schutz behütet und verteidigt hielt! O, wenn alle sehen könnten, mit wie viel Liebe und Zärtlichkeit die Himmelskönigin dieses Amt versah, dann würden sie vor Trost weinen und Jene lieben, die uns so sehr liebt!

### **10. Juni 1935**

***Regen der Liebe, den Unser Herr aus den geschaffenen Dingen heraus über die Menschen ausgießt. Er bilokiert sich in der Seele und sieht, dass die Seele Ihm in der Liebe gleichkommen kann.***

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und spürte dabei, wie mein süßer Jesus einen Regen von Liebesakten auf mich herabströmen ließ. Wie ich also meine Runden in der Sonne, am Himmel, im Wind und in allen anderen geschaffenen Dingen machte, regnete eine Vielzahl von Liebesakten auf mich herab. Von Gott geliebt zu werden, ist die größte Glückseligkeit und die schönste Glorie, die es im Himmel und auf Erden geben kann; und auch ich fühlte das äußerste Bedürfnis, Ihn zu lieben: o, wie gerne wäre ich Jesus selbst, um auch für Ihn meinen Regen der Liebe zu bereiten! Doch leider empfand ich den großen Abstand, denn in Ihm werden wirkliche Werke getan, aber ich Ärmste musste es mit Hilfe seiner Werke sagen, dass ich Ihn liebte. So war meine ganze Liebe auf den Willen beschränkt, und ich war daher traurig, weil ich Ihn nicht so liebte, wie Jesus mich lieben konnte.

Als ich dies erwog, sagte Jesus, mein höchstes Gut, mit unbeschreiblicher Liebe und Güte zu mir: „Meine gesegnete Tochter, betrübe dich nicht! Weißt du nicht, dass Ich die Macht habe, für alles Abhilfe zu schaffen und bewirken kann, dass Mir das Geschöpf in der Liebe gleichkommt? Wenn es um den Wunsch der Seele geht, dass sie lieben möchte, lasse Ich ihr Verlangen nie ohne Befriedigung, da die Liebe eine meiner Leidenschaften ist. Weißt du, was Ich tue, um die Seele, die Mich liebt, glücklich zu machen? Ich bilokiere Mich, nehme meinen Platz in jedem geschaffenen Ding ein und verströme Liebe auf die Seele, dann nehme Ich den Platz in der Seele ein und befähige sie dazu, ihre Liebe über Mich strömen zu lassen. Die Liebe, die Ich ihr gebe, macht sie sich zu Eigen und kann sie Mir zu Recht gleichsam als ihre eigene Liebe geben, und Ich habe die Freude, dass sie Mich so liebt, wie Ich sie geliebt habe. Obwohl Ich weiß, dass dies meine Liebe ist, achte Ich nicht darauf – Ich bin ja nicht geizig – sondern darauf, ob Mich die Seele in ihrem Willen so lieben möchte, wie Ich sie liebe, und ob sie, wenn sie könnte, das täte, was Ich für sie getan habe. Das genügt Mir, und Ich freue Mich, ihr sagen zu können: ‚Du hast Mich geliebt, wie Ich dich geliebt habe.‘

Zudem sollst du wissen, dass Ich den ganzen Kosmos als Geschenk für den Menschen geschaffen habe. Ich blieb in jedem geschaffenen Ding zurück, um Liebe über die Menschen zu verströmen. Wer nun diese Gabe als große Liebe erkennt, die der Schöpfer ihm schenkt, dem gehört die Gabe, sowie auch der Regen unserer Liebe. Wenn er Uns also die Liebe mit seinem ganzen Wesen zurückgibt, weil er Uns liebt, dann fühlen Wir, dass die Liebe des Geschöpfs Uns ebenbürtig ist, Uns gleichkommt. Von seiner Liebe besiegt, geben Wir sie ihm wieder zurück, um den kontinuierlichen Austausch, die ständige Erwidern unserer und seiner Liebe zu finden. Wenn du wüsstest, wie wohlgefällig Mir dies ist, und wie meine Liebe verwundet wird, wenn Ich dich wiederholen höre, dass du Mich lieben willst und Mich in jedem geschaffenen Ding liebst! Du liebst Mich in meiner Empfängnis, in meiner Geburt, in jeder kindlichen Träne, die Ich für Mich mit deiner Liebe wie mit Perlen geziert sehe; in jedem Leiden, in jedem Tropfen Blut fühle Ich das

Leben deiner Liebe. Um dir in allem, was Ich in meinem irdischen Leben getan habe, zu vergelten, tue Ich nichts anderes, als einen Liebesregen auf dich herabströmen zu lassen. O wenn du sehen könntest, wie viel Liebe Ich über dir ausgieße! Es ist so viel, dass Ich ergriffen vom Feuer meiner eigenen Liebe, meine Liebe in dir umarme und küsse. Und wenn Ich sehe, dass du meine Umarmungen und Küsse wahrnimmst, wie glücklich bin Ich darüber! Sodann warte Ich auf die deinen, damit sie meine so große Liebe gleichsam belohnen und vergelten.“

Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Wollen fort und wanderte im ausgedehnten Himmel umher, der als Bodenbelag und Schemel der Himmlichen Heimat dient und als Gewölbe für die Erdenpilger hier unten; jenes blaue Gewölbe schien mir einen doppelten Dienst zu versehen: es diente als prachtvoller Boden für jene, die schon im Besitz des Himmels sind und als königliches Gewölbe für die Erdenpilger. Das Himmelsgewölbe vereint die beiden, damit *einer* der Wille und *eine* die Liebe von allen sei. So rief ich, mich zusammen mit dem Himmel niederwerfend, jene dort oben und jene von der Erde, damit wir den Schöpfer anbeten und uns alle gemeinsam niederwerfen mögen, damit die Anbetung, der Wille, die Liebe aller nur *eine* sei. Als ich dies tat, fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, die erste Pflicht des Geschöpfs ist es, Den anzubeten, Der es erschaffen hat. Der erste Akt, der von Heiligkeit spricht, ist die Pflicht. Die Pflicht ruft die Ordnung nach sich, und die Ordnung lässt die schönste Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf erstehen: die Harmonie des Willens, Harmonie der Liebe, der Handlungsweisen und der Nachahmung; die Pflicht ist die Substanz der Heiligkeit. Da alle geschaffenen Dinge die Prägung der wahren Anbetung besitzen und gleichsam in ihrem Wesen haben, kann das Geschöpf, mit diesen Dingen vereint, ihrem Schöpfer die vollkommenste Anbetung darbringen. Jedes geschaffene Ding ist also eine tiefe Anbetung Dessen, der es erschaffen hat, und wenn sich das [menschliche] Geschöpf mit diesen Dingen vereint, bewirkt es kraft unseres Willens, dass

alle anbeten und erweist Gott die Schuldigkeit [im Namen] eines jeden einzelnen. Die Seele erhebt sich über alle Werke und bringt Uns alle und ihr Herzschlag pocht dann in unserem und sie atmet in unserem Atem. O, wie lieblich und wohlgefällig ist Uns dieser Herzschlag und dieser Atem in Unserem! Als Vergeltung dafür schlagen Wir im Herzen des Geschöpfes und atmen in seinem Atem, wobei Wir ihm den göttlichen Herzschlag und Atem als Leben, als Vermächtnis und als Zunahme an unserem Höchsten Sein in ihm schenken. Und siehe, zur Pflicht der Anbetung kommt die erste Pflicht [des Geschöpfes] vom Akt der Erschaffung hinzu, dass nämlich das Geschöpf seinem Schöpfer das Leben in seiner eigenen Seele gebe und Ihm die Herrschaft überlasse; so kann sich Gott frei [in der Seele] formen, pochen, atmen und die Seele mit Liebe erfüllen, damit Er konkret sagen kann: ‚Dieses Geschöpf ist der Träger seines Schöpfers und lässt Mich tun, was Ich will; das ist so wahr, dass Ich sogar seinen Herzschlag besitze. Es besitzt nichts Eigenes. Was ihm gehört, ist Mein, und was Mein ist, ist sein. Ich habe meinen Ehrenplatz in ihm, und es hat den Ehrenplatz in Mir.‘ So geben Himmel und Erde einander den Kuss des Friedens und der immerwährenden Einheit.“

### **17. Juni 1935**

***Gott stellt Sich uns zur Verfügung, indem Er uns den freien menschlichen Willen gibt: Er will die Seele in sich fühlen, sich an sie anpassen, als würde Er sie benötigen. Die Situation, in die Gott sich aus Liebe zu den Menschen versetzte.***

Ich machte meine Runden im Göttlichen Wollen und blieb bei all dem stehen, was meine Himmlische Mutter im Göttlichen Willen getan hatte. Mein Gott, welche Überraschung bot dieses bilokierte, vervielfachte und wirkende Göttliche Fiat, das einen solchen Zauber an Schönheit, Gnade und Werken darstellte, dass es nicht nur Himmel und Erde erstaunte, sondern Gott selbst: Er sah sich in der Höchsten Königin eingeschlossen und als Gott in Ihr wirken, wie Er in sich selbst wirkte! O, wie gerne hätte ich von meiner

Seite her meinem Gott all jene Glorie darbringen wollen, welche die Erhabene Herrin Ihm für all jene Akte erwies, welche der Göttliche Wille im Heiligtum, in der Verborgenheit, unter den Schleiern der Unbefleckten Herrin gewirkt hatte! Als ich darüber nachdachte, überraschte mich Jesus, mein Höchstes Gut, mit einem kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, es gibt weder ein größeres Wunder noch größere Güte und Liebe noch grenzenlosere Großzügigkeit Unsererseits, als in die Tiefe des menschlichen Willens hinabzusteigen und als der Gott, der Wir sind, in ihm zu wirken, so als wirkten Wir in Uns selbst. Daher also verlieh unsere unendliche Weisheit, ergriffen vom Übermaß der Liebe zum Menschen, diesem seinen kleinen menschlichen Willen, der unabhängig von allen ist. Indem Wir der Seele diesen freien Willen gaben, stellten Wir Uns selbst zu ihrer Verfügung, ob sie es wünschte, dass Wir in ihre Kleinheit und Niedrigkeit herabsteigen und als Gott handeln mögen und unser Wille in ihr das tue, was Er in unserem Höchsten Sein tun kann.

Das war das größte Wunder und eine Liebe, der keine andere Liebe gleichen kann: dem Geschöpf den menschlichen Willen zu geben, um ihm beinahe unterworfen zu sein, als wollten Wir das Gute, das Wir in ihm tun und die Werke, die Wir ausführen möchten, gleichsam von ihm abhängig machen. Ist das nicht eine Feinheit der unübertrefflichen Liebe? Und dass Wir ihm diesen Willen zu seiner freien Entscheidung schenken, damit das Geschöpf Uns sagen könne: ‚Du bist in mein Haus gekommen, und ich muss in Dein Haus kommen. Deshalb tust Du in mir, was Du tun willst, und mich wirst Du in Dir tun lassen, was ich tun will‘, dies war die Vereinbarung zwischen Uns beiden; und da Wir ihm den freien Willen gaben, konnte das Geschöpf Uns jetzt sagen, dass es Uns etwas schenkte, das es in seiner Macht hatte. Ist das nicht eine Großzügigkeit und alles übersteigende Liebe – etwas, was nur unser Höchstes Sein tun konnte und wollte?

Doch das ist noch nicht alles. Unsere Liebe betrachtete wohlgefällig diesen freien Willen des Geschöpfs. Sie bildete sich so viele Zentren, um sich in ihnen zu bilokieren und so viele Herrschaftsbereiche zu errichten, wo Wir in

unseren göttlichen Werken unsere Pracht entfalten sollten und sie ohne Einschränkung und Grenzen ins Unendliche vervielfachen wollten. Wir wollten in diesen Zentren als Gott wirken, als würden Wir in Uns selbst handeln, zumal unsere Liebe im kleinen menschlichen Willen noch mehr Pracht entfaltete und noch mehr Macht anwandte. Es braucht nämlich mehr Kunstfertigkeit, unsere Unermesslichkeit in den kleinen Umkreis des menschlichen Willens einzuschränken und setzte unserer Macht also fast eine Grenze, um Uns in die Tiefen des menschlichen Willens hinabzulassen. Und dann [ist da dieses weitere Übermaß unserer Liebe], dass Wir zusammen mit dem menschlichen Willen das Geschöpf spüren, in dem, was Wir tun sollten, weil Wir möchten, dass der menschliche Wille gemeinsam mit Uns handelt; [es ist] gleichsam, wie wenn sich das Geschöpf an Uns anpasst, und Wir Uns ihm angleichen müssen. Doch unsere Liebe ist so groß, dass sie sich auch seinen menschlichen Handlungsweisen anpasst; dies bereitet Uns mehr Arbeit, unsere Liebe kann sich mehr Ausdruck verleihen, quasi „austoben“ und liebt diesen menschlichen Willen, der unserer Liebe ihren königlichen Platz, ihre freie Herrschaft übergibt, bis zum Übermaß.

Wenn Wir hingegen außerhalb des Kreises des menschlichen Willens wirken – wer weiß da nicht, dass Wir [ohnehin] alles tun können, dass Wir eine Unermesslichkeit besitzen, die alles erreichen kann, eine grenzenlose Macht, die alles tun kann, wenn sie will, eine Weisheit, die alles verfügt, eine Liebe, die alle liebt und alles umhüllt, obwohl sie nicht geliebt wird? Unser Höchstes Sein ist frei, Es braucht niemanden und kann tun, was Es will. Da Wir alles vermögen, ist es für Uns keine Arbeit, die größten Werke zu tun, sondern es genügt sie zu wollen, um in einem Augenblick alles zu tun.

Wenn Wir aber in der Seele wirken wollen, müssen Wir sie, als hätten Wir sie nötig, anlocken, Wir müssen ihr das Gut beschreiben, das Wir ihr geben, und was Wir wirken wollen. Wir mögen keinen erzwungenen Willen, deshalb wünschen Wir, dass sie darum weiß und Uns spontan die Türen öffnet, weil sie sich geehrt fühlt, Uns den wirkenden Platz in ihrem Willen zu überlassen. In diese Umstände versetzte Uns unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Sie liebte ihn so sehr, dass sie ihm sogar den freien Willen verlieh, damit er sagen kann: ‚Ich kann meinem Schöpfer geben‘; konnte meine Liebe ihn noch mehr lieben? Daher sind die Herrlichkeit und Ehre, welche die Seele Mir darbringt, wenn sie Mich in ihrem Willen wirken lässt, so groß, dass sie niemand begreifen kann. Sie bringt Uns unsere eigene Herrlichkeit und Ehre dar. In all ihren Akten strömt

unser Leben und unsere Liebe, und die Seele kann sagen: ‚Ich gebe Gott Gott.‘ Es ist das Höchste, was die Seele erlangen kann, das größte Übermaß der Liebe, die ein Gott erreichen kann.

O, wenn die Geschöpfe die Liebe und die große Gabe verstünden, die Wir ihnen mit dem freien Willen gemacht haben! Das erhob sie über den Himmel, die Sonne, das ganze Universum. Mit all diesem kann Ich tun, was Ich will, ohne dass jemand etwas weiß. Zur Seele jedoch lasse Ich Mich herab und bitte sie mit Liebe um einen kleinen Platz in ihrem Willen, um in ihr wirken und ihr Gutes tun zu können. Doch leider verweigern ihn Mir viele und machen meinen Willen im menschlichen Willen unwirksam! Mein Schmerz über ihre große Undankbarkeit ist unendlich groß.

Was würde dich mehr erstaunen? Ein König, der in seinem Palast wirkt, wo er alles in seiner Macht hat, über alle befiehlt, allen Gutes tut, und dessen Palast sich für alles, was der König tun will, eignet, oder etwa ein König, der sich in die Niedrigkeit einer Hütte hinablässt und dort dasselbe tut, was er in seinem Palast täte? Würde dieser nicht mehr bewundert werden, wäre es nicht ein größeres Opfer, eine stärkere Liebe, wenn er als König in der kleinen Hütte tätig ist statt im Palast? Im Palast ist alles für seine Aktivität als König eingerichtet, in der Hütte hingegen muss sich der König dieser anpassen und sich mit großem Einfallsreichtum bemühen, dieselben Aktivitäten wie in seinem Palast zu tun. So sind Wir: es liegt in unserer Natur, im Palast unserer Gottheit große Dinge zu tun, doch sie in der Hütte des menschlichen Willens zu tun, hat etwas Unglaubliches an sich, und ist das Übermaß unserer größten Liebe.“

**8. Juli 1935**

***Die Seele, die im Göttlichen Willen lebt, ist von ihrem Schöpfer unzertrennlich. Die Königin des Himmels gemeinsam mit Jesus bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Die Kinder des Göttlichen Willens werden wie Sonnen und Sterne die Himmlische Herrin krönen.***

Mir scheint, ich finde keine Ruhe, wenn ich mich nicht den Armen des Göttlichen Willens hingeebe, der mich in sein grenzenloses Meer wirft, wo ich all das finde, was Er aus Liebe zu den Menschen getan hat. Ich bleibe bald hier, bald dort stehen und bewundere seine vielfältigen Werke, liebe und küsse sie und danke Ihm für solche Herrlichkeit und so viele liebevolle Betriebsamkeit gegen uns armselige Geschöpfe. Als ich umherging, befand ich mich zu meiner Überraschung vor der Großen Herrin und Königin, unserer Mama, dem schönsten Werk der heiligsten Dreifaltigkeit. Ich hielt inne, um Sie zu betrachten, doch ich habe keine Worte, um wiederzugeben, was ich verstand, und mein lebenswürdiger Jesus sagte mit unbeschreiblicher Freundlichkeit und Liebe zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist doch meine Mutter! Ihre Herrschaft erstreckt sich überallhin, ihre Schönheit entzückt und fesselt alle. Es gibt kein Wesen, das nicht seine Knie beugt, um Sie zu verehren. Mein Göttlicher Wille hat Sie so für Mich geschaffen, Er machte Sie unzertrennlich von Mir, sodass Ich keinen Akt tat, den die Höchste Königin nicht gemeinsam mit Mir getan hätte. Die Macht dieses Göttlichen Fiat, das von Mir und von Ihr ausgesprochen wurde, ließ Mich in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen werden und gab meiner Menschheit das Leben. Es war dieses selbe [ausgesprochene] Fiat, und wann immer Ich wirkte, besaß dieses Göttliche Fiat meiner Mutter das Recht, in meinem Göttlichen Fiat das zu tun, was Ich tat. (*Erklärung: In der Kraft dieses gleichen, identischen Fiat, das Wir immer gemeinsam aussprechen, nimmt Sie an allen meinen Werken teil und hat das Recht, all das zu tun, was Ich tue*)



Wisse nun dies: als Ich das Sakrament der Eucharistie einsetzte, war ihr Göttliches Fiat zusammen mit dem Meinen, und Wir sprachen gemeinsam das Fiat aus, dass Brot und Wein in meinen Leib, mein Blut, meine Seele und Gottheit gewandelt (transsubstantiiert) werden sollen. Ja, wie Ich bei meiner Empfängnis ihr Fiat wünschte, so wollte Ich es auch in diesem feierlichen Akt, der meinem Sakramentalen Leben den Anfang gab! Wie hätte Ich das Herz gehabt, meine Mutter in einem Akt beiseite zu stellen, in dem meine Liebe ein so überschwängliches Übermaß offenbarte, dass es ans Unglaubliche grenzt? Vielmehr war Sie nicht nur mit Mir, sondern Ich setzte Sie als Königin der Liebe meines Sakramentalen Lebens ein. Sie bot Mir mit der Liebe einer wahren Mutter abermals ihren Schoß und ihre schöne Seele dar, um Mich zu verteidigen und für die schreckliche Undankbarkeit und enormen Sakrilegien Wiedergutmachung zu leisten, die Ich leider in diesem Sakrament der Liebe empfangen würde.

Meine Tochter, dies ist meine Absicht: Ich wünsche, dass mein Wille das Leben des Geschöpfes sei, damit Ich das Geschöpf bei Mir habe, damit es mit meiner Liebe liebt, in meinen Werken wirkt; mit einem Wort, Ich will die Gesellschaft [des Geschöpfes] in meinen Akten, Ich möchte nicht allein sein. Welchen Sinn hätte es sonst, das Geschöpf in meinen Willen zu rufen, wenn Ich der einsame Gott bleiben und das Geschöpf allein bleiben sollte, ohne dass es an unseren göttlichen Werken teilnimmt?

Und nicht nur bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes, sondern in allen Akten, die Ich im ganzen Laufs meines Lebens vollbrachte, tat meine Mutter das, was Ich tat – kraft des einen einzigen Willens, von dem Wir beseelt waren: wenn Ich Wunder wirkte, tat Sie das Wunder zusammen mit Mir. Ich fühlte in der Macht meines Willens die Erhabene Herrin des Himmels, wenn Wir gemeinsam die Toten ins Leben zurückriefen. Wenn Ich litt, litt Sie zugleich mit Mir. Es gab nichts, worin Ich nicht ihre Gesellschaft hatte, ihr und mein Wirken waren miteinander vereint. Diese Untrennbarkeit von ihrem Sohn, die Einheit mit seinem Wirken war die größte Ehre, die mein Fiat Ihr verlieh. Und die Jungfrau bezeugte Mir [hiermit] die größte

Ehre, sodass Ich die vollbrachten Werke in ihrem Mutterherzen hinterlegte, aufbewahrte, und Sie diese in ihrem Herzen [wie in einem Schrein] empfing, voller Eifersucht, [für Mich] sogar den Atem zu behüten. Diese Einheit der Willen und der Werke entflamnte eine solche Liebe zwischen Uns beiden, dass es genügte, die ganze Welt in Flammen zu setzen und sie mit reiner Liebe zu verzehren.“

Jesus verstummte, und ich blieb in den Meeren der Erhabenen Himmelsherrin zurück, doch wer kann schildern, was ich verstand? Da nahm Jesus, mein höchstes Gut, seine Rede wieder auf:

„Meine Tochter, wie schön ist meine Mutter! Ihre Majestät ist bezaubernd, vor ihrer Heiligkeit neigen sich die Himmel, ihre Reichtümer sind grenzenlos und unschätzbar, niemand kann behaupten, Ihr zu gleichen; daher ist Sie Herrin, Mutter und Königin. Doch weißt du, was ihre Reichtümer sind? Die Seelen! Jede Seele ist mehr wert als eine ganze Welt. Niemand kommt in den Himmel, außer durch Sie und kraft ihrer Mutterschaft und ihrer Leiden. So ist jede Seele ihr Eigentum, und man kann Sie tatsächlich die wahre Herrin nennen. Schau doch, wie reich Sie ist. Ihre Reichtümer sind ganz besonders: sie sind voller Leben, die sprechen, lieben und der Himmlischen Herrin huldigen. Als Mutter hat Sie unzählige Kinder, als Königin wird Sie ihr Volk des Reiches des Göttlichen Willens haben. Diese Kinder und dieses Volk werden ihre strahlendste Krone bilden, einige werden als Sonne und andere als Sterne ihr erhabenes Haupt mit solcher Schönheit krönen, dass es den ganzen Himmel entzückt. So werden die Söhne und Töchter des Reiches meines Göttlichen Willens jene sein, die Sie als Königin ehren, und sich selbst in Sonnen verwandelnd, werden sie ihre schönste Krone bilden. Daher ersehnt Sie das Kommen dieses Reiches so sehr: denn zusätzlich zu der strahlenden Krone, mit der die Heiligste Dreifaltigkeit Sie gekrönt hat, erwartet Sie die Krone ihres Volkes, das Ihr als Königin huldigen und Ihr das in Sonnen umgewandelte Leben aufopfern wird, als Liebes- und Ehrenbezeugung. O, wenn man verstünde, was es bedeutet, in meinem Willen zu leben, wie viele göttliche Geheimnisse würden enthüllt werden, wie viele

Entdeckungen würden sie über ihren Schöpfer machen! Ziehe es daher vor, eher zu sterben, als nicht in meinem Willen zu leben.“

**14. Juli 1935**

***Gewissheit des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden. Ein heftiger Wind wird die Generationen läutern. Die Königin des Himmels steht an der Spitze dieses Reiches.***

Mein Geist kehrt stets in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens zurück, der murmelnd dem Geschöpf liebevoll zulächelt und dessen Lächeln der Liebe wünscht. Er möchte nicht, dass das Geschöpf zurückbleibt, und es Ihm nicht gleichtue. Es ist fast unmöglich, nicht das zu tun, was der Göttliche Wille tut, wenn man in Ihm lebt. Doch wer kann beschreiben, was das Geschöpf in diesem göttlichen Meer fühlt? Seine reinen Küsse, seine keuschen Umarmungen, die ihm himmlischen Frieden, göttliches Leben und eine solche Kraft einflößen, dass das Geschöpf Gott selbst besiegt! O, wie wünschte ich, dass alle dies erfahren und auch in diesem Meer leben würden! Sicher würden sie es nie mehr verlassen.

Als ich darüber nachdachte, sagte ich mir: ‚Aber wer weiß, wer dieses Reich des Göttlichen Fiat erleben wird, wann es kommen wird? O, wie schwierig scheint das!‘ Und mein geliebter Jesus, der mich kurz besuchte, sprach zu mir: „Meine Tochter, und doch wird es kommen. Du misst nach menschlichem Maß und siehst die traurigen Zeiten, welche die gegenwärtigen Generationen beherrschen, daher scheint es dir schwierig. Doch das Höchste Sein hat göttliche Maßstäbe, die so lang sind, dass das menschlich Unmögliche für Uns leicht ist. Wir müssen bloß einen heftigen Wind hervorrufen, der so stark ist, dass die Menschen von den Windstößen fortgetragen werden. Dieser Wind wird die ungesunde Luft vom menschlichen Willen und von allen traurigen Dingen dieser Zeiten reinigen, er wird sie über den Haufen werfen und wie Staub zerstreuen, in den ein heftiger Sturm fährt. Unser Wind wird so stark, ungestüm und wirksam sein, dass man ihm nicht leicht widerstehen können wird, umso mehr, als seine Wogen voller Gnaden, Licht und

Liebe sein werden, welche die Menschengeschlechter darin ertränken, und diese werden sich wie umgewandelt fühlen. Wie oft fegt nicht ein starker Wind ganze Städte hinweg und versetzt Menschen, Bäume, Erde, Wasser an andere Orte und vielleicht auch weit weg, ohne dass diese sich ihm entgegenstellen könnten? – Umso mehr dann unser göttlicher Wind, den Wir mit unserer schöpferischen Kraft gewollt und beschlossen haben.

Zudem ist da die Himmelskönigin, die mit ihrer Herrschaft ständig um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde betet; wann haben Wir Ihr je etwas verweigert? Ihre Gebete sind wie ein heftiger Wind für Uns, dem Wir nicht widerstehen können, und dieselbe Macht, die Sie von unserem Willen besitzt, ist für Uns Herrschaft und Befehl. Sie hat das volle Recht, dieses Reich zu erlehen, denn Sie besaß es auf Erden und besitzt es im Himmel. So kann Sie als Besitzerin geben, was Ihr gehört, sodass dieses Reich das Reich der Himmlischen Herrscherin heißen wird. Sie wird als Königin mitten unter ihren Kindern auf Erden handeln und ihnen ihre [eigenen] Meere der Gnaden, der Heiligkeit und Macht zur Verfügung stellen. Sie wird alle Feinde in die Flucht schlagen, ihre Kinder in ihrem Schoß aufziehen, sie in ihrem Licht verbergen, mit ihrer Liebe zudecken und sie eigenhändig mit der Speise des Göttlichen Willens ernähren. Was wird diese Mutter und Königin inmitten dieses ihres Reiches nicht tun, an ihren Kindern und ihrem Volk? Sie wird unerhörte Gnaden gewähren, nie gesehene Überraschungen, Wunder, die Himmel und Erde erschüttern. Wir werden Ihr volle Freiheit lassen, für Uns das Reich unseres Willens auf Erden aufzubauen. Sie wird die Führerin und das wahre Vorbild sein. Es wird ebenso das Reich der Erhabenen Himmelskönigin sein. Bete daher auch du mit Ihr, und zu gegebener Zeit werdet Ihr eure Absicht erreichen.“

**21. Juli 1935**

***Das innerste und schmerzlichste Leiden Jesu ist das lange Warten; seine Kunstgriffe, Torheiten und Erfindungen der Liebe.***

Ich befinde mich in den Armen des Göttlichen Willens, doch mit einem Dorn im Herzen wegen der Beraubung meines guten Jesus. Ich warte und warte, und das bloße Warten ist das qualvollste Leiden. Die Stunden scheinen mir wie Jahrhunderte und die Tage endlos; und wenn – was nie geschehen möge – mir ein Zweifel kommt, dass mein teures Leben, mein süßer Jesus, nicht mehr kommen wird, o, dann weiß ich nicht, was mit mir passiert! Ich will mich meiner selbst entledigen, selbst vom Göttlichen Willen, der mich auf dieser Erde gefangen hält, und mich mit raschem Flug zum Himmel erheben. Doch nicht einmal das ist mir gegeben, da seine Ketten so stark sind, dass sie nicht brechen können: ich fühle mich noch mehr gefesselt, sodass ich kaum daran denken kann und alles mit einer noch stärkeren Hingabe an das Höchste Fiat beschließe.

Als ich so schmachete und nicht mehr konnte, kehrte mein stets lebenswürdiger Jesus zu seiner kleinen Tochter zurück und zeigte sich mit einer Wunde im Herzen, aus der sich Blut und Flammen ergossen, als wollte Er alle Seelen mit seinem Blut bedecken und in seiner Liebe verbrennen. Dann sagte Er ganz gütig zu mir:

„Mut, meine Tochter! Dein Jesus leidet auch und die Leiden, die Mich am meisten schmerzen, sind die inneren Leiden, die Mich Blut und Flammen verströmen lassen. Doch mein größtes Leiden ist das ständige Warten. Meine Blicke sind stets auf die Seelen gerichtet, und wenn Ich eine Seele in Sünde gefallen sehe, warte Ich ständig auf ihre Rückkehr zu meinem Herzen, um ihr zu vergeben. Wenn Ich sie nicht kommen sehe, warte Ich mit der Vergebung in meinen Händen. Dieses Warten lässt mein Leiden wieder aufleben und stellt für Mich eine solche Qual dar, dass Blut und Flammen aus meinem durchbohrten Herzen hervor strömen. Die Stunden und Tage, die Ich warte, scheinen Mir wie Jahre zu sein. O, wie hart ist dieses Warten für Mich!

Gehen Wir weiter: Meine Liebe liebt den Menschen so sehr, dass Ich, wenn Ich ihn ins Dasein rufe, die Zahl der Akte festlege, die er aus Liebe zu Mir tun, wie viele Gebete und gute Werke er verrichten soll. Dies deshalb, um ihm das Recht zu geben, dass Ich ihn stets liebe und ihm die Gnaden und Hilfen zum Gutes tun gewähren möge. Doch die Menschen bedienen sich ihrer, um Mich leidvoll warten zu lassen. O, wie lange warte Ich von einem Liebesakt zum nächsten, wenn sie Mir überhaupt einen [Liebesakt] schenken! Wie behäbig sind sie im Tun des Guten, im Gebet, wenn sie es überhaupt tun! Ich warte immer wieder darauf; Ich fühle meine ruhelose Liebe, die Mich sehnsüchtig schmachten lässt, und die für Mich ein so großes innerliches Leiden darstellt, dass Ich, wenn Ich dem Tod unterworfen wäre, ebenso oft gestorben wäre, wie Ich von den Seelen nicht geliebt werde.

Dann ist da das lange Warten im Sakrament meiner Liebe. Ich erwarte alle und zähle sogar die Minuten [,bis sie kommen], aber leider warte Ich auf viele von ihnen vergebens. Andere kommen mit eisiger Kälte, die Mir das größte und härteste Martyrium meines Wartens bereiten. Wenige sind jene, wo Wir Uns gegenseitig erwarten: nur in diesen fühle Ich Mich erquickt, wie heimgekehrt in ihre Herzen, wo Ich meine Liebe ausgieße und eine Linderung für das harte Martyrium meines ständigen Wartens finde. Manchen scheint dieses Leiden nichts zu sein, dabei ist es das Höchstmaß und stellt das härteste Martyrium dar. Du kannst es selbst beschreiben, wie viel es dich kostet, auf Mich zu warten, sodass du, wenn Ich dem nicht ein Ende bereiten und dich unterstützen würde, nicht fähig gewesen wärest, es auszuhalten.

Sodann gibt es eine weitere, noch leidvollere Erwartung: die Sehnsucht, der brennende Wunsch, das lange Warten auf das Reich meines Göttlichen Willens. Seit etwa sechstausend Jahren warte Ich auf die Rückkehr des Menschen in dieses Reich. Ich liebe ihn so sehr, dass Ich wünsche und danach verlange, ihn glücklich zu sehen, doch dazu müssen Wir mit einem einzigen Willen leben: so ist jeder, meinem Willen entgegengesetzte Akt ein Nagel,

der Mich durchbohrt. Doch weißt du, warum? Weil es den Menschen unglücklicher und ihn Mir unähnlicher macht; und wenn Ich Mich selbst im unermesslichen Ozean meiner Glückseligkeit, meine Kinder aber unglücklich sehe – o wie leide Ich da! Während Ich warte und warte, umgebe und überhäufe Ich sie mit Gnaden und Licht, auf eine Weise, dass sie sich selbst beeilen mögen, ihr Leben gemeinsam mit Mir zu führen, und mit einem einzigen Willen. Das wird ihr Los verändern: Wir werden die Güter gemeinsam besitzen und ein endloses Glück teilen.

Die anderen Leiden erlauben Mir manche Ruhepausen, doch der Schmerz des Wartens hört für Mich nie auf, er hält Mich immer auf dem Wachposten, lässt Mich maßlose Erfindungen anwenden und Erfindungen der Liebe machen, dass Himmel und Erde staunen. Er lässt Mich so weit gehen, dass Ich den Menschen bitte und anbettle, Mich doch nicht länger warten zu lassen, weil Ich nicht mehr kann und Mich dies zu sehr belastet. Daher, meine Tochter, vereinige dich mit Mir, um das Reich meines Willens zu erwarten und [vereinige dich] mit all dem langen Warten, das die Menschen Mir auferlegen. So sind Wir wenigstens zu zweit, und deine Gesellschaft wird Mir in einem so harten Leid eine Erholung bereiten.“

## **28. September 1935**

***Die Göttliche Liebe erfüllt jeden Akt des Geschöpfs. Gott ruft alle Menschen in alle seine Werke und tut allen Gutes. Wie das Leben Gottes im Geschöpf entsteht, genährt wird und zunimmt.***

Ich folgte den Akten des Göttlichen Willens, Der mich in ein Meer von grenzenlosem Licht versetzte, worin Er mir zeigte, mit welcher großer Liebe Gott den Menschen geliebt hatte: diese war so groß, dass, wenn jemand sie verstehen könnte, sein Herz vor reiner Liebe brechen würde, da er dem Feuer, den Kunstgriffen, den Bemühungen und Zartheiten dieser Liebe Gottes nicht widerstehen könnte. Da ich zu klein bin, verschlingen mich diese Flammen, und mein geliebter Jesus, der meine kleine Seele besuchte, sprach, um mich zu stützen:

„Meine gesegnete Tochter, lass Mich meine Liebe erleichtern und höre Mir zu. Du sollst wissen, dass das Geschöpf in unserem Göttlichen Geist immer bei Uns war und stets seinen Platz im Schoße seines Schöpfers innehatte, und alle seine Akte, Gedanken, Worte, Werke und Schritte *ab aeterno* mit einer besonderen Liebe von Uns geschmückt waren.

So ist in jedem seiner Akte die Kette so vieler unserer Liebesakte, die den Akt, den Gedanken usw. des Geschöpfs umhüllt. Diese unsere Liebe spendet Leben und speist die Wiederholung aller seiner Akte. O, wie schön ist der Mensch in unserem Göttlichen Geist, da er vom kontinuierlichen Hauch unserer Liebe gebildet wird. Diese ist eine gewollte, keine erzwungene Liebe, keine Liebe aus Notwendigkeit, sondern vielmehr aus der zeugenden Kraft unseres Höchsten Seins, das stets hervorbringt und seine ständige Liebe auf seine Werke legt; aus der Kraft unseres allmächtigen Fiat, das sich in seinen Flammen erstickt und in seiner kontinuierlichen Bewegung gelähmt fühlen würde, wenn Es nicht neue Werke zeugte und nicht den kontinuierlichen Akt der Liebe hätte. Wenn Wir nun den Menschen aus unserem göttlichen Schoß hervorbringen, lassen Wir ihn seinen kurzen Weg in der Zeit gehen, wobei unsere Liebe nicht aufhört, alle Akte des Menschen mit einer besonderen Liebe zu bestürmen, zu erfüllen und zu geleiten; wenn dies nicht so wäre, würde die zeugende, belebende und antreibende Kraft des menschlichen Wesens fehlen.

O, wenn die Geschöpfe wüssten, dass in all ihren Gedanken, Worten und Werken, sogar in ihrem Atem und Herzschlag eine besondere Liebe von Uns strömt, o, wie würden sie Uns lieben und unsere so große Liebe nicht mit unwürdigen Akten entweihen! Du siehst also, wie dein Jesus dich liebt und zu lieben versteht. Lerne daher von Mir, Mich zu lieben. Das ist die Besonderheit unserer Liebe: all das stets zu lieben, was aus Uns hervorgegangen ist, alle Akte des Geschöpfs aus dem Inneren unserer Liebe hervorgehen zu lassen.“

Jesus schwieg, und ich erwog das Übermaß der göttlichen Liebe und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, höre Mir weiter zu. Unsere



Liebe ist so groß, dass Wir in jedes Werk, das Wir tun, alle hineinrufen, als wären sie ein einziger, um jedem von ihnen den Nutzen zu geben, das aus dem Werk kommt, das Wir tun. Wir würden nicht als Gott handeln, wenn unsere Akte nicht die Eigenschaft besäßen, sich allen zu schenken, um ihnen das Gut zu reichen, das sie enthalten.

Höre also: Meine Empfängnis im Schoße einer Jungfrau war das größte Werk der ganzen Weltgeschichte. Bloß weil unser Fiat es so wollte, wurde das Wort Fleisch, ohne dass jemand Uns dazu zwang, es verdiente, und ohne dass Wir ein Bedürfnis dafür gehabt hätten. Das Bedürfnis war unsere Liebe, und nur weil sie es wollte; es war ein so großer Akt, dass er alle einschloss und umfasste. Er enthielt so viel Liebe, dass es ans Unglaubliche grenzt, sodass Himmel und Erde noch immer darüber erstaunt und entzückt sind, und sich alle von so viel Liebe überflutet fühlen, dass sie mein Leben wahrnehmen können, das in allen empfangen wurde.

Du siehst also, wie weit meine Liebe Mich gehen lässt: so weit, dass Ich in jeder Seele empfangen werde, in jedem Augenblick und immer. Einmal empfangen – werde Ich immer empfangen. Ist es nicht so, wie wenn Ich in der konsekrierten Hostie, in jedem Akt des Geschöpfs empfangen würde, das Mich liebt und meinen Göttlichen Willen tut? Nun, das ist noch nicht alles. Solange meine Liebe nicht bis zum Übermaß geht und sagen kann: ‚Du siehst, wie sehr Ich dich geliebt habe. Ich hatte nichts mehr, was Ich dir tun oder geben konnte, um dich zu lieben‘, ist sie nicht zufrieden. Höre, wie weit Ich gehe: Wie Ich im Schoß der Heiligen Jungfrau durch ihren Atem atmete, von ihrer Wärme gewärmt, von ihrem Blut genährt wurde, so erwarte Ich vom Geschöpf, das Mich besitzt, den Atem, die Wärme und das Wachstum, um mein Leben zu entfalten. Doch weißt du, in welche Bedrängnis Mich meine Liebe bringt? Wenn Mich die Seele liebt, gibt sie Mir Atem und Wärme; mit allem Guten, das sie tut, wenn sie betet, für Mich leidet, Mich anbetet und verherrlicht, lässt sie Mich wachsen, schenkt Mir die Bewegung und trägt dazu bei, Mich in ihrer Seele heranzubilden. Wenn sie Mich also nicht liebt und Mir nichts gibt, fühle Ich, dass Mir Atem, Wärme

und Nahrung fehlen, und Ich nicht wachse. Ach, in welche Lage bringt Mich meine Liebe und die Undankbarkeit der Seele! Wenn sie Mir nun die Wohltat erweist, Mich wachsen zu lassen, sodass Ich ihre ganze Seele mit meinem Leben erfüllen kann, dann führe Ich mein Leben in ihr: Ich gehe in ihren Füßen, arbeite in ihren Händen, spreche in ihrer Stimme, denke in ihrem Geist, liebe in ihrem Herzen. O, wie groß ist mein Wohlgefallen! Wie glücklich bin Ich! Vom Geschöpf bleibt nichts als ein Schleier, der Mich bedeckt. Ich bin der Eigentümer, der Handelnde, Ich gestalte meinen Handlungsraum, Ich kann das tun, was Ich will. Mein Göttlicher Wille wiederholt ständig sein allmächtiges Fiat, meine Liebe hat ihre Empfängnis erhalten. Sie gerät gleichsam vor Liebe[storheit] in den Wahn, weil sie ihr Leben im Geschöpf gebildet hat.

So tue Ich nichts, sowohl in der Schöpfung, wie in der Erlösung, in der Heiligung, in meinem Sakramentalen Leben, im Himmel und auf Erden, wo nicht meine Liebe mit raschem Flug eilt, um allen das Gute zu geben, das Ich tue, und die Heiligkeit meiner Werke. Daher kann niemand sagen: „Dies hat Er nicht für mich getan. Ich habe dieses Gut nicht erhalten.“ Wenn die Undankbaren es nicht bekommen, liegt die ganze Schuld bei ihnen, mein Anteil aber fehlt niemandem.

Doch siehst du, wie weit meine Liebe geht? Sie lassen Mich nicht wachsen, weil sie Mir den Atem ihrer Liebe verweigern und die Speise meines Willens; sie lassen Mich vor Kälte erstarren, weil ihr Wille nicht mit Mir ist, dass Ich sogar ohne Kleider bin, wie der Niederträchtigste und Erbärmlichste, weil ihre Werke nicht aufrichtig und heilig und weit davon entfernt sind, Mir allein zu gefallen, wo sie Mir doch als Bedeckung dienen sollten: so gehe Ich dennoch nicht fort, ertrage so viel menschlichen Undank, warte mit unbesiegender Geduld, und bereite eine neue Überraschung der Liebe vor, eine Gnade, die den Menschen noch mehr berührt, damit er Mir gebe, was nötig ist, um in seiner Seele zu wachsen. Ich möchte nämlich um jeden Preis mein Leben

im Geschöpf bilden und wende alle Künste an, um meine Absicht zu erreichen; und oft bin Ich gezwungen, Hand an Geißeln zu legen, um ihnen vor Augen zu führen, dass Ich in ihrer Seele bin.

Meine Tochter, hab Mitleid mit Mir und leiste Mir Wiedergutmachung für so viel Undankbarkeit der Menschen; Ich, der Ich alles für sie bin, verleihe ihnen den Atem und den kontinuierlichen Herzschlag, Bewegung, Wärme und Nahrung – und diese Undankbaren verweigern Mir das, was Ich ihnen gebe, nachdem Ich ihnen die große Ehre erwiesen habe, aus ihnen meinen lebendigen Tempel, meinen Palast auf Erden zu machen. Welches Leiden, welche Pein! Deshalb empfehle Ich dir: lasse es Mir nicht am Atem deiner Liebe fehlen. Gib Mir wenigstens das, was Ich zum Wachstum benötige, mach, dass mein Wille dein Leben sei, damit Ich in deinem Palast mit Zierde und mit der Pracht weilen kann, die dein Jesus verdient.“

#### **4. Oktober 1935**

***Die ganze Ehre und Liebe liegt darin, in Taten sagen zu können: „Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers.“ Notwendigkeit der verschiedenen Dienste und Handlungen.***

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um alle seine Akte aufzuspüren, die Er in der Schöpfung getan hatte, um mein kleines ‚Ich liebe Dich‘ hineinzulegen und mich mit allen geschaffenen Dingen zu vereinigen, um meinen Schöpfer zu verherrlichen und sagen zu können: ‚Ich bin auf meinem Ehrenplatz. Ich versehe meinen Dienst, ich bin ein kontinuierlicher Akt des Göttlichen Willens. Ich kann sagen, dass ich nichts bin, dass ich nichts tue, doch tue Ich alles, weil ich den Göttlichen Willen tue.‘ Als ich dies erwog, machte Jesus, mein Höchstes Gut, seinen kurzen Besuch bei mir und sagte voller Güte:

„Meine gesegnete Tochter, jedes geschaffene Ding hat eine bestimmte Aufgabe; wengleich der Wille aller *einer* ist, tun doch nicht alle dasselbe. Es wäre weder die Ordnung noch Tugend der göttlichen Weisheit, dass ein geschaffenes Ding das wiederholt, was die anderen tun. Doch da der Wille,

der sie beherrscht, *einer* ist, so gibt Mir die Ehre, die Ich von dem einen empfangen, auch das andere, denn die ganze Substanz, die sie besitzen und das Gut und der Wert, mit dem sie erfüllt sind, besteht darin, dass sie sagen können: ‚Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers. Eine größere Herrlichkeit, Ehre und Tugend könnte Er mir nicht geben, als ein einziger Akt des Göttlichen Willens zu sein.‘ So scheint der kleine Grashalm mit seiner Kleinheit im winzigen Platz, den er auf Erden einnimmt, nichts zu tun. Niemand schaut ihn an; und doch gleicht er – weil mein Wille es so wollte und er auch nicht danach trachtet, mehr zu tun als ein Grashalm tun kann, da er meinen Willen tut – der Herrlichkeit, welche die Sonne Mir gibt, die mit solcher Majestät die Erde beherrscht, dass man sie das ständige Wunder der ganzen Schöpfung nennen kann. Da alle geschaffenen Dinge untereinander vereint sind, küsst und wärmt die Sonne mit ihrer ganzen Majestät, mit ihrem Licht den kleinen Grashalm, der Wind liebkost ihn, das Wasser tränkt ihn, die Erde gibt ihm das Plätzchen für die Heranbildung seines kleinen Lebens; und doch, was ist schon ein Grashalm? Man kann sagen, nichts. Doch da er meinen Willen besitzt, wird er die Eigenschaft besitzen, den Menschengeschlechtern Gutes zu tun; da Ich nämlich alles aus Liebe und zum Wohl der Menschen geschaffen habe, besitzen alle geschaffenen Dinge eine geheime Kraft, das Gut zu geben, das sie besitzen.

Du siehst also, dass alles darauf ankommt, meinen Willen zu tun, und nie aus seinen göttlichen und grenzenlosen Umzäunungen hinauszutreten. Schon mit dem Tun meines Willens befindet man sich, obwohl es scheint, dass man nichts tut – was aber nicht wahr ist – zusammen mit dem göttlichen Wirken und kann sagen: ‚Das, was Gott tut, tue ich.‘ Scheint dir das unbedeutend? Gott tut alles, und die Seele nimmt teil an allem. So können die Menschen nicht aufgrund der verschiedenen Handlungen oder Aufgaben behaupten, dass sie große Dinge tun, sondern es ist mein Wille, der die Kleinigkeiten bestätigt, sie in die Ordnung Gottes stellt und sein Bild als Siegel seiner Werke aufprägt.

Hinsichtlich der verschiedenen Dienste und Handlungen herrscht eher die Ordnung und Harmonie meiner unendlichen Weisheit. Auch im Himmel gibt es die diversen Chöre der Engel und die verschiedenen Heiligen: die Märtyrer, die Jungfrauen, die Bekenner. Auf Erden unterhält meine Vorsehung so viele verschiedene Ämter: einer ist König, jener ist Richter, ein anderer Priester, es gibt das Volk, die Befehlenden und die, welche abhängig sind. Würden alle ein einziges Amt versehen, was geschähe dann mit der Erde? Es wäre eine völlige Unordnung. O, wenn alle verstünden, dass nur mein Göttlicher Wille große Dinge zu tun vermag, wenn diese auch klein und unbedeutend sind, o, wie glücklich wären alle, und jeder würde den begrenzten Platz und den Dienst lieben, in den Gott ihn hineingestellt hat! Doch da sie sich von ihrem menschlichen Wollen leiten lassen, möchte sie von ihrem Eigenen dazutun und große Taten vollbringen, die sie nicht tun können. So sind sie immer unzufrieden mit den Bedingungen oder Plätzen, an welche die Vorsehung Gottes sie zu ihrem Wohle hingestellt hat. Sei daher zufrieden damit, eher das Wenige mit meinem Willen vereint zu tun, als das Große ohne Ihn; zumal Er, da Er unermesslich ist, dich in all seinen Akten vorfinden wird, und du dich in seiner Liebe, in seiner Macht, in seinen Werken befinden wirst, sodass du nichts ohne Ihn tun kannst, und Er nichts ohne dich. Du siehst also, dass beim Leben in meinem Willen solche Wunder mitbeteiligt sind, dass es fast unglaublich ist: Das Nichts des Geschöpfs in der Gewalt des Alles, das Nichts als Beute eines Willens, der alles tun kann. Was wird Er aus diesem Nichts nicht alles machen? Er wird Werke vollbringen, die eines Höchsten Fiat würdig sind. Daher ist der schönste, feierlichste, Uns wohlgefälligste Akt das Nichts des Geschöpfs, das Uns freiwillig übergeben wurde, damit Wir das tun können, was Wir wollen.“

## 7. Oktober 1935

***Wer nicht im Willen Gottes lebt, schafft sich sein lebendiges Fegefeuer auf Erden und kerkert die Liebe Gottes ein. Ein heftiger Sturm, qualvolle Szenen.***

Mein armer Geist fühlt das Bedürfnis, sich in den Göttlichen Willen wie in sein Zentrum zu ergießen und somit den Atem, den Herzschlag, die Liebe, das göttliche Leben wie das eigene zu fühlen. Wer kann behaupten, ohne Atmung und Herzschlag leben zu können? Niemand! So würde sich die arme Seele ohne das Fiat das qualvollste Fegefeuer bereiten, und mein menschlicher Wille würde mich in den Abgrund aller Übel stürzen. Doch während ich dies erwog, überraschte mich mein geliebter Jesus und sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Gesegnete Tochter meines Willens, wie glücklich bin Ich, dass du verstanden hast, dass du nicht ohne mein Fiat leben kannst! Wer nicht in Ihm lebt, bereitet sich nicht nur selbst sein lebendiges Fegefeuer, sondern blockiert alle Güter, die Ich für ihn vorbereitet habe und verschließt sie in meinem Herzen; er lässt Mich nach ihm schmachten und bereitet so meiner Liebe ein Fegefeuer, unterdrückt meine Flammen, ohne dass Ich die Erleichterung fände, meinen Atem und mein Leben mitteilen zu können. So fühle Ich meinen Atem erstickt, mein Leben blockiert und ohne die Freude, Mich dem Geschöpf mitteilen zu können.

Wisse nun, dass Ich nichts getan habe, dessen erste Absicht es nicht wäre, dass die Seele in meinem Willen lebe. Die Schöpfung dient genau diesem Zweck, die Seele von meinem Willen leben zu lassen. Wenn sie nicht in Ihm lebt, unterdrückt sie dieses mein Leben in den geschaffenen Dingen. Ich kam aber auf die Erde, um den Seelen das Leben des Göttlichen Willens zu geben. Ja, du sollst dies wissen: sobald sich die Seele entschließt, in meinem Willen zu leben, nimmt meine Heiligste Menschheit ihren Platz in ihr ein. Mein Blut benetzt sie wie reichlicher Regen, meine Leiden umgeben sie wie uneinnehmbare Mauern, stärken und verschönern sie auf wunderbare Weise, sodass die Seele diesen meinen Göttlichen Willen hinreißt, in ihr zu

wohnen. Mein Tod selbst bildet die kontinuierliche Auferstehung der Seele, damit sie in Ihm lebe. So fühlt sich das Geschöpf beständig in meinem Blut, in meinen Leiden, meiner Liebe, sogar in meinem Atem wiederhergestellt und findet so ausreichende Gnade, in meinem Göttlichen Willen zu leben, da Ich ihr alles zur Verfügung stelle. Wie Ich meinem Göttlichen Willen meine Heiligste Menschheit zur Verfügung stellte, so stelle Ich meine Menschheit in und außerhalb der Seele auf, um meinem Willen in ihr das Leben zu geben.

Nun, solange die Seele sich nicht entscheidet, in Ihm zu leben, strömt mein Blut nicht auf sie herab, da es nichts findet, das es wieder im Göttlichen aufleben lassen kann. Meine Leiden bilden keine Schutzmauer, weil der menschliche Wille meine Werke ständig zusammenbrechen lässt und meinen Tod gleichsam unwirksam macht, durch den die Seele in meinem Willen von allem neu auferstehen sollte. Wenn nun die Seele nicht im Göttlichen Willen lebt, bleiben mein Leben, meine Leiden, mein Blut, vor der Tür des menschlichen Willens und warten mit unbesiegbarer Geduld, dass sie eintreten und die Seele von allen Seiten bestürmen können, um ihr die Gnade zu gewähren, in meinem Willen zu leben; wenn sie aber nicht eintreten können, bleibt alles in Mir gleichsam unterdrückt, mein Blut, meine Leiden, mein Leben. O, wie sehr leide Ich, wenn Ich sehe, dass die Seele Mir nicht die Freiheit lässt, ihr das Gut zu geben, das Ich möchte! Meine Liebe martert Mich, und meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, meine Werke sagen ständig wie viele mitleiderregende Stimmen zu Mir: ‚Diese Seele behindert uns, sie macht uns nutzlos und wie leblos für sich, da sie nicht vom Göttlichen Willen leben möchte.‘ Meine Tochter, wie tut es doch weh, Gutes tun zu wollen, dazu fähig zu sein und es nicht zu tun!“

Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fort, der mich aus meinem Leib herausgebracht hatte. O, wie schrecklich war der Anblick der Erde! Ich hätte mich gerne in meinen Körper zurückgezogen, um nichts zu sehen, doch mein süßer Jesus hielt mich an, als wollte Er, dass ich so qualvolle Szenen sehe und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schmerzlich ist es, so viel menschliche Niedertracht zu sehen! Eine Nation täuscht die andere, und die armen Völker ziehen sich gegenseitig in Qualen und Feuer hinein! Meine armen Kinder! Wisse, dass der Sturm so stark sein wird, dass er einem heftigen Wind gleichen wird, der mit seinem Ungestüm Steine, Erde, Bäume fortträgt, dass die Erde von allem so leergeräumt wird, dass sich leichter neue Pflanzen ansiedeln können. So wird dieser Sturm dazu dienen, die Völker zu reinigen und den heiteren Tag des Friedens und der brüderlichen Einheit aufgehen zu lassen. Du aber bete, damit alles meiner Herrlichkeit und dem Triumph meines Willens und dem Wohle aller diene.“

### **13. Oktober 1935**

***Die Liebe Jesu ist so groß, dass Er das Bedürfnis empfindet, sich bei der Seele sein Herz auszuschütten. Jesus ist in der Mitte zwischen seinem Himmlischen Vater und den Geschöpfen und lässt sich aus Liebe zu ihnen schlagen.***

Ich fühlte mich meiner Gewohnheit entsprechend, ganz den Armen meines guten Jesus hingegeben, der den Wunsch empfand, seine brennende Liebe auszugießen. Von seiner Liebe zu sprechen, ist Ihm eine Erleichterung, [der Seele] zu verstehen zu geben, in welche Leiden, Bedrängnisse, Hindernisse seine Liebe Ihn bringt, ist für Ihn die größte Erleichterung. O, wie qualvoll ist es, Ihn mit tränenerstickter Stimme, atemlos, halblaut zu hören:

„Liebt Mich doch, liebt Mich, Ich will nichts anderes als Liebe! Es ist mein größtes Leiden, dass Ich nicht geliebt werde... Und warum werde Ich nicht geliebt? Weil mein Wille nicht getan wird. Er ist der Träger meiner Liebe und macht, dass Ich von der Seele mit göttlicher Liebe geliebt werde. Wenn Ich meine Liebe spüre, fühle Ich Mich von meinen intensiven Flammen erleichtert und empfinde die liebliche Erquickung, Erholung und den Trost in meiner eigenen Liebe, welche die Seele Mir gibt.“ Als ich dies nun dachte, besuchte Jesus, mein höchstes Gut, meine kleine Seele und zeigte sich in seine Flammen gehüllt; dann sprach Er zu mir:



„Meine Tochter, wenn du wüsstest, in welche Bedrängnisse meine Liebe Mich bringt! Höre Mir zu: mein Himmlischer Vater war Mein, und Ich liebte Ihn mit einer so intensiven Liebe, dass Ich Mich glücklich schätzen würde, mein Leben hinzugeben, damit Ihn niemand beleidige. Ich war *Eins* mit Ihm, Er war mein eigenes Leben. Ihn nicht zu lieben, das vermochte Ich nicht, noch wollte Ich das. Durch unsere göttliche Kraft war unsere Liebe *eins* (mit meinem Himmlischen Vater), so waren Wir unzertrennlich. Die Menschen gehörten seitens meiner Menschheit Mir, sie waren in Mich einverleibt, und Ich könnte behaupten, dass sie meine eigene Menschheit darstellten. Wie sollte Ich sie also nicht lieben? Es wäre, wie wenn man sein eigenes Leben nicht liebte. O, in welche Lage, in welche „Zwickmühle“ und Hemmnisse brachte Mich meine Liebe! Hör zu: Ich liebte meinen Vater, und Ihn beleidigt zu sehen, war mein größtes Martyrium – aber Ich liebte auch die Geschöpfe, sie gehörten schon Mir, Ich fühlte sie in Mir. Es gab keine Beleidigungen, die sie nicht verübten, keine Undankbarkeit, deren sie sich nicht schuldig machten, sodass mein geliebter Vater im Himmel sie gerechterweise schlagen und sich ihrer entledigen wollte. Und in der Mitte zwischen beiden wurde Ich geschlagen von Dem, Den Ich so sehr liebte und erlitt die Leiden der Menschen und betrübte Mich ihretwegen. Da Ich zusammen mit meinem Vater war, wurde auch Ich beleidigt, und liebte sie dennoch bis zur Torheit und gab mein Leben hin, um jedes einzelne Geschöpf zu retten. Weder konnte, noch wollte Ich Mich meinem Himmlischen Vater entziehen, denn Er war Mein, und Ich liebte Ihn. Vielmehr war es als sein wahrer Sohn meine Pflicht, Ihm all die Herrlichkeit, Liebe und Genugtuung zurückzugeben, die alle Geschöpfe Ihm schuldeten; und obwohl von unbeschreiblichen Leiden getroffen, wollte Ich selbst Mich schlagen lassen, weil Ich Ihn liebte, sowie auch jene, wegen denen Ich geschlagen wurde.

Ach, nur meine Liebe vermag, weil sie göttlich ist, solche liebevollen Erfindungen zu machen: solch unglaublichen Hürden, die den Heroismus der wahren Liebe darstellen, sodass sie schließlich auf dem Scheiterhaufen der Liebe verbrannt und verzehrt wird für jene, die sie liebte und in sich selbst

einverleibt hielt, dass sie ihr eigenes Leben bildeten. Ach, in welche Bedrängnis bringt Mich meine Liebe! Sie erfüllt Mich so sehr, dass Ich das Bedürfnis nach einer Erleichterung spüre, aus Mir Werke, Leiden, Licht, überraschende Gnaden hervorzubringen, um meiner Liebe ein Ventil zu verschaffen. So groß ist meine Liebe, dass Ich stets in und außerhalb der Seele bin, um ihr zu dienen. Bald diene Ich ihr im Sonnenlicht, um diesen Liebeserguss fortsetzen zu können, bald diene Ich ihr in der Luft, damit sie atmen kann, bald im Wasser, um ihren Durst zu löschen, bald in den Pflanzen als Nahrung, bald im Wind, um sie zu liebkosen, oder im Feuer als Wärme. Nichts tat Ich – sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung – worin meine Liebe, die sich nicht in sich selbst einschließen kann, nicht hervorträte, um sich in Liebe auf die Menschen zu ergießen.

Wer schildert dir nun, wie sehr Ich leide, wenn Ich Mich nicht geliebt sehe, wie meine Liebe von der menschlichen Undankbarkeit gemartert wird? Ich gehe sogar so weit, ihre Schuld zu der Meinen zu machen, um Mich zu betrüben, als wäre es die Meine, sogar die Buße auf Mich zu nehmen, die ihnen gebührt. Ich nehme alle ihre Übel auf meine Schultern, um sie in Gutes umzuwandeln. Ich mache den Menschen ganz Mir zu eigen und gebe ihm sogar den Platz in meiner Menschheit, als einem Glied, das Mir überaus teuer ist. Ich bin stets dabei, neue Erfindungen der Liebe zu machen, damit sie spüren, wie sehr Ich sie liebe; und wenn Ich Mich dann nicht geliebt sehe – welche Pein, welcher Schmerz für Mich! Daher, meine Tochter, liebe Mich, liebe Mich! Wenn Ich Mich geliebt fühle, findet meine Liebe ihre Ruhe, und ihre liebenden Qualen werden in süße Stärkungen verwandelt.“

## **20. Oktober 1935**

***Die Liebe und der Göttliche Wille gehen gleichen Schrittes. Die Liebe bildet den flexiblen Grundstoff für die Heranbildung des Lebens Gottes in der Seele.***

Mein armer Geist verlangt danach, im Göttlichen Willen zu ruhen, sich von Dem geliebt zu fühlen, Der allein ihn zu lieben versteht. Er fühlt das Leben

in Ihm und verkostet die größte Glückseligkeit in seiner süßen Gesellschaft. Während er aber das Bedürfnis empfindet, geliebt zu werden, fühlt er [zugleich] das brennende Feuer, Ihn zu lieben, und würde gerne von Liebe verzehrt werden und die Verbannung verlassen wollen, um Ihn mit noch vollkommenerer Liebe im Himmel lieben zu können. Mein Jesus! Wann wirst du Mitleid mit mir haben? Als ich dies überlegte, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe und der Wille Gottes gehen im Gleichschritt, sie trennen sich nie und bilden ein einziges Leben. So erschuf und wirkte mein Wille so viele Dinge, doch schuf und wirkte Er liebend; es wären keine, unserer unendlichen Weisheit würdige Werke gewesen, wenn Wir nicht das liebten, was Wir erschaffen haben. So besitzt jedes geschaffene Ding, selbst das kleinste, die Quelle unserer Liebe und hat einen Seufzer, einen Herzschlag, eine kontinuierliche Stimme: ‚Liebe. Ich bin Göttlicher Wille, und ich bin heilig, rein, machtvoll, schön; ich bin Liebe, und ich liebe und werde nie zu lieben aufhören, bis ich nicht alles in Liebe verwandelt habe.‘

Du siehst also, meine Tochter: Mein Göttlicher Wille liebte zuerst und erschuf dann das, was Er liebte. Die Liebe ist unser Atem, unser Herzschlag, unsere Luft. Da nun die Luft kommunikativ (mitteilungsfähig) ist und ihr niemand und nichts entfliehen kann, so erfüllt unsere Liebe, die wahre Luft, alle und schmückt alle und alles. Mit Recht will sie über alles herrschen und von allen geliebt werden, und sie spürt, wie man ihr Atem, Herzschlag, Luft und Leben raubt, wenn sie nicht geliebt wird, und ihre kommunikative Kraft behindert ist.

Wenn nun das Geschöpf meinen Willen tut und nicht liebt, kann man nicht mit Taten sagen, dass es meinen Willen tut. Es wird vielleicht den Umständen nach der Wille Gottes sein, aus Notwendigkeit, zeitweise – da nur die göttliche Liebe die einigende Kraft hat, die alles in meinem Göttlichen Willen vereint und zentriert, um daraus das Leben zu bilden. Wenn aber meine Liebe fehlt, die allein die Seele in flexiblen Rohstoff umzugestalten und zu verwandeln vermag, um daraus das Leben des Göttlichen Willens zu bilden,

wäre die Seele wie ein harter Gegenstand, der keinerlei Einprägung vom Höchsten Sein empfangen kann. Es ist meine Liebe, die wie ein Bindemittel, gleichsam ein Zement alle Verletzungen des menschlichen Willens auffüllen kann und ihn auf eine Weise weich macht, dass sie ihm die gewünschte Form geben kann und sich als Siegel des Lebens Gottes einprägt.

Daher sind Wille Gottes und Liebe unzertrennlich. Wenn du meinen Willen tun wirst, wirst du lieben, und wenn du liebst, bringst du meinen Willen in dir in Sicherheit. Beide reichen sich die Hand: mein Wille erschafft, die Liebe bietet sich als Stoff dar, der an sich den schöpferischen Akt geschehen lässt, um unsere schönsten Werke hervorzubringen. Deshalb geraten Wir, wenn Wir nicht geliebt werden, gleichsam in Fieberwahn, und fühlen unsere Arme wie gebrochen [und somit gelähmt]. Unsere Schöpferhände finden nicht den Rohstoff, mit dem Wir unser Leben in der Seele heranbilden könnten. Lasst Uns daher zusammen eilen (laufen), um einander zu lieben, lieben Wir stets, und Wir werden auf beiden Seiten glücklich sein. Ja, Ich werde dir sogar, wenn du in meinem Willen lebst, meine Liebe zur Verfügung stellen, und du wirst eine heroische und unaufhörliche Liebe in deiner Macht haben, die nie ‚Genug‘ sagt.“

## **27. Oktober 1935**

***Der Göttliche Wille steigt in den menschlichen Akt hinab und bildet in ihm sein aktives Leben heran. Wer im Willen Gottes lebt, für den wird das Fegfeuer vorweggenommen.***

Ich fühle in mir die Macht des Höchsten Willens ganz stark, weil Er möchte, dass ich in meinen kleinen Akten die Macht seines göttlichen Aktes erfahre. Während Er [selbst] das wünscht, will Er [dennoch auch] vom Geschöpf eingeladen werden. Er möchte weder ein Eindringling sein noch gewaltsam eintreten, sondern wünscht, dass die Seele darum weiß, und dass der menschliche Wille, den Göttlichen Willen küssend, Seinem Wirken den Platz überlasse, den göttlichen Akt geleite und sich geehrt fühle, dass ein Göttliches Wollen in seinem Akt gewirkt hat. Da verlor sich mein Geist und begriff

Vieles, aber er war unfähig, dies in Worten wiederzugeben. Da sprach mein geliebter Jesus voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du hast noch nicht verstanden, was es bedeutet, wenn mein Wille im menschlichen Akt des Geschöpfes wirkt. Er steigt mit seiner Schöpfermacht, mit seiner Majestät, seinem Licht und dem Prunk seiner unzähligen Gnaden in den menschlichen Akt hinab, und indem Er sich in den menschlichen Akt ergießt, macht Er von seiner Macht Gebrauch und erschafft Seinen Akt in ihm. Der menschliche Akt ist wie die Materie, derer Er sich bedient hat, um seinen Akt zu erschaffen. Und ‚erschaffen‘ heißt, dass Er so viele Akte erschafft, als Er erschaffen will; manchmal erschafft Er so viele davon, wie Geschöpfe disponiert sind, diesen seinen Akt aufzunehmen, in welchem unerhörte Wunder der Gnaden, des Lichts, der Liebe eingeschlossen, und das aktive und schöpferische Leben eines Göttlichen Wollens enthalten sind.

Wenn Er also einen so großen Akt vollbringen soll, möchte Er ihn nicht tun, ohne dass das Geschöpf darum weiß und ihn nicht selbst ersehnt und wünscht, und Ihn ruft, um in seinem [eigenen geschöpflichen] Akt den schöpferischen Willen eines so heiligen und machtvollen Wollens zu erfahren. Welch ein Unterschied, meine Tochter, [ist dies im Gegensatz] zu einem, der das Gute tut, betet, weil er dies als Pflicht empfindet, oder weil sich ihm die Notwendigkeit auferlegt oder weil er sonst leidet, da er sich nicht befreien kann! Wie gut sie auch sein mögen, sind dies stets menschliche Akte ohne die Kraft, sich so oft zu vervielfachen, wie sie möchten. Sie besitzen weder die Fülle der Güter, noch der Heiligkeit, noch der Liebe; und manchmal sind sie sogar mit den niedrigsten Leidenschaften vermischt, weil die schöpferische Kraft dessen fehlt, der das Gute erschafft und sich von allem, was nicht zu seiner Heiligkeit gehört, leertzumachen versteht und es kann. So gibt die Seele, die meinen Göttlichen Willen in ihrem Akt handeln lässt, der kontinuierlichen Erschaffung den Raum; o, wie fühlt sich mein Wille verherrlicht und geliebt, weil Er in ihrem Akt erschaffen kann, was Er

will! Er spürt, dass seine Erhabenheit, Herrschaft und Königswürde anerkannt, geliebt und respektiert wird. Daher zittern die Himmel voll Ehrfurcht und sind alle aufmerksam und in einem Akt tiefer Anbetung, wenn sie meinen Göttlichen Willen im Akt des Geschöpfs erschaffen sehen.

O wenn die Geschöpfe wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, dann würden sie darin wetteifern, in Ihm zu leben, und Er wäre von Kindern meines Willens bevölkert! Da sich der menschliche Wille nun in *meinem* Willen befindet, würde er sich unfähig fühlen, zu wirken und täte nichts anderes, als die fortgesetzten Akte des Göttlichen Willens [an sich] zu erfahren. Es sind gerade die fortgesetzten Akte eines Gutes, welche die Ordnung, die Harmonie, den Zauber und die mannigfaltigen Schönheiten bilden, und das Leben und das Gute heranbilden, das man erwerben möchte. Ist nicht etwa unser eigenes Leben eine ständige Wiederholung? Wir lieben immer und wiederholen die Erhaltung des Universums, und damit halten Wir die Ordnung, die Harmonie und das Leben des Universums aufrecht. O, wenn Wir nicht immer wiederholten – und nur einen einzigen Augenblick damit aufhörten – so würde sich in allen Dingen das Chaos zeigen! Wiederhole daher in meinem Willen stets deine kleinen Kehrreime, lass meinen Willen immer in deinen Akten wirken, erfahre in deinen Akten immer meinen Willen, damit Er in dir seinen schöpferischen Akt wiederholt. So wird Er nicht nur den Akt, sondern die Fülle seines Lebens bilden können.“

Da dachte ich über all das nach, was den Göttlichen Willen betrifft und fragte mich: ‚Ist es möglich, dass das Geschöpf so viel erreichen kann?‘ Da nahm mein süßer Jesus seine Rede wieder auf und sagte zu mir: „Wisse, meine Tochter, sobald die Seele wahrhaft beschließt, in meinem Göttlichen Willen leben zu wollen und um keinen Preis mehr den eigenen zu tun, bildet mein Fiat mit unbeschreiblicher Liebe den Samen Seines Lebens in der Tiefe der Seele. Dieser [Same] hat solche Macht und ist so heilig, dass er erst dann wächst, wenn er die Seele zuvor auf ihren [ordentlichen] Platz gestellt und sie von ihren Schwächen, Armseligkeiten und Makeln befreit hat, sollten diese vorhanden sein. Man kann sagen, dass er das vorweggenommene

Fegefeuer bildet und sie von allem reinigt, was verhindern könnte, dass ein Leben des Göttlichen Willens in ihr gebildet wird; denn mein Wille kann weder mit Sünden gemeinsam existieren, noch mit ihnen zusammen sein, sondern es könnte höchstens irgendeine scheinbare Schwäche geben, die von seinem Licht und seiner Glut sofort gereinigt wird. Mein Wille hält stets den reinigenden Akt in seinen Händen, damit es kein Hindernis in der Seele gebe, das nicht nur das Wachstum, sondern auch die Entfaltung seiner Akte in den Akten der Seele aufhalten könnte. Daher ist das Erste, was mein Wille tut, das Fegefeuer vorwegzunehmen. Er lässt es schon im Vorhinein geschehen, damit Er mehr Freiheit habe, die Seele in Ihm leben zu lassen und sein Leben nach seinem Gutdünken heranzubilden.

Sollte nun das Geschöpf nach einem entschlossenen Willensakt, in meinem Willen zu leben, sterben, wird es [sofort] den Flug zum Himmel antreten, ja, mein eigener Wille wird es sogar in seinen Lichtarmen tragen, als sein Triumph, sein Spross und sein geliebtes Kind. Wenn dem nicht so wäre, könnte man nicht sagen: ‚Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden‘; dies wäre nur eine Redensart, keine Wirklichkeit. Da Er im Himmel herrscht, gibt es dort weder Sünden noch Fegefeuer; wenn Er gleicherweise auf Erden in der Seele regiert, kann es weder Sünde noch Angst vor dem Fegefeuer geben. Er versteht es, sich von allem zu entledigen, weil Er allein den Regentschafts- und Herrscherposten einnehmen möchte.“

#### **4. November 1935**

***Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt seinen Jesus auf unverlierbare Art; Jesus wiederholt in ihm das Wunder, das Er bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes wirkte, als Er sich selbst empfing.***

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Doch je länger ich sein Meer durchquere, umso stärker fühle ich das Bedürfnis nach seinem Leben, um weiterleben zu können. Da ich nun kommuniziert hatte, spürte ich das Verlangen, Ihn zu lieben, doch mein armes Nichts besaß nicht genug Liebe,

um Den zu lieben, Der mich so sehr liebt. Meine Liebe war so karg, dass ich mich angesichts der Liebe Jesu schämte, der so viel Liebe besaß, dass man keine Grenzen sehen konnte – und doch wollte ich Ihn lieben. Mein geliebter Jesus wollte mir Mut machen und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, sei nicht traurig. Wer in meinem Willen lebt, der besitzt sein Nichts im Alles, und wenn er Mich lieben will, liebt er Mich mit meiner eigenen Liebe. Ich finde in ihm meine machtvolle, weise, anziehende, unermessliche Liebe vor, sodass dieses Nichts des Geschöpfs Mich von allen Seiten einnimmt und Ich Mich von seiner Liebe – weil es meine eigene ist – gefesselt fühle auf eine Weise, dass Ich ihr nicht entkommen kann. Bald verwundet sie Mich, bald bewirft sie Mich mit Pfeilen [der Liebe], dass Ich sogar meine Kräfte zu verlieren meine, und Ich empfinde das Bedürfnis, in den Armen ihrer Liebe auszuruhen.

Doch das ist noch nicht alles. Die Seele, die in meinem Willen lebt, besitzt ihren Jesus auf unverlierbare Weise, da dieser mein Wille die Eigenschaft besitzt, mein Leben in der Seele zu bilden, großzuziehen und zu nähren. Wenn Ich Mich im Sakrament empfangen, finde Ich einen zweiten Jesus, d.h. Mich selbst, Der Mich liebt, Mich anbetet, Mir dankt und Mir Wiedergutmachung leistet. Ich kann sagen, dass Ich das große Wunder wiederhole, das Ich bei der Einsetzung des Sakramentes der Eucharistie wirkte, als Ich Mich selbst in der Kommunion empfing, d.h. dein Jesus empfing Jesus. Mich selbst zu empfangen, war die größte Ehre, die vollständigste Genugtuung, die Vergeltung für den Heroismus meiner Liebe. Mir fehlte nichts von all dem, was Mir in meinem Sakramentalen Leben geschuldet wurde. Ein Gott kam Gott selbst gleich; Ich konnte sagen, dass Ich das, was Ich gab, wieder zurückerhielt, dass es Mir zurückgegeben wurde.

Nun, wer in meinem Willen lebt, für den ist es unmöglich, nicht seinen Jesus zu besitzen. Wenn er Mich also im Sakrament empfängt, kann Ich sagen: ‚Ich gehe, um Mich selbst im Geschöpf anzutreffen‘, und Ich finde, was Ich wünsche: mein Leben, das, Uns miteinander vereinend, ein einziges bildet, Ich finde meinen Palast vor, Ich finde die Liebe, die Mich immer liebt, Ich



finde die Vergeltung für das große Opfer von all dem, was Ich in meinem Sakramentalen Leben tue und leide. Das Übermaß meiner Liebe bringt Mich mit unwiderstehlicher Kraft dazu, das Wunder zu wiederholen, Mich selbst zu empfangen: doch dies kann Ich nur in der Seele tun, in der mein Wille regiert.“

### **17. November 1935**

#### ***Alles, was man im Göttlichen Willen tut, nimmt seinen Platz in Gott ein.***

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens. Er scheint mich zu erwarten, um in meinem kleinen Akt zu wirken, mich in seinen Werken ruhen zu lassen und sich auch selbst auszuruhen. Da überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Willen handelt, so nehmen ihre Akte den Platz in unserem Göttlichen Wesen ein. Unsere Güte ist so groß, dass sie so viele leere Räume bereithält, um alle menschlichen Akte aufzunehmen, welche die schöpferische Kraft in unserem Willen besitzen. Sie kommen ganz festlich gestimmt zu ihrem Schöpfer und füllen diese Leeräume auf, die unsere Liebe an einem schönen Platz in Uns bereitet hat, damit Wir ganz konkret, mit Fakten behaupten können: ‚Es sind unsere Akte. Was Wir tun, tut auch die Seele. Nichts von dem, was in unserem Willen getan wird, bleibt außerhalb von Uns, noch könnte es bleiben; sonst wäre es so, als könnte sich unser Leben aufspalten – was nicht sein kann – denn Wir besitzen nicht nur die Untrennbarkeit unseres Höchsten Wesens, sondern auch von allen unseren Akten, und von jenen Seelen, die in unserem Willen leben: Wir haben Plätze bereit für alle, und aus allem bilden Wir einen einzigen Akt.‘

Nun finden diese Akte in Uns nicht nur ihren Ehrenplatz, sondern auch das immerwährende Leben und ihre Ruhe. Und Wir empfinden die Glückseligkeit und Freude, welche die Seele in ihren Akt eingeschlossen hat, da sie diesen in unserem Willen vollbracht hat. Wir nehmen unser Fiat wahr, das Uns im

Akt der Seele liebt, Uns verherrlicht, beglückt und beseligt, wie Wir es verdienen. O, wie glücklich sind Wir! Die Wonne in Uns zu empfinden, ist [unsere] Natur. Wenn Wir [aber] die Wonne verkosten, welche die Seele Uns geben kann, fühlen Wir uns vergolten für das Werk der Schöpfung. Scheint es dir unbedeutend, dass Wir der Seele ermöglichen, ihren Schöpfer beglücken zu können? So groß ist die Freude, die Wir empfinden, dass Wir Uns den Armen des Geschöpfs hingeben, und es in unsere Arme nehmend, in ihm ruhen, und das Geschöpf ruht in Uns. Unsere Ruhe wird erst dann unterbrochen, wenn Uns das Geschöpf mit seinen weiteren Akten überrascht, damit Wir [sodann] die Seligkeit genießen, die es Uns verschafft. So tun Wir nichts anderes, als von der Seligkeit zur Ruhe, von der Ruhe zur Seligkeit überzugehen. Selig das Geschöpf, das in unserem Göttlichen Willen lebend, Den beglücken kann, Der das Meer unendlicher Freuden und endloser Wonnen besitzt!“

#### **24. November 1935**

***Die wahre Liebe ruft immer Ihn, Den sie liebt, und schließt Ihn in sich ein. Ohne den Göttlichen Willen ist alles verschleiert. Ein Beispiel.***

Mein armer Geist befindet sich unter den heftigen Wellen des Göttlichen Willens, die ungestüme, doch friedliche Träger von Wonnen sind, sodass sich das arme Geschöpf begrenzt und unfähig fühlt, sie alle aufzunehmen. Als ich den Akten des Fiat folgte, gelangte ich zum Punkt der Erschaffung des Menschen und dachte darüber nach, mit welcher großer Liebe der unschuldige Adam vor der Sünde den Herrn lieben konnte. Da überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, er liebte Mich, wie es einem Geschöpf nur möglich war. Er war ein Komplex aus Liebe, nicht eine Faser von ihm war ohne Liebe zu seinem Schöpfer. Er fühlte das Leben seines Schöpfers lebendig in seinem Herzen pochen. Wahre Liebe ruft nämlich in jedem Augenblick Den, den sie liebt, schenkt Ihm mit ihrer Liebe ihr Leben und nimmt als ihr eigenes Leben

dafür Den zurück, den sie liebt. Wenn nun die Seele meinen Göttlichen Willen liebt, findet mein Wille Sich Selbst in ihr und die einfache Möglichkeit [, in ihr] zu herrschen. Nichts stellt sich seiner Herrschaft entgegen, sein edler Platz ist der eines herrschenden Königs, und Er errichtet in der Seele sein so ersehntes Reich. Wenn Mich die Seele liebt, so viel sie nur kann, kann es in ihr keine Stelle geben, wo Gott nicht wäre, ja vielmehr schließt sie Mich mit ihrer Liebe in den Mittelpunkt ihrer Seele ein, sodass Ich weder weggehen noch Mich von ihr befreien kann. Wenn Ich sie verliese, was Ich nie tue, würde sie Mir folgen, sodass weder Ich noch sie imstande wären, Uns zu trennen, denn die Liebe bin Ich selbst. Wer Mich also wirklich liebt, kann sagen: ‚Ich habe Den besiegt, der mich erschaffen hat, Er ist in meinem Inneren, ich besitze Ihn, Er gehört mir ganz, und niemand kann Ihn mir nehmen‘.

Nun, meine Tochter, die Liebe in Adam vor der Sünde war vollkommen und vollständig. Mein Wille hatte sein Leben [in Adam] auf eine Weise, dass er Ihn mehr als sein eigenes Leben fühlte. Als er sündigte, zog sich das Leben meines Fiat zurück, und Ich ließ ihm [bloß] das Licht zurück, da er ohne dieses nicht leben konnte – sonst wäre er ins Nichts zurückgekehrt.

Als Wir Adam schufen, handelten Wir wie ein Vater, der seine Güter und sein eigenes Leben mit seinem Sohn teilt. Wenn nun dieser ungehorsam ist und gegen den eigenen Vater rebelliert, ist der Vater schmerzvoll genötigt, ihn aus seiner Wohnstätte hinauszweisen, sodass der Sohn weder seine Güter noch sein Leben mehr gemeinsam mit ihm teilt. Doch die Liebe des Vaters ist so groß, dass er ihm, obwohl er in der Ferne ist, nichts an den notwendigen Dingen, an den Mitteln strikter Notwendigkeit fehlen lässt, da der Vater weiß, dass das Leben des Sohnes zu Ende geht, wenn er sich zurückzieht. So handelte mein Wille: Er zog sein Leben zurück, beließ ihm aber sein Licht als Hilfe, Stütze und notwendiges Mittel, dass sein Sohn nicht gänzlich umkomme. Da Er sein Leben zurückgezogen hatte, waren nun alle Dinge und Werke Gottes für den Menschen verschleiert. Sein Verstand, Gedächtnis und Wille waren verschleiert, und der Mensch glich jenen armen, unglücklichen Sterbenden, die das lebendige Licht nicht mehr klar sehen, weil ihre Augen wie von einem dünnen Schleier getrübt sind. Selbst meine Gottheit verschleierte sich, als

sie vom Himmel auf die Erde herniederstieg, mit meiner Menschheit. O, hätten die Menschen meinen Willen als ihr Leben besessen, so hätten sie Mich sofort erkannt, weil Er selbst ihnen enthüllt hätte, wer Ich war! Mein Wille im Geschöpf und derselbe Göttliche Wille in Mir hätten einander sofort erkannt und geliebt. Die Menschen hätten Mich in Scharen umgeben und sich nicht von Mir trennen können, sondern Mich – verhüllt unter einer [ihnen] ähnlichen [menschlichen] Hülle – als Ewiges Wort erkannt, als Den, der sie so liebte, dass Er sich als einer von ihnen kleidete. Ich hätte Mich nicht offenbaren müssen, denn mein in ihnen wohnender Wille hätte Mich offenbart, und Ich hätte Mich auch nicht verbergen können. Stattdessen musste Ich ihnen sagen, wer Ich war, und wie viele glaubten Mir [dennoch] nicht? Deshalb ist alles verschleiert, solange mein Wille nicht in den Geschöpfen herrscht. Selbst die Sakramente, die Ich ihnen mehr als eine neue Schöpfung mit so großer Liebe in meiner Kirche hinterließ, sind für sie verhüllt. Wie viele Überraschungen, wie viele schöne Geheimnisse und wunderbare Dinge werden durch eine verschleierte Pupille daran gehindert, gesehen und verkostet zu werden; umso mehr, als diese Hülle vom menschlichen Willen gebildet wird, der die Menschen daran hindert, die Dinge zu sehen, wie sie in sich selbst sind!

Daher wird mein Wille, wenn Er in den Geschöpfen als Leben herrscht, diesen Schleier entfernen und alle Dinge werden enthüllt werden (*Jes. 25,7*); dann werden sie die Zärtlichkeit, die Küsse und liebevollen Umarmungen erkennen, die Wir ihnen durch die geschaffenen Dinge erweisen. In jedem geschaffenen Ding werden sie unseren feurigen Herzschlag fühlen, der sie liebt. Sie werden in den Sakramenten unser Leben fließen sehen, das sich ihnen ständig schenken möchte, und sie werden das Verlangen verspüren, sich Uns hinzugeben. Dies wird das große Wunder sein, das mein Göttlicher Wille wirken wird: Er wird alle Schleier zerreißen, unerhörte Gnaden in Überfülle ausspenden und von den Seelen als sein eigenes Leben Besitz ergreifen, auf eine Weise, dass niemand Ihm widerstehen kann: so wird Er sein Reich auf Erden haben.“

Jesus, beeile Dich und vollende, was Du sagst und willst, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Deo Gratias! Gott sei gedankt, immer und in jedem Augenblick.